

DIE STRATEGIE DER KOMMUNISTISCHEN BEWEGUNG
DER ZWANZIGER UND DREISSIGER JAHRE

Die Verbindung der sowjetrussischen Entwicklung
mit der internationalen Strategie

Gisela Schmirber

1981

DIE STRATEGIE DER KOMMUNISTISCHEN BEWEGUNG
DER ZWANZIGER UND DREISSIGER JAHRE

Die Verbindung der sowjetrussischen Entwicklung
mit der internationalen Strategie

Inaugural-Dissertation
zur Erlangung des Doktorgrades
der Philosophie
an der Ludwig-Maximilians-Universität
zu München

vorgelegt von
Gisela Schmirber aus Holzkirchen



Referent: Universitäts-Dozentin
Dr. Vera Piroshkow

Korreferent: Professor Eberhard Weis

Tag der mündlichen Prüfung: 23. Februar 1981



Christoph & Michael
HOFBAUER
drucken + binden
Adalbertstrasse 18
8000 München 40

In Dankbarkeit meinen Eltern gewidmet.

Herzlich danken möchte ich
Frau Dr. Piroschkow für die
Aufmerksamkeit, mit der sie
meine Arbeit in jedem Stadium
ihrer Entwicklung begleitet hat.



Digitized by the Internet Archive
in 2026

https://archive.org/details/IA41553807_0018

INHALTSVERZEICHNIS

Einleitung

8

ERSTES KAPITEL

Die russische Oktoberrevolution war die einzige sozialistische Revolution geblieben. Stalins Konsequenz ist ein national aufzubauender Sozialismus

- Die unerfüllte Hoffnung der russischen Kommunisten auf die europäische Revolution 14
- Die Niederlagen der deutschen Kommunisten im März 1921 und im Oktober 1923 17
- Sowjetrussische Zukunft und Systemlegitimation 23
- Die Stabilisierung des Kapitalismus in der nachrevolutionären Phase und ihre Erklärung durch Stalin 24
- Die Widersprüche im Weltsystem des Kapitalismus 27
- Stalins "Zwei-Lager-Theorie" und ihre Begründung in den "äußeren Gegensätzen" 33
- Stalins "Theorie vom Sozialismus in einem Lande" 35
- Die Industrialisierung als sicherheitspolitisches Moment 36
- Stalins innenpolitische Maßnahmen gegen kapitalistische Wirtschaftsverhältnisse 38
- Die Lösung der "inneren Gegensätze" im "Bündnis von Arbeitern und Bauern" 40
- Die Realität der Kollektivierung 43

ZWEITES KAPITEL

Stalins "Theorie vom Sozialismus in einem Lande" in der Kritik und Gegenüberstellung von Troztkis "Theorie der permanenten Revolution"

- Der Leninismus als Prüfungskriterium für beide Theorien und ihre Unvereinbarkeit 54
- Troztkis Theorie der permanenten Revolution 57

- Stalins Rückführung seiner Theorie auf den Leninismus	61
- Trotzki's Kritik an Stalins Verwendung des "Gesetzes der ungleichmäßigen ökonomischen und politischen Entwicklung im Kapitalismus"	66
- Die Rolle der Bauern im Sozialismus	70
- Das Prinzip des "proletarischen Internationalismus" - Trotzki's Kritik an Stalins Theorie	74
- Sowjetische Machterhaltung und Förderung der Revolutionen im Ausland nach Trotzki	77
- Stalins sozialistische Planwirtschaft mit westlicher Hilfe als Machtsicherung des Sowjetsystems	81
- Stalins Theorie und der proletarische Internationalismus	84

DRITTES KAPITEL

Die "Bolschewisierung" der ausländischen kommunistischen Parteien als Vorbereitung auf zukünftige Revolutionen

- Stalins Bolschewisierungsprogramm für revolutionäre Ruhepausen	86
- Die ideologische und organisatorische Einheit einer bolschewistischen Partei bei Lenin und Stalin	92
- Kommunistische Abgrenzung zur Sozialdemokratie	94
- Die Bedeutung der Etappenbestimmung für die kommunistische Bewegung	98
- Sozialdemokratie und Faschismus als Krisenzeichen der bürgerlichen Ordnung	99
- Etappenbestimmung durch die Kommunistische Internationale und ihre Richtlinien für die nationalen kommunistischen Parteien	103

- Historischer Überblick bis zum 5. Weltkongreß	104
- Die Bolschewisierung in den Vorschriften der Komintern	108
- Einheitlichkeit und Zentralisierung	110
- Organisation	111
- Ideologie	112
- Anwendung der kommunistischen Prinzipien auf nationale Besonderheiten	115
- Kommunistische Partei	116
- Gewerkschaftsarbeit	119
- Einheitsfront	122
- Parlamentarismus und Arbeiterregierung	124
- Die Bedeutung der 'Verbündeten'	127

VIERTES KAPITEL

Das Programm der Komintern (1928) - Zusammengefaßte Grundlagen in Theorie und Strategie. Taktische Anpassung an die veränderte Weltlage (1935)

- Das Programm der Komintern - Einführung	131
- Die bürgerliche Revolution	133
- Die proletarische Revolution	135
- Die Abgrenzung zur Sozialdemokratie und zu anderen politischen Strömungen in der Arbeiterbewegung	138
- Sozialdemokratie und Faschismus im Programm	146
- Die gleichbleibende kommunistische Etappenbestimmung bei veränderter Weltlage	147
- Der 7. Weltkongreß und seine Reaktion auf die veränderte Weltlage	150
- Die Situation der kommunistischen Bewegung	151
- Definition des Faschismus	153

- Die Bedeutung der bürgerlichen Demokratie	155
- Die Einheitsfront mit sozialdemokratischen und sozialistischen Parteiführungen	157
- Die Volksfront gegen den Faschismus und gegen den Krieg	160
- Der Sozialimperialismus im Programm von 1928	163
- Die kapitalistischen Widersprüche und die Perspektiven der Weltrevolution im Programm	166
- Die Epoche des Übergangs vom Kapitalismus zum Sozialismus	173
- Die Revolution in bürgerlichen Systemkrisen	176
- Revolutionäre Situation (Kennzeichnung)	178
- Objektiver und subjektiver Faktor der Revolution	179
- Die revolutionären Kampfmittel	181
- Die Gewalt	182
- Der Krieg und die Revolution	183
- Kriegsgefahr für die Sowjetunion	186
- Der 7. Weltkongreß und die Taktiken der Friedenserhaltung	188
- Revolutionsmuster des Programms entsprechend dem wirtschaftlichen Entwicklungsstand der einzelnen Länder	190
- Die proletarische Revolution	191
- Die bürgerliche Revolution	192
- Nationale Befreiungsrevolutionen	193
- Koloniale Revolutionen	194
- Die Verbindung des Kommunismus mit nationalen Befreiungsbewegungen	195
- Nationale koloniale Befreiungsbewegungen und Sozialismus in der Geschichte	196

- Der Nationalismus	199
- Die nationale und koloniale Frage im Programm und das Selbstbestimmungsrecht der Nationen	201
Schluß	
Die Prinzipien sozialistischer Außenpolitik	
- Die friedliche Koexistenz - früher und heute	209
- Die zwei Ziele der sowjetischen Außenpolitik	214
Bilanz	221
Bibliographie	225

EINLEITUNG

Seit der russischen Oktoberrevolution 1917 stand die Führung des russischen Sowjetsystems als siegreiches kommunistisches Regime vor der Aufgabe, mit dem Aufbau der Wirtschaft den ersten sozialistischen Staat zu gestalten und auch das Ziel der Weltrevolution zu verfolgen, entsprechend dem alle kommunistischen Parteien verbindenden Anspruch, den sie auf den weltweiten Übergang vom Kapitalismus zum Sozialismus erheben.

Lenins Theorie von der Entwicklung der sozialistischen Weltrevolution in den Kettengliedern, ¹⁾ d.h. Etappen nationaler Revolutionen und Stalins Ausformung dieser Theorie, wonach die nächsten Revolutionen jeweils am "Knotenpunkt" der sich zuspitzenden Widersprüche im Imperialismus erfolgen werden, ²⁾ war die Grundlage der weiteren revolutionären Entwicklung. Die Weltlage während der Erholungsphase der kapitalistischen Länder vom Ersten Weltkrieg stellte die gesamte kommunistische Bewegung vor die Aufgabe, einerseits den ersten kommunistisch regierten Staat zu erhalten - den Beweis für die begonnene Weltrevolution - und andererseits die nationalen Revolutionen voranzutreiben.

-
- 1) Lenin: Die nächsten Aufgaben der Sowjetmacht, die internationale Lage der russischen Sowjetrepublik und die Hauptaufgaben der sozialistischen Revolution (April 1918) in: Lenin Studienausgabe in zwei Bänden, I. Fetscher (Hrsg.), Frankfurt/M 1970, Band 2, S. 185-219, bes. S. 216 f.

Zu den mit 'Lenin Werke' bezeichneten Quellenhinweisen in unserer Arbeit wurde die Ausgabe W.I. Lenin Werke, 5. Auflage Berlin (O) 1974, herangezogen.

- 2) Stalin: Über die Grundlagen des Leninismus, in: Stalin Werke, Berlin (O) 1952, Band 6, S. 68
Die nachfolgenden Anmerkungen der 'Stalin Werke' beziehen sich immer auf die hier angeführte Ausgabe.

Lenins Kettenglied-Theorie der historischen Ereignisse ist neben einer Analyse der Entwicklung zum Sozialismus auch die Aufforderung an die Kommunisten zur aktiven Gestaltung der revolutionären Entwicklung: "Es genügt nicht, einfach Revolutionär und Anhänger des Sozialismus oder Kommunismus zu sein. Man muß es verstehen, in jedem Augenblick jenes besondere Glied der Kette zu finden, das man mit aller Kraft anpacken muß, um die ganze Kette festzuhalten und den Übergang zum nächsten Glied gründlich vorzubereiten..."³⁾ Das besondere Kettenglied der kommunistischen Aufgaben definiert er als Lenkung der zu erwartenden internationalen revolutionären Situationen,⁴⁾ aber auch als sowjetrussische nationale Aufgabe der Errichtung einer sozialistischen Wirtschaft und Gesellschaft.⁵⁾

Nach Lenins Tod im Januar 1924 entwickelte sich in der Russischen Kommunistischen Partei ein theoretischer Kampf um die Schwerpunkte dieser zwei Hauptkampfrichtungen der kommunistischen Bewegung, die Lenin als ein und dasselbe Glied in der Kette der Geschichte und ihrer kommunistischen Aufgaben einordnete.

Es standen sich in Moskau zwei theoretische Positionen gegenüber: die Führung (Stalin) forderte mit der Theorie vom "Sozialismus in einem Lande" den forcierten wirtschaftlichen und politischen Aufbau des Sowjetstaates innerhalb der damaligen sowjetrussischen Staatsgrenzen; die Opposition (Trotzki)

3) Lenin: Die nächsten Aufgaben...a.a.O., Anm.1, S. 216

4) ebd. S. 217

5) ebd. S. 185 ff.

wollte auf der Grundlage der Theorie der "permanenten Revolution" alle Kräfte auf die rasche Entwicklung der westeuropäischen Revolutionen konzentrieren. Stalin und Trotzki stellten selbst ihre Positionen als Widerspruch dar (und teilweise wird das heute noch vertreten). Der Kampf erreichte seinen argumentativen Höhepunkt im gegenseitigen Vorwurf der Abweichung vom Leninismus.

Wir wollen darstellen, daß die Theorie vom Sozialismus in einem Lande kein Widerspruch zur Theorie der permanenten Revolution ist. Beide Theorien liegen innerhalb der Auslegungsbreite des Leninismus. Der ideologische Streit zwischen Stalin und Trotzki reduziert sich dementsprechend auf eine dem Marxismus-Leninismus theorieimmanente Auseinandersetzung über die Etappenfrage bei der Beurteilung der kommunistischen Strategie.

Stalin setzte sich machtpolitisch gegen die Opposition durch. Sein sozialistisches Wirtschaftsaufbauprogramm in den Grenzen eines Staates wurde verwirklicht; gleichzeitig rechnete er sicher mit den folgenden Revolutionen in anderen Ländern und wollte die ausländischen kommunistischen Parteien nach bolschewistischem Vorbild darauf vorbereitet sehen.

Die kommunistische Bewegung der 20er Jahre war zentralistisch auf Moskau ausgerichtet, weil die kommunistische Partei Rußlands unter Lenins Führung nach dem Ende der revolutionären Nachkriegsgeschichte Europas die einzige siegreiche geblieben war. Den nationalen kommunistischen Parteien galt der erste sozia-

listische Staat als "wichtigster revolutionärer Faktor", ⁶⁾ denn er war der Beweis für den Beginn der sozialistischen Weltrevolution und ihre Basis. Dort sollte die proletarische Diktatur verwirklicht und ihre Stärke zur Basis der kommunistischen Bewegung ausgebaut werden. Lenins Theorie hatte sich bestätigt, weil die Weltkette des Imperialismus, bestehend aus den Gliedern imperialistischer Länder, an ihrem schwächsten Glied gerissen war; nun war es die Aufgabe der Kommunisten, das nächstschwächere Glied zu finden und in diesem Land die sozialistische Revolution durchzuführen bis zur Verwirklichung der Weltrevolution als Kette aus den Gliedern einzelner nationaler sozialistischer Revolutionen.

Zur Koordinierung dieser internationalen kommunistischen Aufgaben gründete Lenin 1919 die Kommunistische Internationale: die nationalen kommunistischen Parteien sollten in ihr als Sektionen zu einer kommunistischen Weltkampfpartei zusammengeschlossen werden.

Die einzelnen kommunistischen Parteien der Länder akzeptierten mit ihrer Zustimmung zu Lenins "21 Bedingungen für die Aufnahme in die Komintern" (1920) das für sie vorgeschriebene Muster einer bolschewistischen Kampfpartei. Damit wurde die ideelle Ausformung der Führung über die kommunistische Bewegung durch die einzig siegreiche kommunistische Partei organisatorisch untermauert.

6) 4. Weltkongreß der Kommunistischen Internationale 1922, Thesen und Resolutionen, Hamburg 1923, S. 9

Nach den kommunistischen Niederlagen der revolutionären Nachkriegsentwicklung in Europa wurden die nationalen kommunistischen Parteien unter dem Schlagwort "Bolschewisierung" auf die zukünftigen sozialistischen Revolutionen vorbereitet. Die Kommunistische Internationale erstellte Richtlinien zur Strategie und Taktik der kommunistischen Machteroberung, die von Lenin begründet worden waren, aber in Anpassung an die sich verändernde Weltlage von der Komintern-Führung erweitert wurden.

Bis zum 6. Weltkongreß der Komintern 1928 wurden Lenins Strategie der Machtergreifung und seine taktischen Vorschriften konsequent in den kommunistischen Parteien der Länder durchgesetzt und im Programm der Komintern in einer Analyse der revolutionären Möglichkeiten zusammengefaßt.

Die Einschätzung der Weltlage und ihre revolutionären Möglichkeiten sind die Grundlage für die Erarbeitung der kommunistischen Strategie und Taktik. Die Bolschewisierung galt als Programm für revolutionäre Ruhepausen, aber ihre Aufgaben waren auf den unmittelbaren revolutionären Übergang zur Diktatur des Proletariats angelegt.

Die veränderte politische Lage in Europa, besonders nach der nationalsozialistischen Machtergreifung in Deutschland, zwang die Komintern Mitte der 30er Jahre von der Propagierung dieser Zielsetzung abzuweichen. Ihre defensive Position nötigte die kommunistische Bewegung zur Verteidigung des Friedens und der bürgerlichen Freiheiten als Wiederherstellung der Ausgangsposition für kommunistisch gelenkte revolutionäre Situationen. Der 7. Weltkongreß der Komintern 1935 und die Durchführung seiner taktischen Richtlinien zeigt die wenn auch verspätete, so doch enorm flexible Anpassung an die unmittelbaren Aufgaben der Kommunisten zur Erreichung ihrer Ziele.

ERSTES KAPITEL

DIE RUSSISCHE OKTOBERREVOLUTION WAR DIE EINZIGE
SOZIALISTISCHE REVOLUTION GEBLIEBEN.
STALINS KONSEQUENZ IST EIN NATIONAL AUFZUBAUENDER
SOZIALISMUS.

DIE UNERFÜLLTE HOFFNUNG DER RUSSISCHEN KOMMUNISTEN AUF DIE EUROPÄISCHE REVOLUTION

In der Mitte der 20er Jahre stand die Sowjetunion vor dem großen Problem, daß sie immer noch der einzige sozialistische Staat war. Keine proletarische Revolution in einem industriell hochentwickelten Land war der russischen Oktoberrevolution gefolgt, um die industrielle Rückständigkeit Rußlands aufzuwiegen. 1)

Im Gegenteil, die revolutionären Nachkriegssituationen waren vorbei. Die Systeme in Westeuropa hatten sich stabilisiert, die Einflußsphären in Europa und in den Entwicklungsländern waren vertraglich fixiert - Europa begann seinen wirtschaftlichen Aufschwung mit amerikanischen Krediten.

Mit diesem wirtschaftlichen Aufschwung beruhigte sich die europäische Arbeiterbewegung, der Einfluß der kommunistischen Parteien nahm ab.

Der letzte Versuch eines kommunistischen Aufstands unterlag in Deutschland im Oktober 1923.

Nach dieser Niederlage der Kommunistischen Partei Deutschlands mußte Sowjetrußland seine Hoffnung auf eine sozialistische Revolution in einem Industrieland aufgeben, denn aus sowjetischer Sicht galt Deutschland als Auslöser der proletarischen Weltrevolution.

1) Die russische Oktoberrevolution war nicht zur "Zündschnur" der folgenden proletarischen Revolutionen in Westeuropa geworden.
F. Stepun: Die russische Intelligenz und der Bolschewismus, in: Ringvorlesung zum Thema Bolschewismus an der Universität München 1956, S. 211 f.

Lenin hatte am 3. Oktober 1918 geschrieben, 2) "... daß die Revolution unvermeidlich ist und nahe bevorsteht" und daß "die Krise in Deutschland" erst begonnen habe. "Sie wird unvermeidlich mit dem Übergang der politischen Macht in die Hände des deutschen Proletariats enden." Es werde sich nun zeigen, wie richtig es war, daß die "Bolschewiki... ihre ganze Taktik auf die Unterstützung der internationalen Arbeiterrevolution begründeten..." 3) In einem Brief an Clara Zetkin vom 26.7.1918 drückte er seine Hoffnung aus, "daß beste Elemente der westeuropäischen Arbeiterschaft uns doch - trotz aller Schwierigkeiten - zu Hilfe kommen werden," 4) denn "es ist eine absolute Wahrheit, daß wir ohne die deutsche Revolution zugrunde gehen..." 5)

Auch Stalin drückte seine Hoffnung auf die deutsche Revolution aus. Er sagte 1924: "Ein Sieg der Revolution in Deutschland (bedeutet) den Sieg in ganz Europa..." Wenn die Revolution beginnt, dann "gewiß in Deutschland". Diese deutsche Revolution "bedeutet die Sicherung des Sieges der Revolution im internationalen Maßstab." 6)

2) In einem "Schreiben an die gemeinsame Sitzung des Gesamtrussischen Zentralexekutivkomitees und des Moskauer Sowjets mit Vertretern der Betriebskomitees und der Gewerkschaften", abgedruckt in Lenin: Die große Kraft des proletarischen Internationalismus, eine Auswahl, Berlin (O) 1973, S. 160

3) ebd. S. 160 f.

4) Lenin: Die große Kraft..., S. 158

5) Lenin 1918 auf dem 7. Parteitag der KPR (B), Rede über Krieg und Frieden, zitiert bei Hans Koch: Theorie, Taktik, Technik des Weltkommunismus, eine Zitatensammlung, Pfaffenhofen/Ilm 1962, S. 232

6) ebd. S. 238

Deutschland blieb deshalb das Hauptziel des proletarischen Internationalismus für die Russische Kommunistische Partei.

Lenin definierte den proletarischen Internationalismus auf dem 2. Weltkongreß der Komintern: "... Der proletarische Internationalismus fordert: 1. daß die Interessen des proletarischen Kampfes des einen Landes den Interessen des internationalen proletarischen Kampfes untergeordnet werden; 2. daß die Nation, die über die Bourgeoisie siegt, fähig und bereit sei, die größten nationalen Opfer für den Sturz des internationalen Kapitals zu bringen." 7)

Der proletarische Internationalismus beinhaltet also "die Grundsätze der politischen Beziehungen, die zwischen bolschewistischen oder ähnlich konstituierten Parteien und Staaten bestehen..." zum Sturz der Bourgeoisie in allen Ländern und zur Errichtung der Diktatur des Proletariats. 8)

Deutschland gab zu diesen Hoffnungen der russischen Kommunisten auch durchaus Anlaß nach der Errichtung von zwei Räte-Systemen in München und Hamburg durch die Novemberräufstände 1918. Der damalige Komintern-Vorsitzende Sinowjew äußerte sich voller Zuversicht: "In tollem Tempo saust das alte Europa der proletarischen Revolution entgegen." 9) Nach dem Zusammenbruch der Räte-Systeme gaben noch zwei politische Krisen in Deutschland im März 1921 und im Herbst 1923 Anlaß zur Hoffnung der Kommunisten auf die sozialistische Revolution im Westen.

7) Zit. bei Günther Nollau: Die Internationale, Wurzeln und Erscheinungsformen des proletarischen Internationalismus, Köln 1959, S. 10

8) ebd. Vorbemerkung S. 9

9) Die Hoffnungen stützten sich auch auf die neue ungarische Räterepublik vom März 1919, ebd. Zitat S. 50

DIE NIEDERLAGEN DER DEUTSCHEN KOMMUNISTEN
IM MÄRZ 1921 UND IM OKTOBER 1923

Die parlamentarische deutsche Republik hatte die Nachkriegswirren erfolgreich überstanden und auch die Räteysteme abwehren können. Aber die wirtschaftlichen Probleme, die bei der Erfüllung der Versailler Vertragsbestimmungen über die Reparationen entstanden, stürzten die junge Republik in den 20er Jahren in politische Systemkrisen, von denen hier die zwei kommunistischen Umsturzversuche skizziert werden sollen, weil in ihnen die jeweilige KPD-Führung und die Kominintern-Führung in Moskau den Auslöser der sozialistischen Revolution in Deutschland sah.

Der Ausgangspunkt für den mitteldeutschen Aufstand im März 1921 waren Arbeiterunruhen im Mansfelder Grubengebiet. Bei der Einschätzung dieser Unruhen durch die Führung der KPD setzten sich die radikalen Revolutionäre durch, die die Unruhen zu einem bewaffneten Aufstand ausbauen wollten und sich davon den Auslöser für die gesamtdeutsche Revolution versprachen. Der überstimmte Teil der KPD-Führung (u.a. Paul Levi) glaubte nicht an eine sofortige Chance auf die Revolution, sondern forderte ein gemeinsames Programm aller Linksparteien und Gewerkschaften. Die gemeinsame Aktion sollte bewirken, daß die wirtschaftliche Lage der Arbeiter durch Lohnerhöhungen und Preiskontrollen verbessert würde; weiterhin sollten die militärischen Schutzorganisationen der Bourgeoisie beseitigt, solche dafür zum Schutz der Arbeiter eingerichtet werden und wirtschaftliche und diplomatische Beziehungen zur Moskauer Staatsführung hergestellt werden. ¹⁰⁾

10) vgl. Edward H. Carr: Berlin - Moskau, Deutschland und Rußland zwischen den beiden Weltkriegen, übertragen von Herbert von Borch, Stuttgart 1954, S.58 ff.

Dieses politische Minimalprogramm und die wirtschaftlichen Forderungen hätten die meisten Arbeiterorganisationen zur Durchsetzung vereinigen können.

Der damalige Komintern-Vorsitzende Sinowjew unterstützte jene Gruppe der KPD, die zur Aktion drängte. Von Lenin und Trotzki ist vorstellbar, daß sie mit innenpolitischen Problemen beschäftigt waren: dem Aufstand der Kronstädter Matrosen gegen die bolschewistische Regierung.

Nachdem Paul Levi eingesehen hatte, daß er sich mit seinem Programm in der KPD nicht durchsetzen konnte, trat er mit vier anderen Parteiführern (u.a. Clara Zetkin) zurück. Damit war der Weg für die Aktivisten in der KPD frei. ¹¹⁾ Sie konnten jedoch die große Masse der Arbeiter nicht für ihr Ziel gewinnen, mit einem bewaffneten Aufstand den Beginn der sozialistischen Revolution zu vollziehen.

Die KPD, die in Sachsen - Thüringen die stärkste Partei war, ¹²⁾ rief zum Sturz der deutschen Regierung, nachdem die Reichswehr einmarschiert war. Nach einer Woche ebte der Aufstand ab, dennoch rief die KPD-Führung zum Generalstreik und brachte sich damit völlig in den Gegensatz zu den übrigen Arbeitern, die den Generalstreik ablehnten. Am 31.März war die Niederlage offensichtlich; der Aufstand kostete zahlreiche Tote und Verletzte bis die KPD-Führung endlich die Aktion stoppte. ¹³⁾

11) E.H.Carr: Berlin - Moskau..., a.a.O., Anm. 10

12) dazu Hermann Weber: Die Wandlung des deutschen Kommunismus, Die Stalinisierung der KPD in der Weimarer Republik, gekürzte Studienausgabe, Frankfurt/M. 1969, S. 41, Anm. 67, H.Weber gibt das Zahlenverhältnis zu den anderen Parteien an.

13) E.H. Carr: Berlin - Moskau..., a.a.O., S. 62 f.

Bei der Führung des Aufstands und bei der Bewaffnung der Arbeiter spielte Max Hölz eine entscheidende Rolle. Er hatte schon im kommunistischen Widerstand gegen den Kapp-Putsch führend mitgekämpft.¹⁴⁾ Er wurde nach dem mißglückten Aufstand im März 1921 als Rechtfertigung der Opfer zum Sündenbock gestempelt, obwohl der Entschluß zum Aufstand eine Fehlentscheidung der Partei und der Komintern-Führung war.

Auf dem 3. Weltkongreß der Komintern 1921 wurde er als Revolutionär und Kommunist dargestellt, allerdings auch als abweichend von der kommunistischen Strategie und Taktik und von der Parteidisziplin. Er stehe mit seinen Aktionen des individuellen Terrors und der Sabotage im Widerspruch zur Komintern, denn die Macht der Bourgeoisie könne nur im Massenaufstand und im Sieg des Proletariats als Klasse gebrochen werden. Seine ideologische Bindung an die Komintern bestehe in der gemeinsamen Gegnerschaft zur Bourgeoisie, aber seine Kampfmethoden seien trennend.¹⁵⁾

Diese Beurteilung von Max Hölz hätte der gesamten kommunistischen Führung zugesprochen gehört, die die kommunistischen Arbeiter in den Aufstand hetzte ohne objektive Einschätzung der Möglichkeiten einer erfolgreichen Revolution.

14) Seine Erlebnisschilderung: Vom "Weißen Kreuz" zur Roten Fahne, Frankfurt/M. 1969, S. 85 - 110 zum Kapp-Putsch
Margarete Buber-Neumann nennt ihn den "Prototyp des roten Terroristen", in diess.: Der kommunistische Untergrund, Kreuzlingen 1970, S. 16

15) Karl Radek, Sekretär der Komintern und ihr Beauftragter für Deutschland (später in den Stalinschen Säuberungen verurteilt und in den Zwangslagern verschwunden), der vor dem Aufstand Paul Levis Strategie mitvertreten hatte, die Unruhen nicht zum Aufstand auszudehnen, auf dem 3. Weltkongreß, im Dokumentenanhang zu den Memoiren von Max Hölz, a.a.O., S 404-408

Paul Levi verurteilt in seinem Aufsatz "Unser Weg. Wider den Putschismus" ¹⁶⁾ die Verantwortungslosigkeit der Komintern-Führung und der deutschen Partei-Führung und führt aus, wie sie die von Lenin vorgezeichneten Voraussetzungen zur Machtergreifung, übertragen auf deutsche Verhältnisse, außer Acht gelassen hatten. Mit diesem kritischen Aufsatz trennte er sich endgültig von der KPD.

Bereits 1923 meinten die Kommunisten wieder, Deutschland befinde sich kurz vor der sozialistischen Revolution.

Die wirtschaftliche Notlage der Bevölkerung führte das ganze Jahr hindurch zu Unruhen, die schließlich im sogenannten "deutschen Oktober" gipfelten, (die Bezeichnung soll auf den Erfolg der russischen Bolschewisten hinweisen) der später vielfach als verpaßte Chance auf die deutsche Revolution von den Kommunisten diskutiert wurde (von Trotzki).

Wegen der schleppenden deutschen Reparationsleistungen ¹⁷⁾ besetzten am 11. Januar 1923 französische und belgische Truppen das Ruhrgebiet. In der Empörung darüber waren alle politischen Richtungen einig mit der deutschen Regierung Cuno, die aus Protest dagegen am 19. Januar zum passiven Widerstand aufrief. ¹⁸⁾

16) in Paul Levi: Zwischen Spartakus und Sozialdemokratie, Schriften, Aufsätze, Reden und Briefe, herausgegeben und eingeleitet von Charlotte Beradt, Frankfurt/M. 1969, S. 44-94

17) dazu Helmut Heiber: Die Republik von Weimar, dtv-Weltgeschichte in 14 Bänden, Band 3, München 1975 (1966¹⁾) S. 89-109

18) Werner Angreß: Die Kampfzeit der KPD 1921-1923, Düsseldorf 1973, S. 316

Die Ruhrbesetzung brachte die KPD in das Dilemma, daß ihr Kampf gegen den französisch-belgischen Imperialismus sie auf die Seite der deutschen Regierung brachte, die sie stürzen mußte. 19)

Am 23. Januar gab die KPD ihre offizielle Linie bekannt: den zweiseitigen Kampf sowohl gegen den ausländischen Imperialismus, als auch gegen die Bourgeoisie im eigenen Land. 20)

Seit Mai 1923 entwickelten sich die Streiks im Ruhrgebiet zu politischen Unruhen in ganz Deutschland. Bis Juli hatte sich dann die wirtschaftliche Lage der Arbeiter katastrophal verschlechtert; die Teuerung, die Inflation, die Arbeitslosigkeit führten schließlich zu Streiks und Unruhen in ganz Deutschland, begleitet von rechts- und linksextremistischen Umsturzversuchen. Die Radikalisierung der Bevölkerung brachte auch der KPD starken Zulauf. 21)

Die KPD war seit ihrem Parteitag Ende Januar 1923 zerstritten über die einzuschlagende Politik. Die Führung (Brandler/Thalheimer) setzte sich für Beteiligungen der KPD an Arbeiterregierungen ein, also für parlamentarische Mitarbeit; der radikale Flügel (die Gruppe um Ruth Fischer/A.Maslow) forderte eine radikale Abgrenzung zu allen demokratisch-parlamentarischen Organen und die sofortige Vorbereitung auf den in die Revolution übergehenden Aufstand. 22)

Schließlich wurde unter Hinzuziehung der Komintern im September ein Kompromiß gefunden: man einigte sich, daß mit der Revolution demnächst zu rechnen sei und erstellte Pläne für ihre organisatorische Vorbereitung. Die Beteili-

19) W.Angreß: Die Kampfzeit der KPD..., a.a.O., Anm.18, S.327

20) ebd. S. 330

21) vgl. Hermann Weber: Die Wandlung des deutschen Kommunismus..., a.a.O., Anm. 12, S. 43

22) ebd. S. 44-48, H.Weber verdeutlicht die Gruppenkämpfe

gung an einer Arbeiterregierung galt nicht als Abweichung vom Ziel der proletarischen Revolution, als Zugeständnis an die republikanische Verfassung, sondern sollte zur Beschaffung der Waffen für den zu organisierenden kommunistischen Aufstand ausgenutzt werden, so wie es die Komintern-Führung forderte.

Am 10. Oktober 1923 traten die Kommunisten in die sächsische Landesregierung ein und am 16. Oktober 1923 in die Landesregierung von Thüringen. ²³⁾

Am 20. Oktober setzte die Reichsregierung die rechtmäßige sächsische Landesregierung ab und ordnete den Einmarsch von Reichswehrtruppen nach ganz Mitteldeutschland an. Als die KPD mit ihrem Aufruf zum Generalstreik auch diesmal keinen Widerhall bei den Arbeitermassen fand, mußte sie ihren Aufstand abblasen. Der isolierte Hamburger Aufstand, der dennoch stattfand, wurde in wenigen Tagen niedergeschlagen. ²⁴⁾

Nach dem Verbot der KPD am 23. November 1923 wurde die Diskussion um die Schuldfrage an dieser schweren Niederlage der Partei noch fortgesetzt und ihre Führung abgelöst. ²⁵⁾

Diesmal schob man offiziell die Schuld auf die KPD-Führung, Zweifel an der Komintern-Führung wurden unterdrückt.

23) H. Weber: Die Wandlung..., a.a.O., Anm. 12, S. 49 f. Die kommunistisch besetzten Ämter waren: in Sachsen der Posten des Finanzministers, des Wirtschaftsministers und ein Staatssekretariat; in Thüringen ebenfalls ein Staatssekretariat, die Posten des Wirtschaftsministers und des Justizministers. ebd. S. 50, Anm. 112

24) ebd. S. 50 f.

25) ebd. S. 52

SOWJETRUSSISCHE ZUKUNFT UND SYSTEMLEGITIMATION

Nachdem nun nach dem kommunistischen Aufstand im März 1921 in Deutschland auch der im Oktober 1923 mißglückt war, gab Stalin die Hoffnung auf eine Sowjetrepublik in einem westlichen Industrieland vorübergehend auf. 26)

Sowjetrußland hatte nun 1924 das sicherheitspolitische Problem, als einziger sozialistischer Staat, dazu noch wirtschaftlich schwach, den industriellhochentwickelten kapitalistischen Staaten gegenüber zu stehen und das innenpolitische Problem der Systemlegitimation ohne folgende Revolutionen in anderen Ländern.

Die russischen Kommunisten standen vor der Frage nach ihrer sozialistischen Zukunft, nachdem sich gezeigt hat, daß die Weltrevolution noch auf sich warten läßt, die Zukunft aber nur in der Weltrevolution liegt - waren dann alle Opfer umsonst, die Revolution, der Bürgerkrieg etc.? 27)

Für sowjetische Parteimitglieder war es eine deprimierende Einsicht, daß ihr Sozialismus nur mit Hilfe der Weltrevolution haltbar und durchführbar sein sollte.

Eine logische Frage ergab sich daraus: wenn der Sozialismus im nationalen Rahmen undurchführbar ist, was ist dann das gegenwärtige System und welcher Staatsgedanke legitimiert sein Regime?

Diese Frage nach der Legitimation der Staatsführung wurde zur Überlebensfrage der kommunistischen Partei in der Sowjetunion. 28)

26) Robert Havemann nennt dieses Erlebnis das "Trauma der Bolschewiken, die sich von den Arbeitern Europas im Stich gelassen und verraten vorkamen." In seinem Aufsatz: Diktatur oder Demokratie, ersch. in der Zeitschrift Europäische Ideen, Heft 31/32 1977, S.12

27) Robert Daniels: Das Gewissen der Revolution, Kommunistische Opposition in Sowjetrußland, Köln, Berlin 1962, S. 308

28) ebd. S. 292

DIE STABILISIERUNG DES KAPITALISMUS IN DER
NACHREVOLUTIONÄREN PHASE UND IHRE ERKLÄRUNG
DURCH STALIN

Stalin stellt die Gründe für die Stabilisierung des Kapitalismus dar, aber er sieht ihn doch letztendlich an seinen Widersprüchen untergehen, etappenweise jeweils an den "Knotenpunkten" der Zuspitzung.

Wir wollen darauf hinweisen, daß in der marxistischen Literatur Gegensätze und Widersprüche wechselnd benutzt werden, weil in der marxistischen Philosophie Widersprüche und Gegensätze gleichbedeutend sind: sie sind "gegensätzliche Bestimmungen an einem Seienden." Es wird nicht die Unterscheidung der klassischen Philosophie gemacht, daß ein Widerspruch zwischen einer Bestimmung und ihrer Verneinung besteht, in ihrem kontradiktorischen Gegenteil; und daß ein Gegensatz besteht in einer Bestimmung und einer anderen Bestimmung. 29)

Seit der Errichtung des kommunistischen Regimes in Rußland sieht Stalin die Welt in zwei Lager geteilt: in ein sozialistisches und in ein kapitalistisches, wobei sich das Kräfteverhältnis entsprechend der gesetzmäßigen Entwicklung zugunsten des zukunftssträchtigen sozialistischen Lagers verschieben wird.

Stalin erläutert, ³⁰⁾ daß er die Weltlage derzeit ruhig beurteilt, er sieht in Europa eine "Ebbe der

29) Gustav A. Wetter: Sowjetideologie heute, Frankfurt/M. 1962, S. 106 f.

30) u.a. in einem Referat vor dem Aktiv der Moskauer Organisation der KPR (B)...zu den Ergebnissen der Arbeiten der 14. Konferenz der KPR (B) im April 1925, in: Stalin Werke, Band 7, S. 77 ff./und auch später z.B. zum 14. Parteitag im Dezember 1925

Revolution, eine gewisse Stille..." 31) der revolutionären kommunistischen Bewegung. Diese Situation ist das Resultat einer "zeitweiligen Stabilisierung des Kapitalismus..." 32)

Die Stabilisierung des Kapitalismus sieht Stalin in einer wirtschaftlichen Erholung vom Ersten Weltkrieg, in einem Aufschwung der Wirtschaft und in der politischen Machtbefestigung der Bourgeoisie. 33)

Diese Phase des sich stabilisierenden Kapitalismus sieht Stalin gekennzeichnet durch eine stabilere Währung in einigen dieser Länder, durch wachsenden Welthandel, erhöhte Produktion, Güter- und Kapital-export. Die Vereinigten Staaten von Amerika und Großbritannien stünden als "Block an der Spitze" dieser Entwicklung. 34) Einen Beitrag zu diesen Stabilisierungsmaßnahmen sieht Stalin im Dawes-Plan.

Der Dawes-Plan, auf der Londoner Konferenz 34a) verabschiedet, regelte die Reparationszahlungen Deutschlands aus dem Ersten Weltkrieg; Stalin sieht ihn als eine "Verwandlung Deutschlands in eine Kolonie der Entente." 35) Er beurteilt ihn als "Übergang von der Methode der militärischen Intervention zur Methode der finanziellen Intervention, zur Methode der finanziellen Knechtung Deutschlands." 36)

Stalin sieht durch die Londoner Konferenz die Streitereien um die Machtpositionen vorerst geklärt: die gewaltsame Ruhrbesetzung durch Frankreich, den "Kampf Englands und Frankreichs um die Hegemonie in Europa und ...

31) Stalin Werke, Band 7, S. 78

32) ebd.

33) ebd. S. 229, auf dem 14. Parteitag der KPR (B)

34) ebd. S. 44

34a) die Konferenz dauerte vom 16. Juli bis 16. August 1924; teilgenommen haben England, Frankreich, die USA etc. Stalin Werke, Band 6, S. 368, Anm. 59

35) ebd. S. 258

36) Stalin Werke, Band 7, S. 44

den wachsenden Gegensatz zwischen England und Amerika im Kampf um die Herrschaft auf dem Weltmarkt." Nun sei Deutschland finanziell abhängig von England und den USA. England habe nun anstelle von Frankreich die wichtigste Position in Europa; jedoch die weltweite Vormachtstellung der USA sei gesichert. ³⁷⁾

Durch die Vormachtstellung der USA habe sich "das Zentrum der finanziellen Ausbeutung der ganzen Welt... von Europa nach Amerika verlagert." ³⁸⁾ Stalin sieht in den USA nun "die finanziellen Hauptausbeuter der Welt", ihr "Gehilfe" sei England. ³⁹⁾

Der europäische Kapitalismus hat sich für Stalin zeitweilig stabilisiert auf Kosten seiner Unabhängigkeit: er hat sich nämlich durch seine enorme Staatsverschuldung den USA ausgeliefert. ⁴⁰⁾

37) Stalin Werke, Band 6, S. 256 - 259

38) wodurch das Wachstum der USA profitiere, die "Produktion...Handel und Akkumulation..."
Stalin Werke, Band 7, S. 231 auf dem 14.Parteitag

39) ebd. S. 234

40) ebd. S. 232

DIE WIDERSPRÜCHE IM WELTSYSTEM DES KAPITALISMUS

Aber die Fixierung der Machtverhältnisse durch die Londoner Konferenz und der wirtschaftliche Aufschwung in den kapitalistischen Staaten, also die 'Stabilisierung des Kapitalismus' widerspricht einer begrenzten Dauer dieser Situation nicht; Stalin sieht ihr Ende sicher kommen, weil sich gleichzeitig "mit der Erstarkung des Kapitalismus ein Anwachsen der Gegensätze zwischen den kapitalistischen Gruppen" entwickelt. ⁴¹⁾ Deshalb kann man gesetzmäßig mit "der Unvermeidlichkeit imperialistischer Kriege" rechnen, ⁴²⁾ die u.a. zur Auflösung des Kapitalismus führen.

Stalin sieht, wie die Marxisten-Leninisten überhaupt, den Kapitalismus wegen seiner "unüberwindlichen Gegensätze" geschwächt seiner Auflösung entgegen gehen; er nennt 5 Gruppen:

1. im Inneren "die Gegensätze zwischen dem Proletariat und der Bourgeoisie", die durch die Stabilitätsphase des Kapitalismus nicht aufgehalten, sondern forciert werden;
2. "zwischen dem Imperialismus und der Befreiungsbewegung in den Kolonien und abhängigen Ländern";
3. zwischen den Siegerländern und den besiegten Ländern des Ersten Weltkriegs;
4. zwischen den Siegermächten untereinander "...die sich... zwangsläufig entwickeln müssen";
5. zwischen der Sowjetunion und der restlichen Welt. ⁴³⁾

41) Stalin Werke, Band 7, S. 45

42) Stalin Werke, Band 6, S. 261 und Lenin: Der Imperialismus als höchstes Stadium des Kapitalismus.

43) Stalin Werke, Band 7, S. 228 - 244

Bezogen auf die damalige Weltlage sieht Stalin die Konflikte proportional zunehmen mit den wirtschaftlichen Interessen Amerikas auf dem Weltmarkt, den wirtschaftlichen Interessen⁴⁴⁾ Englands und Frankreichs in Europa und Deutschlands gegen die Entente.⁴⁵⁾ Schließlich kommen noch die Konflikte um die Sicherung der Einflußsphären in den Kolonien dazu, denn ein Wachstum des Kapitalismus läßt sich nur über "eine Erweiterung der Einflußsphäre" dort erreichen.⁴⁶⁾

Einen weiteren destabilisierenden Faktor für die Weltlage sieht Stalin in der "Stärkung der nationalen Befreiungsbewegung" in den unterentwickelten Ländern und in ihrem Kampf für die Unabhängigkeit.⁴⁷⁾

Trotz aller Versuche des Westens, eine stabile politische Situation herzustellen, zeige die Londoner Konferenz die Schwäche, daß sie "keinen der alten Gegensätze in Europa gelöst, sie dafür aber durch neue Gegensätze ergänzt" habe. Durch das Hinzutreten der Vorherrschaft der USA komme ein neuer Gegensatz zwischen Amerika und England hinzu, England erhalte seine Hegemonie in Europa durch das Schüren des alten Gegensatzes zwischen Frankreich und Deutschland und die USA profitierten auf dem Weltmarkt aus dem "Antagonismus" zwischen England und Frankreich.⁴⁸⁾

44) Stalin Werke, Band 7, S. 45

45) Stalin Werke, Band 6, S. 260

46) Stalin Werke, Band 7, S. 45, 82
"...Zusammenstöße zwischen den verschiedenen kapitalistischen Gruppen der Weltbourgeoisie", als Beispiele nennt er China, Ägypten, Indonesien, Nordafrika, Indien etc. ebd. S. 10

47) ebd. S. 45

48) Stalin Werke, Band 6, S. 260

In der kommunistischen Strategie hat das dialektische Entwicklungsgesetz von der Einheit und dem Kampf der Widersprüche bzw. Gegensätze zentrale Bedeutung. ⁴⁹⁾ Dieses Gesetz erklärt sowohl die Stabilität bestimmter Gesellschaftsordnungen für einen bestimmten Zeitraum aus der Einheit, als auch ihre Ablösung durch andere Gesellschaftsformen aus dem Kampf der Gegensätze. Den Marxisten gilt der Kampf als absolut, denn er treibt die Bewegung und Entwicklung voran.

Der enge Zusammenhang des Gesetzes von der Einheit und vom Kampf der Gegensätze mit den beiden anderen dialektischen Entwicklungsgesetzen, dem Gesetz vom sprunghaften Umschlagen der Quantität in eine neue Qualität und dem Gesetz der Negation der Negation ist darin zu sehen, daß sich im Kampf der Gegensätze quantitative Anhäufungen ergeben, die sprunghaft in eine neue Qualität übergehen. Es gibt antagonistische und nichtantagonistische Gegensätze. Grundsätzlich ist keine Versöhnung der antagonistischen Gegensätze möglich, sie lösen sich immer im Konflikt durch die Negation der alten Qualität und sind in der neuen Qualität schon vorhanden und entwicklungsbestimmend. Somit gibt das Gesetz von der Einheit und dem Kampf der Gegensätze die Quelle der Entwicklung an, das Gesetz vom Umschlagen der Quantität in eine neue Qualität zeigt die Art und Weise der Entstehung neuer Qualitäten und das Gesetz der Negation der Negation gibt die Richtung und das Resultat der Entwicklung an. Das Gesetz von der Negation der Negation ist Ausdruck und Erklärung für die spiralförmige Entwicklung, die ein Wiedertreffen in schon vorhandenen Punkten zeigt, aber durch die Negation des Alten auf einer höheren Ebene.

49) vgl. Vera Pirochkow: Marxistische Dialektik und kommunistische Strategie, in: Münchner Beiträge zur Politikwissenschaft, P.A.Mayer-Tasch (Hrsg.) Freiburg /Br. 1980, S. 184

Die Charakterisierung der dialektischen Widersprüche in antagonistische und nichtantagonistische Widersprüche erhält vor allem im gesellschaftspolitischen Bereich ihre Bedeutung. Antagonistische Widersprüche sind in antagonistischen Klassengesellschaften vorhanden und finden ihre Zuspitzung zu Konflikten, die nur in der sozialen Revolution und im Krieg gelöst werden. Der antagonistische Widerspruch im Kapitalismus ist der zwischen der Bourgeoisie und dem Proletariat. Durch diesen Widerspruch wird seine Entwicklung bestimmt. Die Einheit bestimmt die relative Stabilität der bürgerlichen Ordnung, aber sein Kampf geht durch die Negation des Alten in eine neue Qualität über - in den Sozialismus.

Im Sozialismus hört die Existenz der Widersprüche nicht auf - das kann sie nicht, denn das würde Stagnation, Tod bedeuten. Es existieren nichtantagonistische Widersprüche (etwa zwischen Arbeitern und Bauern), die zwar nicht zu versöhnen, aber ohne sie zum Konflikt werden zu lassen durch Reformen, Kritik und Selbstkritik zu lösen sind. Durch die Aufhebung des antagonistischen Widerspruchs werden in der sozialistischen Gesellschaft grundlegende Interessenübereinstimmungen vorausgesetzt. 50)

Im Kapitalismus sind es die antagonistischen Gegensätze/Widersprüche, die die gesellschaftliche Entwicklung bestimmen; an ihrem Kampf sind die Marxisten interessiert, denn dieser Kampf findet seine einzige Lösung in der sozialistischen Revolution.

50) vgl. Gustav A. Wetter: Sowjetideologie heute, a.a.O., Anm. 29, S. 103 ff.

Philosophisches Wörterbuch in zwei Bänden, Georg Kraus und Manfred Buhr (Hrsg.), Leipzig 1964, 1974, 11. Auflage 1975, Lizenz Berlin (W), bes. S. 300, 337, 1305, 1307

Der entscheidende Widerspruch zwischen gesellschaftlicher Produktion und privater Aneignung (Grundwiderspruch) ist bestimmend für die antagonistische Klassengesellschaft im Kapitalismus. Er bestimmt den weltweiten Kampf um den Übergang zum Sozialismus, denn er existiert solange es kapitalistische Staaten gibt. Die Situation in den einzelnen Ländern wird vom spezifischen Widerspruch in dieser Zeit, in diesem Raum bestimmt (Hauptwiderspruch). Er formt die nationalen Bedingungen der sozialistischen Revolution in diesem Land. Die Einlagerung der nationalen Widersprüche in den entscheidenden antagonistischen Widerspruch des Kapitalismus zwischen Bourgeoisie und Proletariat macht ihre Lösung in der sozialistischen Revolution zu einem Bestandteil der Weltrevolution.

Die nichtantagonistischen Widersprüche zwischen den sozialistischen Staaten haben ihre strategische internationale Bedeutung erst seit Bestehen mehrerer sozialistischer Staaten: die zwischen ihnen auftretenden Meinungsverschiedenheiten werden vom Westen oft überschätzt, denn der nichtantagonistische Charakter dieser Widersprüche wird von den kommunistischen Staaten zuweilen durch das Hervorheben ihrer Streitpunkte überdeckt. 51)

Für die kommunistische Strategie ist das Erkennen und Bestimmen der antagonistischen Widersprüche in den Klassengesellschaften und zwischen ihnen von entscheidender Bedeutung. Ihre Strategie ist darauf angelegt,

51) vgl. Vera Pirochkow: Marxistische Dialektik... a.a.O., Anm. 49, S. 184 ff.

den Kampf dieser Widersprüche für den weltweiten Übergang zum Sozialismus auszunutzen. Sie fordert das forcierende Eingreifen der Kommunisten in die Entwicklung der Widersprüche, um sie ihrer Lösung in Krieg und Revolution zuzuführen. Aus der jeweiligen Einschätzung der Streitpunkte oder Konflikte in den nichtsozialistischen Ländern und zwischen ihnen folgert die kommunistische Bewegung taktische Richtlinien, nach denen sie nichtkommunistische Verbündete sucht und mit ihnen zusammen eine gewisse Etappe ihres Kampfes bestreitet (wie wir in unserem 3. Kapitel noch aufzeigen werden).

STALINS "ZWEI-LAGER-THEORIE" UND IHRE BEGRÜNDUNG
IN DEN "ÄUSSEREN GEGENSÄTZEN"

Nach Stalins Analyse der Weltlage entwickelt sich neben der Stabilisierung des Kapitalismus eine gleichzeitige "Stabilisierung der Sowjetordnung". 52) Stalin definiert Stabilisierung als "Festigung der gegebenen Lage und Weiterentwicklung", nicht als "Stagnation". 53)

Die beiden Stabilisierungen sieht Stalin "parallel" verlaufen, somit habe sich die Welt "...in zwei Lager gespalten...", in ein kapitalistisches Lager unter der Vorherrschaft Englands und der USA und in ein sozialistisches Lager mit der Sowjetunion. Die Parallelität der beiden Stabilisierungen sei allein schon durch die Existenz der Sowjetunion garantiert, 54) denn der Sozialismus habe eine große Zukunft, der Kapitalismus nicht, er werde an seinen Widersprüchen zugrunde gehen: 55) an den Widersprüchen zwischen den imperialistischen Staaten, denen zwischen der Bourgeoisie und dem Proletariat innerhalb der Länder und denen zwischen dem Imperialismus und den Kolonialstaaten. Die wirtschaftliche und politische Aufwärtsentwicklung der Sowjetunion dagegen sei erkennbar. 56)

52) Stalin Werke, Band 7, S. 81

53) "Stabilisierung ist keine Stagnation. Stabilisierung bedeutet Festigung der gegebenen Lage und Weiterentwicklung." ebd.

54) "Weshalb verläuft die eine Stabilisierung parallel zur anderen, wieso sind diese zwei Pole entstanden? Weil es in der Welt schon keinen einheitlichen und allumfassenden Kapitalismus mehr gibt. Weil sich die Welt in zwei Lager gespalten hat - in das Lager des Kapitalismus ... und in das Lager des Sozialismus..." ebd.

55) ebd. S. 228

56) ebd. S. 78, 46

Die Weltlage wird nach Stalin "...bestimmt... durch das gegenseitige Kräfteverhältnis dieser beiden Lager..." 57) Es herrsche ein "zeitweiliges Gleichgewicht", allerdings mit einem Vorsprung der kapitalistischen Welt und deshalb einem Nachteil für den Sozialismus, 58) weil eben die revolutionäre Bewegung abgenommen habe. 59) Trotzdem sei ein "gewisses zeitweiliges Gleichgewicht der Kräfte zustande gekommen..." 60)

Die Teilung der Welt in zwei Lager nennt Stalin die "äußeren Gegensätze" 61) zwischen der sozialistischen Sowjetunion und den kapitalistischen Staaten. Diese äußeren Gegensätze sieht Stalin nur international durch proletarische Revolutionen in anderen Ländern lösbar. Solange diese Entwicklung nicht erfolgt ist, sieht Stalin eine dauernde Interventionsgefahr 62) für die Sowjetunion durch die kapitalistischen Staaten. In einem Interventionsversuch der kapitalistischen Staaten fürchtet Stalin die Gefahr der Wiederherstellung bürgerlicher Verhältnisse in der Sowjetunion. Erst wenn diese Restaurationsgefahr durch äußere Eingriffe ausgeschaltet ist, dann ist darin nach Stalin die Voraussetzung für den "endgültigen Sieg des Sozialismus" gegeben. 63)

57) Stalin Werke, Band 7, S. 81

58) ebd. S. 82, 47

59) ebd. S. 82

60) "Das Grundlegende und Neue in den außenpolitischen Beziehungen, das Entscheidende und alle Ereignisse dieser Periode Durchdringende besteht darin, daß zwischen unserem Lande, das den Sozialismus aufbaut, und den Ländern der kapitalistischen Welt ein gewisses zeitweiliges Gleichgewicht der Kräfte zustande gekommen ist, ein Gleichgewicht, das die gegenwärtige Phase des 'friedlichen Zusammenlebens' des Landes der Sowjets und der Länder des Kapitalismus kennzeichnet." Stalin auf dem 14. Parteitag im Dezember 1925, ebd. S. 227 f.

61) ebd. S. 95

62) u.a. ebd. S. 10, 104

63) "Der endgültige Sieg des Sozialismus ist die volle Garantie gegen Interventions- und folglich auch gegen Restaurationsversuche, denn ein einigermaßen ernsthafter Restau-

STALINS "THEORIE VOM SOZIALISMUS IN EINEM LANDE"

Stalin entwickelt im Herbst 1924 seine Theorie vom Sozialismus in einem Lande.⁶⁴⁾ Sie ist die theoretische Ausarbeitung der Aufgaben des ersten sozialistischen Systems, um in der kapitalistischen Welt zu überleben. Nach Einschätzung der Weltsituation sieht Stalin die Existenz des Sowjetstaates nur in der Entwicklung seiner Wirtschaft gewährleistet. Das wirtschaftliche Aufbauprogramm erfordert eine schnelle Industrialisierung, die den vorwiegend agrarisch strukturierten Staat auf das Niveau westlicher Industrienationen hebt.

rationsversuch kann nur mit ernster Unterstützung von außen, nur mit Unterstützung des internationalen Kapitals erfolgen. Deshalb ist die Unterstützung unserer Revolution durch die Arbeiter aller Länder, und noch mehr der Sieg dieser Arbeiter zum mindesten in einigen Ländern die unerläßliche Vorbedingung für die volle Sicherung des ersten siegreichen Landes gegen Interventions- und Restaurationsversuche, die unerläßliche Vorbedingung für den endgültigen Sieg des Sozialismus." Stalin Werke, Band 7, S. 102

64) Stalin Werke, Band 6, S. 320 ff.

DIE INDUSTRIALISIERUNG ALS SICHERHEITSPOLITISCHES MOMENT

Die momentane Lage (seit 1924) zeigt nach Stalins Überzeugung, daß mit ausländischer Hilfe für die Sowjetunion nicht zu rechnen ist, weil revolutionäre Situationen auf sich warten lassen und damit sozialistische Systeme in industriell hochentwickelten Ländern in nächster Zeit nicht folgen werden.

Es bestehe große Gefahr für die Sowjetunion in einer kapitalistischen Intervention und einer dadurch ausgelösten bürgerlichen Restauration in Sowjetrußland.

Die einzige Chance, diese Gefahr zu bannen, sieht Stalin in einer wirtschaftlichen Stärke der Sowjetunion.

Die wirtschaftliche Stärke als sicherheitspolitisches Moment ist nach Stalin in der forcierten Industrialisierung des Landes gewährleistet: die Industrie ist die "Hauptbasis des Sozialismus." ⁶⁵⁾

Lenin hatte seine Forderung nach der Industrialisierung Rußlands als Voraussetzung des Sozialismus in seinem berühmten Satz zusammengefaßt: "Kommunismus - das ist Sowjetmacht plus Elektrifizierung des ganzen Landes." ⁶⁶⁾

Neben den wirtschafts- und sicherheitspolitischen Interessen sieht Stalin noch eine propagandistische Wirkung in der Industrialisierung des Landes. Er behauptet, die Arbeiter in Westeuropa hätten großes Interesse an der Sowjetunion, ⁶⁷⁾ der Beweis dafür seien ihre

65) Stalin Werke, Band 7, S. 112, in marxistischer Tradition theoretisiert Stalin über das Ziel, die kommunistische Gesellschaft aufzubauen, "...die frei ist von der Ausbeutung des Menschen durch den Menschen." ebd. S. 113

66) Lenin auf dem 8. Sowjetkongreß 1920, in: Lenin Werke, Band 31, S. 513

67) Stalin Werke, Band 7, S. 46

zahlreichen Besuche. Ihre positiven Eindrücke vom Sozialismus in der Sowjetunion sollten dann die heimgekehrten Arbeiter in Westeuropa "agitatorisch" auswerten. Das diene dem Ziel der Weltrevolution. 68)

Wenn also Stalin den Zusammenbruch des Kapitalismus an seinen eigenen Gegensätzen kommen sieht, so doch nicht in nächster Zukunft; für die Sowjetunion jedoch stellt sich die Überlebensfrage als Staat in "kapitalistischer Umkreisung" 69) und innenpolitisch als Legitimationsproblem des Regimes ohne folgende proletarische Revolutionen in anderen Ländern.

Stalin sieht sich gezwungen, den Sozialismus national innerhalb der russischen Grenzen aufzubauen und verkündet diesen 'neuen Kurs' 70) in der Politik: die Konzentration auf den nationalen Aufbau des Sozialismus auf der Grundlage des Bündnisses der Arbeiter mit den Bauern.

68) "Die Pilgerfahrten der westeuropäischen Arbeiter in unser Land sind kein Zufall. Sie haben eine überragende agitatorische und praktische Bedeutung für die Entwicklung der revolutionären Bewegung in der ganzen Welt." Stalin Werke, Band 7, S. 113

"Darin liegt die internationale Bedeutung des Wachstums unserer Industrie überhaupt und der Metallindustrie im besonderen." ebd. S. 114

69) ebd. S. 101

70) ebd. S. 19

STALINS INNENPOLITISCHE MASSNAHMEN GEGEN
KAPITALISTISCHE WIRTSCHAFTSVERHÄLTNISSE

Stalin betont immer wieder, die große Gefahr für die Sowjetmacht bestehe in einer Intervention des kapitalistischen Auslands, also in einer Zuspitzung der "äußeren Gegensätze" zwischen Kapitalismus und Sozialismus.

Aber es kommt zum Ausdruck, daß er darin nicht die einzige Gefahr für das Regime sieht, sondern daß es auch an seinen innenpolitischen Problemen scheitern kann: an den kleinen Privatwirtschaften, die die kapitalistischen Wirtschaftsverhältnisse erhalten. Auch Lenin hatte darauf hingewiesen, daß die Masse der Kleinbesitzer kapitalistische Wirtschaftsverhältnisse schafft und somit für die proletarische Diktatur gefährlich ist. 71)

Die Diktatur des Proletariats ist das politische System zur Unterdrückung der gestürzten Bourgeoisie. 72)

Zur Sicherung der politischen Macht einer kommunistischen Partei müssen aber sozialistische Wirtschaftsverhältnisse geschaffen werden. Es genügt nicht, die großen Produktionsmittel zu verstaatlichen, sondern die privatwirtschaftliche Produktion muß überhaupt weitgehendst zerstört werden, denn sie steht als Grundlage für bürgerliches Bewußtsein im Gegensatz zum Sozialismus.

71) u.a.in Lenin: Der 'linke Radikalismus', die Kinderkrankheit im Kommunismus, Berlin (O), Frankfurt/M. o.J. S. 36

72) vgl. Stalin: Über die Grundlagen des Leninismus, Stalin Werke, Band 6, S. 96-106 zu dieser Frage. Band 8, S. 23-37

Stalin weist darauf hin, daß die kapitalistischen Verhältnisse in Sowjetrußland zur bürgerlichen Demokratie führen, wenn nicht der Aufbau einer sozialistischen Wirtschaft begonnen wird. 73)

In der vorwiegend agrarisch strukturierten Wirtschaft Rußlands zeigte sich die privatwirtschaftliche Entwicklung seit der Einführung der NÖP (siehe unsere Arbeit S. 44) besonders in der Landwirtschaft. Rosa Luxemburg hatte schon 1918 Lenins Agrarreform kritisiert, weil die Verteilung des Bodens keine "sozialistische Maßnahme" sei, sondern im Gegenteil den Sozialismus behindere. Statt der "Nationalisierung" von Grund und Boden bleibt das Eigentum, es wird nur anders verteilt: "Was geschaffen wurde, ist nicht gesellschaftliches Eigentum, sondern neues Privateigentum..." 74)

Stalin sieht eine gestiegene politische Aktivität der Bauern und fordert, daß sie in sozialistische Bahnen gelenkt werde. 75) Seine Konsequenz ist eine umfassende sozialistische Umstrukturierung der Landwirtschaft durch ihre Kollektivierung. Außerdem ist eine kollektivierte Landwirtschaft rascher auf eine industrielle Produktionsweise umzustellen.

73) Stalin Werke, Band 7, S. 142, er stellt schon das Eindringen kapitalistischer Elemente in die Partei fest. ebd. S.144

74) in ihrem Aufsatz: Die russische Revolution, in diess.: Schriften zur Theorie der Spontaneität, Hamburg 1970, S. 172 f.

75) Stalin Werke, Band 7, S. 111

DIE LÖSUNG DER "INNEREN GEGENSÄTZE" IM
"BÜNDNIS VON ARBEITERN UND BAUERN"

Stalins Theorie vom Sozialismus in einem Lande setzt die Kluft zwischen dem sozialistischen Anspruch und den kapitalistischen Resten in der Wirtschaft in die Polarität der "inneren Gegensätze" zwischen dem Proletariat und den Bauern. Seine Theorie basiert darauf, daß diese Gegensätze in den Staatsgrenzen zu lösen sind. Er definiert sie als Klassengegensatz zwischen der "Klasse der Proletarier" und der "Klasse der Bauernschaft", der noch ein Klassengegensatz sei, weil die Bauern eine "Klasse der Privateigentümer" darstellen. 76)

Nach Stalins theoretischen Ausführungen über die Einbeziehung der Bauern in den sozialistischen Aufbau eröffnen die Bauern als Klasse von Kapitalisten der Landwirtschaft "zwei Entwicklungswege", nämlich den "kapitalistischen Weg" und den "sozialistischen Weg." 77) Aber an sich bleibt der Bauernschaft nur der sozialistische Weg, denn auf dem kapitalistischen Weg habe die Landwirtschaft die elende Zukunft des Kapitalismus überhaupt, der zum Untergang verurteilt ist. 78) Es müsse im Interesse der Bauern liegen, daß der zweite Weg eingeschlagen wird. Zudem erklärt Stalin, daß die Partei mit ihrer Macht den sozialistischen Weg durchsetzen werde. 79)

76) Stalin Werke, Band 7, S. 95

Stalin: "Wir haben zwei Hauptklassen vor uns: die Klasse der Proletarier und die Klasse der Privateigentümer, das heißt der Bauernschaft. Daher die Unvermeidlichkeit von Gegensätzen zwischen ihnen." Allerdings seien die Bauern gespalten, weil die Kleinbauern das Proletariat unterstützten. ebd. S. 106

77) ebd. S. 95

78) ebd. S. 96

79) "Es braucht nicht betont zu werden, daß die Diktatur des Proletariats, die die Hauptfäden der Wirtschaft in ihren Händen hält, alle Maßnahmen ergreifen wird, um dem zweiten, dem sozialistischen Wege, zum Siege zu verhelfen." ebd.

Da nur der sozialistische Weg einen materiellen Fortschritt des Großteils der Bauern garantiere, setzt Stalin ein gemeinsames Interesse von Bauern und Arbeitern voraus, das stärker ist als ihre Gegensätze. ⁸⁰⁾ Der Ausdruck ihrer gemeinsamen Interessen müsse ein Bündnis der Arbeiter mit den Bauern sein, wie es im Leninismus vorgeschrieben sei. Dieses Bündnis könne die inneren Gegensätze ohne fremde Hilfe überwinden und die "vollendete sozialistische Gesellschaft" aufbauen und das müsse auch geschehen. ⁸¹⁾

Stalin beauftragt die Russische Kommunistische Partei, die "Hauptmasse der Bauernschaft" zu werben. ⁸²⁾ Die parteilosen Bauern sollen für die Partei aktiviert werden und die Landwirtschaft durch das Genossenschaftswesen in das allgemeine Wirtschaftsprogramm einbezogen werden, ⁸³⁾ die Arbeit der Kommunistischen Partei muß dazu auf dem Dorf neu organisiert werden, ⁸⁴⁾ und das soll mit viel Umsicht geschehen. In dieser "Periode des wirtschaftlichen Aufbaus" muß die Führung der Partei erhalten bleiben bei garantierter Mitarbeit der Bauern. ⁸⁵⁾ Stalin nennt die Bauernschaft den einzigen "Verbündeten", auf den sich die Sowjetmacht derzeit stützen könne; mit den Bauern "gemeinsam" solle der Sozialismus aufgebaut werden. ⁸⁶⁾

80) Stalin Werke, Band 7, S. 96

81) ebd. "Deshalb sagt der Leninismus, daß wir zusammen mit der Bauernschaft, auf der Grundlage des Bündnisses der Arbeiter und Bauern die vollendete sozialistische Gesellschaft errichten können und errichten müssen. Deshalb sagt der Leninismus, ausgehend von den gemeinsamen Interessen der Proletarier und Bauern, daß wir die zwischen Proletariat und Bauernschaft bestehenden Gegensätze aus eigener Kraft überwinden können und überwinden müssen." ebd.

82) ebd. S. 106

83) ebd. S. 108

84) ebd. S. 109

85) ebd. S. 110

86) ebd. S. 25

Die Realität zeigt, daß das Bündnis zwischen Arbeitern und Bauern reine Theorie war, es war real nie existent: der Sozialismus wurde nicht gemeinsam mit den Bauern, sondern de facto gegen die Bauern aufgebaut.

Die Zwangskollektivierung der russischen Landwirtschaft als Voraussetzung ihrer Industrialisierung und zur Vernichtung kapitalistischer Reste auf dem Dorf wurde von Stalin mit unerbittlicher Härte durchgeführt.

Lenin hatte schon auf die Schwierigkeiten hingewiesen, die bei der Führung der Landwirtschaft in den Sozialismus auftreten.⁸⁷⁾ Schon 1918 hatte er den Kleineigentümern, besonders den bäuerlichen, die den Großteil der russischen Bevölkerung ausmachten, den Kampf angesagt, da sie mit ihrem privatkapitalistischen Bewußtsein in "unversöhnlichem Gegensatz" zum Sozialismus stünden. Mit dem im Kleineigentum ökonomisch verankerten Kleinbürgertum könne kein Sozialismus aufgebaut werden, die Errichtung eines sozialistischen Staates sei nur durch eine "eiserne Hand" in der proletarischen Diktatur möglich.⁸⁸⁾

87) u.a. in Lenin Werke, Band 31, S. 500 auf dem 8. Sowjetkongreß; er sagte: "die Bauern sind keine Sozialisten"

88) Lenin: Die nächsten Aufgaben der Sowjetmacht, die internationale Lage der russischen Sowjetrepublik und die Hauptaufgaben der sozialistischen Revolution, in: Lenin, Studienausgabe in 2 Bänden, I. Fetscher (Hrsg.) Frankfurt/M. 1970, Band 2, S. 196 ff.

DIE REALITÄT DER KOLLEKTIVIERUNG

Schon in Lenins Revolutionstheorie gilt die Bündnispolitik der russischen Arbeiter mit den Bauern als Voraussetzung für die Durchführung der demokratischen und schließlich proletarischen Revolution in dem vorwiegend agrarisch strukturierten Rußland. 89) In den Jahren der sozialistischen Umgestaltung nach der Revolution wird dieses Bündnis theoretisch ausgebaut. In der Praxis hat es nicht existiert, die Bauern unterstützten die Bolschewiken wegen deren zugkräftiger Parole: Frieden und Landreform. 90)

Wir wollen nicht versäumen, das Bündnis mit den Bauern in der historischen Realität kurz aufzuzeigen. Es stellt sich dabei heraus, daß die Bauern nach kommunistischem Verständnis nur in einer kollektivierten Landwirtschaft dem Bild einer sozialistischen Gesamtwirtschaft entsprechen. Stalins Vorsatz einer möglichst schnellen Industrialisierung der Sowjetunion, besonders der Landwirtschaft, bewog ihn dazu, eine gewaltsame Zwangskollektivierung mit Mitteln des Terrors, der Unterdrückung und der physischen Vernichtung einer riesigen Zahl von Bauern zu vollziehen.

89) u.a. in Lenin: Zwei Taktiken der Sozialdemokratie in der demokratischen Revolution (1905) Peking 1972, S. 62, 66

90) vgl. u.a. Fischer Weltgeschichte, Band 31, Rußland, Carsten Goehrke, Manfred Hellmann, Richard Lorenz, Peter Scheibert (Hrsg. u. Verf.) Frankfurt/M. 1972, S. 274 // Karl-Heinz Ruffmann: Sowjetrußland 1917-1977, Struktur und Entfaltung einer Weltmacht, 7.erw.Auflage München 1977 (1967) S. 27, 29 // Günther Stökl: Russische Geschichte, von den Anfängen bis zur Gegenwart, 3.erw.Auflage Stuttgart 1973, S. 645

Mit der ersten Methode der bolschewistischen Wirtschaftspolitik, dem "Kriegskommunismus" (einem auf Requirierungen beruhenden Einzugs- und Verteilungssystem von 1917 - 1921) ⁹¹⁾ fiel die landwirtschaftliche Produktion auf die Hälfte des Standes von 1913. ⁹²⁾ Die daraufhin beschlossene Neue Ökonomische Politik (NÖP), eine teils kollektive, teils individuelle Produktionswirtschaft, eine Kombination aus Marktwirtschaft und Planwirtschaft, ⁹³⁾ brachte wenigstens eine landwirtschaftliche Produktionssteigerung zur momentanen Versorgungssicherung und brachte den Bauern langsam kleine Überschüsse.

Stalins Industrialisierungsprogramm in möglichst kurzer Zeit ⁹⁴⁾ erforderte eine möglichst leistungsfähige landwirtschaftliche Produktion zur Bezahlung des Imports an Industrieausrüstungen mit Agrarprodukten bei gleichzeitiger Versorgung der wachsenden Industriearbeiterschaft. ⁹⁵⁾

In der Periode der NÖP hatten sich die Bauern eine relative Selbständigkeit aufgebaut. ⁹⁶⁾ Stalin teilt die Landbevölkerung in drei Gruppen: in die Dorfarmut, in die Mittelbauern, die nach der Enteignung des Großgrundbesitzes und der Landverteilung nun den größten Teil ausmachen, und schließlich in die Kulaken, ⁹⁷⁾ die kapitalistischen Klassenfeinde.

91) vgl. Stökl, a.a.O., S. 679 ff. / Ruffmann, a.a.O., S. 110 / Fischer, a.a.O., S. 281 ff.

92) vgl. Ruffmann, a.a.O., S. 101, der Kriegskommunismus brachte die Landbevölkerung gegen die Regierung auf, ebd. S. 102

93) ebd. S. 104 / Fischer, a.a.O., S. 298 f. 316

94) Stalin Werke, Band 7, S. 275

95) vgl. Stökl, a.a.O., S. 716

96) ebd. / Ruffmann, a.a.O., S. 107

97) Stalin auf dem 14. Parteitag 1925, Werke Band 7, S. 288 und Band 12 (1929) S. 35

Die NÖP habe "... ein Aufleben des Kapitalismus, ein Aufleben des Kulaken..." gebracht; ⁹⁸⁾ privater Bodenbesitz und kleine Warenproduktion erzeuge Kapitalisten; ⁹⁹⁾ die "neue Bourgeoisie" rege sich mit ihren "Agenten im Dorfe..." ¹⁰⁰⁾

Stalins Strategie Mitte der 20er Jahre galt einer "Isolierung" der Kulaken ¹⁰¹⁾ und dem Vorsatz, "... das feste Bündnis des Proletariats und der Dorfarmut mit der Mittelbauernschaft zu sichern." ¹⁰²⁾ Dieses Bündnis hatte aber keine materielle Grundlage, denn die Kaufkraft der Bauern konnte von der Industrie nicht befriedigt werden, sodaß für sie zu wenig Anreiz zum Verkauf ihrer Agrarprodukte bestand. ¹⁰³⁾

98) Stalin Werke, Band 7, S. 291

99) Stalin Werke, Band 12, S. 35

100) Stalin Werke, Band 7, S. 281. Das Kulakentum bildete sich durch die Stolypinsche Agrarreform nach der Revolution von 1905 heraus als eine Schicht kleinerer Bauern (ca. 9 Millionen). Nach westeuropäischer Sicht waren sie keineswegs wohlhabend, erreichten aber eine gewisse Selbständigkeit als man ihnen Gemeindeland als Eigentum übergab, sowie Kredite und Ackerbauneuland im asiatischen Rußland. vgl. Ruffmann, a.a.O., S. 88 / Stökl, a.a.O., S. 718

101) Stalin Werke, Band 7, S. 291

102) ebd. S. 281, 283, 286, 293, und Band 12, S. 35 f.

103) Aus der Fülle der zu diesem Thema vorhandenen Literatur soll Alexander Solschenizyn herangezogen werden. Er verneint die Existenz eines solchen Bündnisses von Anfang an; er berichtet von Aufständen und Revolten der gesamten Bauernschaft gegen die Bolschewiken, die bereits seit 1918 von der Regierung als "Kulakenrevolten" ausgegeben wurden, obwohl es Aufstände ganzer Dörfer waren.

Alexander Solschenizyn: Der Archipel Gulag I, übersetzt von Anna Peturnig, Bern, München 1973, S. 292

Ausgehend von Lenins Behauptung, daß nur eine zu Großbetrieben kollektivierte Landwirtschaft ein Garant gegen kapitalistische Überreste und für einen erfolgreichen Aufbau des Sozialismus sei, existierte in der Mitte der 20er Jahre noch der Streit zwischen der Sowjetführung, die eine langsame Kollektivierung und Industrialisierung des Landes durchsetzen wollte und der 'linken' Opposition, die eine forciertere Entwicklung forderte. Die "Vereinigte Linke Opposition" (u.a. Trotzki, Sinowjew, Kamenjêw, Pjatakow, Smilga) legten vor dem 15. Parteitag 1927 ihr sogenanntes 'Vermächtnis',¹⁰⁴⁾ vor, in dem sie Stalins und Bucharins Agrarpolitik als unmarxistisch kritisierten: mit zu geringen landwirtschaftlichen Sozialisierungsmaßnahmen hätten sie die kapitalistische Produktionsform und ebensolche Eigentumsverhältnisse gestützt.¹⁰⁵⁾ Die Opposition forderte von der Partei eine konsequente Klassenkampfpolitik auf dem Dorf,¹⁰⁶⁾ die Umwandlung der Kleinbetrieb in Großbetriebe¹⁰⁷⁾ und eine schnelle Industrialisierung auch der Landwirtschaft als Grundlage für einen sozialistischen Staat. Das Geld dafür sollte u.a. aus den Steuern der Kulaken kommen.¹⁰⁸⁾

Die Hauptforderungen der Opposition hatte Stalin bereits auf dem 15. Parteitag der KPdSU (B) in sein Programm aufgenommen. Im Dezember 1927 erklärte er den Delegierten, daß die landwirtschaftliche Produktion

104) in: Die Linke Opposition in der Sowjetunion, Band 5, 1926-1927, Ulf Wolter (Hrsg.) Berlin (W) 1977, S. 328

105) ebd. S. 360 f.

106) ebd. S. 365, 381

107) ebd. S. 366

108) ebd. S. 381 ff.

zu langsam wachse und nur mit einer kollektiven Bodenbestellung beschleunigt werden könne. Die Industrialisierung, die Grundlage des Sozialismus müsse auch in der Landwirtschaft durchgeführt werden und darum die Bauern zum Zusammenschluß ihrer Kleinbetriebe in Großbetriebe gebracht werden. 109)

Zur Zeit des 15. Parteitags, dem "Parteitag der Kollektivierung" 110) (Dezember 1927), zeigte sich wieder eine Krise in der Lebensmittelversorgung und die angeordneten Zwangseinzugsmethoden führten zu einem Rückgang der Produktion. 111)

Etwa von dieser Zeit an verschärfte Stalin sein Kollektivierungsvorhaben zur Zwangskollektivierung der gesamten Landwirtschaft. Auf seiner Sibirienreise im Januar 1928 erklärte Stalin, die Getreidebeschaffung für die Arbeiter und die Armee sei unsicher. "Das Getreideproblem ist ein Teil des landwirtschaftlichen Problems, das landwirtschaftliche Problem aber ist ein Bestandteil des Problems des Aufbaus des Sozialismus in unserem Lande." 112) Die Kulaken würden ihr Getreide zurückhalten, um höhere Spekulationsgewinne zu erzielen. 113) Stalin fordert ein hartes Durchgreifen gegen die Kulaken, um die "ernste Krise in der Getreidebeschaffung" zu meistern. 114) Dazu sei nötig: die Aktivierung der Partei und der Ausbau ihrer Kontrollorgane, der Kampf gegen die Spekulation, die Abschöpfung der dörflichen "Geldüberschüsse" und den Klassenkampf gegen die Kulaken zu verschärfen. 115)

109) Stalin Werke, Band 11, S. 263-265. Der Anteil der kollektiven und Sowjetwirtschaften liege derzeit nur bei 2% der gesamten landwirtschaftlichen Produktion. ebd. S. 266

110) ebd. S. 318 f., Anm. 4

111) Stökl, a.a.O., S. 717

112) Stalin Werke, Band 11, S. 5

113) Die Gerichte seien unfähig, dagegen vorzugehen. ebd. S. 1

114) ebd. S. 4,9

115) ebd. S. 13

Die Getreideernten waren seit etwa 1926 normal ausgefallen, die Regierung hoffte auf käufliche Überschüsse, aber die Bauern hielten ihre Überschüsse mangels industrieller Gegenwerte zurück.¹¹⁶⁾ Der Getreideexport mußte bis 1927/28 eingeschränkt und schließlich aufgegeben werden. Dazu kam eine Versorgungskrise der Bevölkerung.¹¹⁷⁾ Stalin forderte "zusätzliche Maßnahmen".¹¹⁸⁾ Mit Gewalt wurde das Getreide zwangseingetrieben. Die Maßnahme sollte sich gegen die Kulaken richten, aber tatsächlich traf sie die Mittelbauern, die den größten Anteil an der Bauernbevölkerung ausmachten und das meiste Getreide hatten.¹¹⁹⁾ Kurzfristig konnte der Getreidebedarf durch die gewaltsamen Einziehungen gedeckt werden, aber nicht anhaltend; woraufhin die Regierung zu noch schärferen Zwangsmaßnahmen griff. Die Bauern wollten sich aus Furcht vor einer erneuten Hungersnot wie der von 1921 einen kleinen Restvorrat behalten. Die armen Bauern solidarisierten sich mit den Mittelbauern und den Kulaken, denn sie waren vor der Erntezeit auf den Ankauf von Getreideüberschüssen angewiesen. Im Sommer 1928 gab die Regierung dem politischen Druck der Bauern nach, aber bereits im Winter 1928/29 setzte sie die Getreidebeschaffung mit noch größerem Terror durch. Wenn die Bauern sich wehrten, wurden sie hart bestraft bis zur Aussiedlung. Mit diesen gewalttätigen Maßnahmen konnte die Regierung nochmals Getreideimporte abwenden.¹²⁰⁾

116) Stökl erklärt, daß erst 1933 der Bedarf an landwirtschaftlichen Maschinen einigermaßen gedeckt werden konnte, konnte, was die Grundlage der Kollektivierung gewesen wäre. a.a.O., S. 720

117) vgl. Fischer Weltgeschichte, a.a.O., S. 317

118) Stalin Werke, Band 12, S. 159

119) Fischer, a.a.O., S. 318, 1926/27 gab es 4,9 Mill. Kulaken: die Mittelbauern bewirtschafteten ihre Höfe mit ihren Familienangehörigen, nur in der Erntezeit benötigten sie Lohnarbeiter. ebd. S. 305

120) Fischer, a.a.O., S. 318 f.

Der wirtschaftliche und politische Druck auf die Bauern war so groß, daß viele in die Kolchosen gingen, obwohl sie ihre Selbständigkeit nicht gegen eine Lohnabhängigkeit in den Kolchosen eintauschen wollten. 121)

Stalin konnte im November 1929 von einem 'großen Umschwung' sprechen. Das "Neue" sei, daß auch Mittelbauern in die Kollektivwirtschaften eingetreten seien. 122) Die Getreideerträge aus den Kollektivwirtschaften betrügen inzwischen 50 % der gesamten Getreideproduktion. Der Erfolg am Eintritt der Bauern in die Kolchosen gebühre der Partei 123) und den "Arbeiterbrigaden" auf dem Land. 124)

Diese Arbeiterbrigaden waren Unterstützungskommandos 125) der GPU bei ihrem Terror gegen die Bauern. Die Kulaken, die nicht sofort als Konterrevolutionäre umgebracht wurden, wurden unter unmenschlichsten Verhältnissen in völlig unbewohnte Gebiete deportiert. 126)

Für das Erntejahr 1929/30 verkündete die Regierung bereits vorsorglich das Zwangsablieferungssystem: die Ernte wurde eingeschätzt und dann requiriert. Mit der Abkehr vom Handel und vom privaten Getreidemarkt war die NÖP abgeschafft und die Rückkehr zum Kriegskommunismus vollzogen. 127)

121) Stökl, a.a.O., S. 717

122) Stalin Werke, Band 12, S. 117 / Am 27. Dezember 1929 erklärte er in einer Rede, die Kollektivierung gehe voran, der Sozialismus in der Landwirtschaft werde durchgeführt. ebd. S. 125

123) ebd. S. 112

124) ebd. S. 114

125) Stökl nennt sie "Liquidierungskommandos" aus "bewaffnetem städtischem Mob" a.a.O., S. 718

126) Stökl spricht von einer halben Million Deportierter, ("mäßig begüterte Mittelbauern"), von einem "planmäßig entfesselten Chaos." a.a.O., S. 718 f.

127) Fischer Weltgeschichte, a.a.O., S. 319 f.

Zur Erfüllung der Ablieferungsnorm wurden den Bauern alle Reserven weggenommen, auch das Saatgut. Die Existenzgrundlage war den Bauern damit entzogen, ihre Höfe wurden konfisziert und versteigert, sie selbst zwangsumgesiedelt.¹²⁸⁾ Es blieb Ihnen nur der Eintritt in die Kollektivwirtschaften. In der Viehwirtschaft waren die Verluste riesig: die Bauern schlachteten ihr Vieh bevor sie in die Kolchosen gingen,¹²⁹⁾ und das eingebrachte Vieh ging in den unorganisierten Kolchosen massenweise ein.¹³⁰⁾

Die Folge davon war die große Hungerkatastrophe von 1931/32 mit ca. zehn bis elf Millionen Opfern.¹³¹⁾

Arthur Koestler unternahm zu dieser Zeit eine Reise durch die Sowjetunion und beschreibt die verarmte, hungernde Bevölkerung, die ihre letzten Habseligkeiten gegen Nahrungsmittel anbot. Die Bauern hatten ihr Land, das sie nicht mehr ernährte verlassen und zogen zu Millionen durch das Land in der Hoffnung auf ein Auskommen anderswo. Diese "Eisenbahnnomaden" bevölkerten die Bahnhöfe. Offiziell wurden diese Bauernmassen als Kulaken ausgegeben, die sich gegen die Kollektivierung wehrten.¹³²⁾ Seit 1929/30 wurden ca. fünf Millionen Kulaken enteignet und deportiert.¹³³⁾ Die Kulaken wurden mit ihren Familien in Konzentrationslager gebracht, zur Zwangsarbeit in entlegenen Gebieten gezwungen, oder in eine neue Unterkunft außerhalb der

128) Fischer Weltgeschichte, a.a.O., S. 320

129) Stökl, a.a.O., S. 720/ Hermann Weber:Stalinismus, Beilage zur Wochenzeitung DAS PARLAMENT, Aus Politik und Zeitgeschichte Nr. B4/77 vom 29.1.1977, S. 10, Anm.16 /Arthur Koestler: die Geheimschrift, Wien München 1955, S. 54 / Ruffmann a.a.O., S. 112

130) Stökl, a.a.O., S. 720

131) Ruffmann, a.a.O., S. 112

132) A. Koestler, a.a.O., S. 45-51

133) ebd. S. 51 / H. Weber, a.a.O., S. 10 / Ruffmann, a.a.O., S. 112, Dabei kam der Großteil um,

Kollektiven gepreßt, denn sie waren völlig rechtlos: sie hatten kein Recht auf Arbeit, Wohnung oder Aufnahme in die Kolchosen. 134)

Stalin verkündete im Januar 1930 "Die Liquidierung des Kulakentums als Klasse" als "eine Wendung in der Politik" der Partei auf dem Lande. Seit dem 15. Parteitag seien "zusätzliche Maßnahmen" zur Bekämpfung der Kulaken durchgeführt worden, die einen "Umschwung" in der Agrarpolitik der Partei seit dem Sommer 1929 in Form einer "Einschränkung und ...auch Verdrängung der kapitalistischen Elemente des Dorfes" einleiteten. 135)

Tatsächlich war dieser Kampf gegen die Kulaken jedoch eine Zwangskollektivierung der gesamten Landwirtschaft und hat bis März 1931 58% und bis 1937 93% des Bodens in die Kollektivwirtschaften eingebracht. 136) Mit diesem Krieg gegen die Bauern 137) wurde ihre Existenz ruiniert, ihre Hoffnung auf eine selbständige Bodennutzung und den Handel zerstört und sie zum Eintritt in die Kollektiven gezwungen, was von der Partei auch dauernd gefördert wurde. 138)

134) Fischer Weltgeschichte, a.a.O., S. 321

135) Stalin: Die Liquidierung des Kulakentums als Klasse, ersch. am 21. Januar 1930, Stalin Werke, Band 12, S. 157-161, hier S. 159 f.

136) Zahlen aus: Ruffmann, a.a.O., S. 112 f.

137) vgl. ebd. S. 112

138) Fischer Weltgeschichte, a.a.O., S. 321 / vgl. Ruffmann, a.a.O., die Proletarisierung der Bauern zu Landarbeitern und das Verbot des Arbeits- bzw. Wohnortwechsels. ebd. S. 113

Stalin erzielte mit seiner "Revolution von oben" eine totale Strukturveränderung in der Landwirtschaft zur Durchsetzung seines schnellen Industrialisierungsprogramms auf Kosten von Millionen Menschenopfern. 139)

Der historische Überblick über die Kollektivierung der russischen Landwirtschaft sollte zeigen, wie weit die Praxis von der Theorie abwich in dem Bestreben der kommunistischen Führung, um jeden Preis sozialistische Wirtschaftsverhältnisse zu schaffen.

139) vgl. Stökl, a.a.O., S. 721, Stökl: Sie war "...die größte menschliche Katastrophe, die jemals einem Volk in Friedenszeiten von seiner Regierung bereitet worden war." ebd. S. 718

Arthur Koestler spricht von den Folgen der Zwangskollektivierung und -umsiedlung als einer "Völkerwanderung", a.a.O., S. 51

und Solschenizyn nennt es das schlimmste Verbrechen: "...der Strom der Jahre 1929/30...so mächtig wie der Ob, der gut fünf bis zehn Millionen Muschiks (wenn nicht gar mehr) in die Tundra und in die Taiga geschwemmt hat." a.a.O., S. 35

Die terroristischen Maßnahmen der Zwangskollektivierung trafen die Bauern der Ukraine - die Kornkammer Rußlands - ganz besonders hart, teilweise wurden ganze Dörfer gesperrt und ausgehungert.

ZWEITES KAPITEL

STALINS "THEORIE VOM SOZIALISMUS IN EINEM LANDE"
IN DER KRITIK UND GEGENÜBERSTELLUNG VON
TROTZKIS "THEORIE DER PERMANENTEN REVOLUTION"

DER LENINISMUS ALS PRÜFUNGSKRITERIUM FÜR
BEIDE THEORIEN UND IHRE UNVEREINBARKEIT

Im Folgenden soll nun aus den kommunistischen Überlegungen über die Zukunft des ersten sozialistischen Staates und über die sozialistische Weltrevolution, bzw. über deren gegenseitige Wechselwirkung, der Streit zwischen Stalins und Trotzki's theoretischen Positionen herausgegriffen werden.

Wir greifen aus den ideologischen Gruppenkämpfen der russischen Kommunisten in den 20er Jahren diesen Streit heraus, weil Stalin in seiner Machtposition seine Theorie vom Sozialismus in einem Lande durchsetzte und weil Trotzki ihm mit seiner Theorie von der permanenten Revolution ein geschlossenes theoretisches Gebäude entgegensetzte. In ihrem Streit stellen Stalin und Trotzki ihre Theorien als unvereinbar gegenüber. Die heute noch vielfach vertretene Behauptung, daß die beiden Theorien einen Widerspruch zueinander darstellen, wurde von Stalin und Trotzki selbst aufgestellt. Ihr Kriterium zur Prüfung der jeweils 'gegnerischen' Theorie war der Leninismus. Zur Untermauerung ihrer eigenen Theorie warfen sie sich gegenseitig eine Abweichung vom Leninismus vor.

In der Gegenüberstellung der beiden Theorien soll aufgezeigt werden, daß sie sich beide im Rahmen des Leninismus bewegen und daß sie aus einer unterschiedlichen Beurteilung der Etappe resultieren, in der sich derzeit die sozialistische Weltrevolution und die erste proletarische Diktatur befinden.

Ein historischer Überblick des theoretischen Streits bis zum politischen Machtkampf ist nicht beabsichtigt, ¹⁾ wir wollen sogleich auf die Argumente der beiden Positionen eingehen. Trotzki greift die sowjetische Führung an, die mit ihrer Konzentration aller Kräfte auf den nationalen Aufbau des Sozialismus eine sozialdemokratische Abweichung vom Leninismus vornehme, ²⁾ die sich besonders katastrophal auf die internationale kommunistische Bewegung auswirke, weil in den ausländischen kommunistischen Parteien zögernde Führungen ihre Chance auf die sozialistische Revolution versäumten, was sich besonders in Deutschland im Herbst 1923 gezeigthabe. Dort sei die zögernde Führung der KPD hinter der revolutionären Bewegung der Massen zurückgeblieben. ³⁾

Trotzki beschreibt die ideologischen Vorgänge der 20er Jahre in der Sowjetunion: "Die bürgerlichen Elemente bei uns haben sehr stark zugenommen.

1) aus der umfangreichen Literatur darüber soll hier nur hingewiesen werden auf: Siegfried Bahne: Der "Trotzkismus" in Geschichte und Gegenwart, in: Vierteljahreshefte für Zeitgeschichte (Institut für Zeitgeschichte München), 15. Jahrgang 1967, S. 56-86
Robert V. Daniels: Das Gewissen der Revolution, Kommunistische Opposition in Sowjetrussland, Köln, Berlin 1962
Isaac Deutscher: Stalin, eine politische Biographie, Stuttgart 1962

2) L. Trotzki: Die Lehren des Oktober (1924), neu erschienen in ders.: Die Lehren der Revolution, Berlin 1967

3) L. Trotzki: Die Internationale Revolution und die Kommunistische Internationale, Berlin 1929, S. 93 f.

Der Kampf der beiden Tendenzen hat seine Wurzel in den Klassen. Da es in unserem Land nur eine Partei gibt, wird der Kampf durch sie hindurchgehen." 4)

Die sowjetische Führung antwortet auf Trotzki's Kritik mit einem Angriff auf seine Theorie der permanenten Revolution, seinen ideologischen Beitrag zur russischen Oktoberrevolution.

Trotzki hat seine theoretischen Überlegungen zur permanenten Revolution schon vor der russischen Revolution von 1905 entwickelt, aber unter dem Angriff Stalins faßt er sie 1929 nochmals zusammen. 5)

-
- 4) L. Trotzki in seiner 2. Rede auf der 8. Plenartagung des EKKI am 25.5.1927, in: Die Linke Opposition in der Sowjetunion, Bd.5, Ulf Wolter (Hrsg.) Berlin (W) 1977 S.110
- 5) Leo Trotzki: Die permanente Revolution, Frankfurt/M. 1970, Neuauflage nach einer Veröffentlichung von 1929, mit einem deutschen Vorwort des Verfassers vom 30.3.1930

TROTZKIS THEORIE DER PERMANENTEN REVOLUTION

Trotsky's Theorie der permanenten Revolution besteht aus drei zusammenhängenden Gedankengängen. Der erste Gedankengang drückt eine Permanenz in der Entwicklung von der demokratischen Revolution in die sozialistische aus, der zweite betrifft die Permanenz in der Entwicklung der sozialistischen Revolution selbst, und der dritte Gedanke führt die sozialistische Revolution in eine permanente Entwicklung auf internationaler Ebene zur Weltrevolution.

Mit dem Übergang von der demokratischen in die sozialistische Revolution beruft sich Trotsky auf Marx, der die Permanenz der Revolution als Notwendigkeit beschreibe, weil die Entwicklung, deren jede folgende Etappe in der vorherigen wurzelt, erst zum Stillstand in der klassenlosen Gesellschaft komme. ⁶⁾ In unterentwickelten Ländern wie Rußland, ohne kapitalistische Wirtschaftsstrukturen, sei die demokratische Revolution die unmittelbare Einleitung zur sozialistischen Revolution, ohne lange Dauer (keine Epoche), weil die demokratischen Aufgaben nur von der Diktatur des Proletariats gegen die feudalen Strukturen durchgesetzt werden könnten.

Die Permanenz in der Entwicklung der sozialistischen Revolution selbst drückt sich in der Umgestaltung des gesamten Sozialgefüges der Gesellschaft aus. Der sozialistische Umwandlungsprozeß betrifft alle Bereiche der Gesellschaft, der Wirtschaft, Wissenschaft, Familienstruktur und der sittlichen Traditionen. Die politischen Auseinandersetzungen wechseln zwischen Kriegen, Bürgerkriegen und Reformen. ⁷⁾

6) L. Trotsky: Die permanente Revolution, a.a.O. Anm. 5, S. 26
7) ebd. S. 28

Der internationale Aspekt der Theorie hängt eng mit den beiden permanenten Entwicklungen zur sozialistischen Revolution und in ihr selbst zusammen. Trotzki rechnet damit, daß die russische Revolution auf Europa "überspringt", darin läge die "Dynamik der proletarischen Revolution." ⁸⁾ Die proletarische Revolution entwickelt sich permanent zur Weltrevolution, weil in der Epoche des Imperialismus die ökonomischen und sozialen Beziehungen im Weltmaßstab verflochten sind: die internationalen Verflechtungen der Produktivkräfte und der internationale Klassenkampf. ⁹⁾ Die bolschewistische Machtübernahme brachte keine Herauslösung der russischen Wirtschaft aus dem Weltwirtschaftsprozess. Die Sowjetunion sei ein Teil der Weltwirtschaft. Obwohl anfänglich ihre Wirtschaftsbeziehungen zu der kapitalistischen Welt gering waren, sei dies nur eine "...kurze Etappe des dialektischen Prozesses..." gewesen. ¹⁰⁾

Die Diktatur des Proletariats in einem einzelnen Land müsse aufrecht erhalten werden, auch über einen längeren Zeitraum als geplant, wie das Beispiel der Sowjetunion zeige, aber die inneren und äußeren Widersprüche werden die Sowjetunion zerstören, wenn die proletarischen Revolutionen in entwickelten Industriestaaten nicht folgen: "Isoliert bleibend, muß der proletarische Staat schließlich ein Opfer dieser Widersprüche werden. Der Ausweg besteht für ihn nur in dem Siege des Proletariats der fortgeschrittenen Länder. Von diesem Standpunkte aus gesehen, ist die

8) Trotzki: Die internationale Revolution und die Kommunistische Internationale, a.a.O. Anm. 3, S. 25

9) Trotzki: Die permanente Revolution, a.a.O. S. 29

10) ebd. S. 15 "Der Übergang der Macht aus den Händen des Zarismus und der Bourgeoisie in die Hände des Proletariats schafft weder die Prozesse noch die Gesetze der Weltwirtschaft ab."

nationale Revolution kein in sich selbst verankertes Ganzes: sie ist nur ein Glied einer internationalen Kette. Die internationale Revolution stellt einen permanenten Prozeß dar, trotz aller zeitlichen Auf- und Abstiege." 11)

Trotsky stellt seine Theorie der Theorie vom Sozialismus in einem Lande gegenüber und läßt keine Einigung zu. Für ihn stellt sich die Frage der weiteren Entwicklung in Sowjetrußland und nach der weiteren Entwicklung der internationalen kommunistischen Revolution in der Entscheidung für eine dieser Theorien. 12) In seiner Ablehnung der Theorie vom Sozialismus in einem Lande vergleicht Trotsky sie im Grad ihrer Abweichung vom Marxismus-Leninismus mit der Entscheidung der deutschen Sozialdemokratie, die deutsche Regierung im Ersten Weltkrieg zu unterstützen (was von allen Kommunisten übereinstimmend als 'Hauptsünde' gegen das marxistische Prinzip des Internationalismus und als Grund für die Spaltung der Arbeiterbewegung gewertet wird), beides bezeichnet er als "Nationalsozialismus." 13)

Auf Stalins Vorwurf, Trotskys Theorie sei eine sozialdemokratische Abweichung vom Leninismus 14) wollen wir keinen Gegenbeweis antreten, er ist unhaltbar. Dieser Vorwurf ist als Rechtfertigung Stalins für seine eigene Position zu werten, nachdem ja auch Stalin seine Theorie als Widerspruch zu der von Trotsky darstellt und der Leninismus das Prüfungskriterium für beide Theorien ist.

11) Trotsky: Die permanente Revolution, a.a.O. S. 29
ders.: Die Internationale Revolution und die Kommunistische Internationale, a.a.O. S. 67

12) ders.: Die permanente Revolution, a.a.O. S. 31
und S. 8 (Vorwort)

13) ebd. S. 9 (Vorwort)

14) Stalin Werke Band 6, S. 329, später wiederholt Stalin den Vorwurf häufig.

Trozkis Theorie steht zweifelsfrei in Übereinstimmung mit Lenins Revolutionstheorie; uns ist kein Versuch in der neueren Kommunismus-Forschung bekannt, der einen Gegenbeweis unternimmt. Daher wollen wir in unserer Darstellung darauf verzichten, Trozkis marxistisch-leninistische ideologische Grundlage zu beweisen. Hier sei nur an zwei Aussagen erinnert: Trozkis eigener Hinweis, daß der Aspekt seiner Theorie vom permanenten Übergang der bürgerlich-demokratischen Revolution in die sozialistische Eingang gefunden hat in Lenins Revolutionstheorie als "Hineinwachsen";¹⁵⁾ und an Lenins zahlreiche frühe Hinweise, eine sozialistische Zukunft Rußlands sei von proletarischen Revolutionen in Industrieländern abhängig.¹⁶⁾

15) L.Trozkis: Die permanente Revolution, a.a.O. S. 32

16) u.a. Lenin im Januar 1918 auf dem 3. Gesamtrussischen Sowjetkongreß, in: Lenin Werke, Berlin 1974, Band 26, S. 471

STALINS RÜCKFÜHRUNG SEINER THEORIE AUF DEN LENINISMUS

Nachdem wir schon Stalins Motivation für seine Theorie und deren Praktizierung als Antwort auf die Frage nach dem "Lichtblick" ¹⁷⁾ der ersten sozialistischen Republik in kapitalistischer Umkreisung beschrieben haben, wollen wir nun seine Beweise anführen, mit denen er seine Theorie vom Sozialismus in einem Lande als leninistische Theorie bezeichnet.

Stalins Hauptstütze ist Lenins Gesetz von der ungleichmäßigen ökonomischen und politischen Entwicklung im Kapitalismus. In einem Artikel über die Wirkung dieses Gesetzes sagt Lenin:

"Die Ungleichmäßigkeit der ökonomischen und politischen Entwicklung ist ein unbedingtes Gesetz des Kapitalismus. Hieraus folgt, daß der Sieg des Sozialismus zunächst in wenigen kapitalistischen Ländern oder sogar in einem einzeln genommenen Lande möglich ist. Das siegreiche Proletariat dieses Landes würde sich nach Enteignung der Kapitalisten und nach Organisierung der sozialistischen Produktion im eigenen Lande der übrigen, kapitalistischen Welt entgegenstellen, würde die unterdrückten Klassen der anderen Länder auf seine Seite ziehen, in diesen Ländern den Aufstand gegen die Kapitalisten entfachen und notfalls sogar mit Waffengewalt gegen die Ausbeuterklassen und ihre Staaten vorgehen." ¹⁸⁾

17) Stalin Werke Band 6, S.329

18) Lenin: Über die Losung der Vereinigten Staaten von Europa (August 1915), in: Lenin Werke a.a.O. Anm. 16, Band 21, S. 345 f.

In dem zweiten Aufsatz, den Stalin heranzieht,
sagt Lenin:

"In der Tat, die Verfügungsgewalt des Staates über alle großen Produktionsmittel, die Staatsmacht in den Händen des Proletariats, das Bündnis dieses Proletariats mit den vielen Millionen Klein- und Zwergbauern, die Sicherung der Führerstellung dieses Proletariats gegenüber der Bauernschaft usw... Das ist noch nicht die Errichtung der sozialistischen Gesellschaft, aber es ist alles, was zu dieser Errichtung notwendig und hinreichend ist." 19)

Lenin erläutert nicht, wann das Stadium der Organisation sozialistischer Wirtschaftsverhältnisse abgeschlossen ist und damit bleibt auch der Zeitpunkt unbestimmt, wann der verstärkte kommunistische Kampf international beginnen soll. Deshalb streicht Stalin dieses Gesetz von der ungleichmäßigen Entwicklung als "Grundthese des Leninismus" heraus. 20)

Den "Sieg des Sozialismus...sogar in einem einzelnen Land" nennt Stalin den "Sieg des Sozialismus überhaupt" 21) und meint die politische Macht-ergreifung durch die kommunistische Partei, die Diktatur des Proletariats, also de facto ein Regime an der Macht, das als politisches Programm ein sozialistisches durchführt. Er fordert vom "Sieg des Sozialismus überhaupt", "...die Gutsbesitzer und Kapitalisten zu verjagen, die Macht zu ergreifen, die Attacken des Imperialismus abzuschlagen und den Aufbau der sozialistischen Wirtschaft zu beginnen." 22)

19) Lenin: Über das Genossenschaftswesen (Januar 1923)
in: Lenin Werke, Band 33, S. 454

20) Stalin Werke, Band 7, S. 98

21) ebd. S 103

22) ebd.

Stalin stützt seine Theorie ²³⁾ noch auf Lenins Äußerungen auf dem 8. Sowjetkongreß 1920, wo Lenin den Umbau von einer "...kleinbürgerlichen zu einer großindustriellen..." Wirtschaft als Voraussetzung für den Sozialismus setzt, um "endgültig" zu siegen. ²⁴⁾

Stalin formuliert Lenins Ausdruck vom "endgültigen Sieg" um zur "Möglichkeit der Errichtung der vollendeten sozialistischen Gesellschaft in einem Lande." ²⁵⁾

Zur Durchführung seines sozialistischen Wirtschaftsaufbauprogramms in den Grenzen eines Staates fordert Stalin die Ausräumung des "inneren Gegensatzes" zwischen den Arbeitern und Bauern. Das müsse die Diktatur des Proletariats erfüllen, die nach Lenins Definition eine "...besondere Form des Klassenbündnisses zwischen dem Proletariat...und den zahlreichen nichtproletarischen Schichten der Werktätigen (Kleinbürgertum, Kleineigentümer, Bauernschaft, Intelligenz usw.)..." sei. ²⁶⁾

Das Klassenbündnis blieb aber auch bei Lenin ein theoretischer Anspruch, denn er sah die Kleinbürger als Hindernis bei der Errichtung eines sozialistischen Staates und forderte zum Kampf gegen sie auf. ²⁷⁾

Stalin trennt die inneren Gegensätze, die in den Staatsgrenzen des damaligen Sowjetrußland zu lösen sind, von den äußeren Gegensätzen zwischen Kapitalismus und Sozialismus.

23) Stalin Werke, Band 7, S.99

24) in: Lenin Werke, a.a.O. Band 31, S. 513

25) Stalin Werke, Band 8, S. 56

26) Stalin Werke, Band 6, S. 325

27) vgl. unsere Arbeit S. 42

Die äußeren Gegensätze bedeuten für die Sowjetunion eine ständige Interventionsgefahr und damit die Gefahr einer Restauration bürgerlicher Verhältnisse. 28)

Diese äußeren Gegensätze sieht Stalin nur international zu lösen, nämlich wenn proletarische Revolutionen in anderen Ländern folgen und den ersten sozialistischen Staat vor militärischer Intervention schützen. Das würde der "vollständigen Garantie gegen die Restauration der bürgerlichen Ordnung" 29) entsprechen und damit den "endgültigen Sieg des Sozialismus" bedeuten. 30) Momentan reiche der Sowjetunion eine moralische Unterstützung aus Westeuropa. Es habe die "Sympathie" der westeuropäischen Arbeiter für die russische Revolution ausgereicht, ihre Solidarität sei auch weiterhin eine "ernste Hilfe." 31)

Die Erfahrungen Stalins aus den kommunistischen Niederlagen Westeuropas führen ihn zu der Ansicht, daß auch weiterhin nur mit moralischer Unterstützung der Kommunisten Europas zu rechnen ist und daher die Sowjetunion durch wirtschaftliche Stärke ihre Sicherheit herstellen muß.

Zur theoretischen Festigung seiner Theorie vom Sozialismus in einem Lande differenziert Stalin also zwischen dem "Sieg des Sozialismus überhaupt": der "Möglichkeit der Errichtung der vollendeten sozialistischen Gesellschaft in einem Lande", worunter er die kommunistische Machtausübung und den Aufbau sozialistischer Wirtschaftsverhältnisse in Industrie und Landwirtschaft versteht; - und dem "endgültigen Sieg des Sozialismus",

28) Stalin Werke, Band 7, S. 102, 104

29) ders. Band 8, S. 56

30) ders. Band 7, S. 102

31) ders. Band 6, S. 334

der die Sicherheit vor kapitalistischer Restauration bedeutet, gewährleistet durch die Sicherheit vor ausländischer Intervention, die nur international mit Hilfe anderer sozialistischer Staaten erreicht werden kann.

Stalin betont, daß die beiden Gegensätze, innere und äußere, auf keinen Fall "verwechselt" werden dürfen. Wer sie verwechsle, sei "...entweder ein Wirrkopf oder ein unverbesserlicher Opportunist." ³²⁾ Als letzteren bezeichnet er Trotzki.

32) Stalin Werke, Band 7, S. 103

TROTZKIS KRITIK AN STALINS VERWENDUNG DES "GESETZES
DER UNGLEICHMÄSSIGEN ÖKONOMISCHEN UND POLITISCHEN
ENTWICKLUNG IM KAPITALISMUS"

Trotsky wendet sich gegen Stalins Anwendung des Gesetzes von der ungleichmäßigen ökonomischen und politischen Entwicklung im Kapitalismus. Dieses Gesetz, das Stalin zum Kern des Leninismus erhoben hat, ist nach Trotsky den Gesetzen der Weltwirtschaft untergeordnet und erlaube keinesfalls eine theoretische Ableitung zum Aufbau eines nationalen Sozialismus, wie Stalin das versuche. ³³⁾

Trotsky sieht die Weltwirtschaft als eine "selbständige Realität", die die nationalen Märkte leitet, und widerspricht Stalin, der sie als "Summe" nationaler Volkswirtschaften sehe. ³⁴⁾ Trotsky betont, daß sich das Gesetz auf die Abhängigkeit der kapitalistischen Entwicklung in der internationalen Arbeitsteilung bezieht, die nach der sozialistischen Revolution eines einzelnen Landes in Kraft bleibt. ³⁵⁾

Trotsky meint, die Sowjetunion könne kein Industrialisierungsprogramm in seinen Staatsgrenzen durchführen, weil die internationalen Verflechtungen der Staaten in der Weltwirtschaft als Komplex im Imperialismus so weit gediehen seien, daß ein Zurückziehen in die nationalen Grenzen einen Rückschritt ihrer ohnehin unterentwickelten Produktionsverhältnisse bedeute. ³⁶⁾

33) Trotsky: Die permanente Revolution, a.a.O. S. 12

34) ebd. S. 9

35) Trotsky nennt die Trennung der russischen Wirtschaft aus der Weltwirtschaft eine sozialdemokratische Abweichung (Internationale Revolution ... a.a.O. Anm. 3, S. 47) weil sie ein Zurückziehen in die nationalen Grenzen ist.

36) ders. : Die permanente Revolution, a.a.O. S. 9

Trotzki sagt ganz scharf: "Der Versuch, unabhängig von den geographischen, kulturellen und historischen Bedingungen der Entwicklung des Landes, das einen Teil der Weltgesamtheit darstellt, eine in sich geschlossene Proportionalität aller Wirtschaftszweige in nationalem Rahmen zu verwirklichen, bedeutet, einer reaktionären Utopie nachzujagen." 37)

Nachdem bereits der Kapitalismus über die nationalen Grenzen hinausgewachsen sei, muß der Sozialismus erst recht mit seinem Anspruch auf die höchsten Produktivkräfte über die Grenzen hinauswachsen. Der Sozialismus in einem Lande sei ein Rückschritt auf das technische Vorkriegsniveau, das das bürgerliche Rußland schon in den Ersten Weltkrieg gezogen habe. 38) Der Erste Weltkrieg sei ja gerade Ausdruck dafür, daß die Produktionsverhältnisse über die engen Grenzen der Nationalstaaten hinausgewachsen waren und sich vom Kapitalismus nicht mehr regieren ließen. 39)

Das Gesetz drückt die gegenseitige Abhängigkeit der Länder mit unterschiedlichem wirtschaftlichem Entwicklungsstand aus: der Ausgleich zwischen den verschieden hoch entwickelten Industriezweigen der nationalen Wirtschaften geschieht in der internationalen Arbeitsteilung, die sich zum imperialistischen Widerspruch zwischen den Produktionskräften und den Staatsgrenzen entwickelt. 40)

Aber es drückt sich auch aus in der ungleichmäßigen Entwicklung von Wirtschaft und Politik in ihrer Wechselbeziehung. Dies war ja der Grund für die russische Oktoberrevolution. Rußland war 'unreif', denn es hatte nicht die wirtschaftlichen Voraussetzungen für den

37) Trotzki: Die permanente Revolution, a.a.O.S. 9

38) ders.: Die internationale Revolution... a.a.O. S. 55 f.

39) ebd. S. 61

40) ebd. S. 60 f.

Übergang zum Sozialismus, aber politisch war es reif für die Revolution, die sogar notwendig wurde, denn nur mit der sozialistischen Revolution konnten die nationalen Probleme gelöst werden. ⁴¹⁾ Die ungleichenmäßige Entwicklung von Wirtschaft und Politik ermögliche zwar revolutionäre Situationen, die sich auch 'sprunghaft' entwickeln können, jedoch seien die Länder untereinander so abhängig, daß kommunistische Regimes nach der Machtergreifung keinen isolierten nationalen Sozialismus aufbauen könnten. ⁴²⁾

Trotzki kritisiert, daß Stalin Lenins Voraussetzungen für den Sozialismus (verstaatliche Produktionsmittel, die proletarische Staatsmacht im Bündnis mit den Bauern als deren Führung) verabsolutiere zur Untermauerung seiner Theorie, aber es seien politische Voraussetzungen. ⁴³⁾ Im dialektischen Wechselverhältnis zwischen Kapitalismus und Sozialismus habe der Sozialismus zwar den Vorteil, daß er politische Kämpfe führt, aber den müsse er ja gerade zur internationalen Ausbreitung der sozialistischen Weltrevolution benutzen, denn wirtschaftlich könne sich der Sozialismus nicht auf seine Entwicklung in die nationalen Grenzen zurückziehen. ⁴⁴⁾ Das für den Sozialismus notwendige wirtschaftliche Niveau könne nur durch den Aufbau der Technologie, also im Falle Rußlands durch den Import und Export als wirtschaftliche Eckpfeiler erreicht werden. ⁴⁵⁾ Hohe Produktivkräfte lassen sich nur im Rahmen der Weltwirtschaft schaffen, besonders rückständige Länder sind auf die Stütze hochentwickelter kapitalistischer Länder angewiesen, auf deren Finanzhilfe und Technologie. ⁴⁶⁾

41) Trotzki: Die internationale Revolution ... a.a.O. S.171/
186 f.

42) ebd. S. 54 f.

43) ebd. S. 38

44) ebd. S. 190

45) ebd. S. 50

46) Trotzki: Die permanente Revolution, a.a.O. S. 16 f.

Es sei aber der sozialistische Staat dauernd vom technisch hochentwickelten Kapitalismus bedroht. 47)

Gleichzeitig verurteilt Trotzki die Reduzierung der Verbindung zwischen der Sowjetunion und den kapitalistischen Ländern auf die Gefahr der militärischen Intervention. Diese Einseitigkeit lasse die weltwirtschaftlichen Verbindungen völlig außer Acht. 48) Die Intervention sei ja gerade eine so große Gefahr, weil der Kapitalismus eine so hoch entwickelte militärische Technik besitze. 49)

Trotzki fordert, daß der Sozialismus in der Sowjetunion den kapitalistischen Entwicklungsstand einholen müsse durch seine Verbindung mit der Weltwirtschaft. Das dabei angestrebte Entwicklungstempo muß im Zusammenhang der allgemeinen Weltwirtschaftsentwicklung gesehen werden, man darf und kann nicht ein bestimmtes Tempo festlegen, denn es ist von der Entwicklung des Kapitalismus abhängig, von dessen Höherentwicklung, Stagnation oder Zusammenbruch. 50)

47) Trotzki: Die internationale Revolution... a.a.O. S.39

48) ebd. S. 49

49) ebd. S. 52

50) ebd. S. 53 f.

DIE ROLLE DER BAUERN IM SOZIALISMUS

Der zweite Kritikpunkt Trotzki's an Stalins Theorie bezieht sich auf die Rolle der Bauern.

Wegen der vorwiegend agrarischen Struktur Rußlands beschäftigte die russischen Bolschewiken immer schon die Frage der Einbeziehung der Bauern in eine proletarische Revolution.

Stalin gräbt in seinem Aufsatz "Über die Grundlagen des Leninismus", vom Frühjahr 1924, in dem er schon die Grundlinien seiner Theorie vom sozialistischen Aufbau in den Grenzen eines Staates vorzeichnet, wenn nur kein militärischer Eingriff vom Ausland die kommunistische Regierung stürzt, ⁵¹⁾ den alten Vorwurf gegen die Anhänger der permanenten Revolution wegen ihrer "Unterschätzung" der Bauern als Massenpotential der sozialistischen Revolution aus. ⁵²⁾

Diesen Vorwurf hatte Lenin schon 1915 gegen Trotzki erhoben und darauf hingewiesen, daß die russischen Bauern schon im Klassenkampf stünden; die armen Bauern auf der Seite des Proletariats gegen die reichen Bauern, das Proletariat müsse sich diesen Klassenkampf nur noch zunutze machen für die proletarische Revolution. ⁵³⁾

Stalin setzt die Durchführbarkeit des sozialistischen Aufbaus in den unmittelbaren Zusammenhang mit dem Erfolg der russischen Oktoberrevolution, die trotz eines kleinen Proletariats und einer großen Bauernschaft erfolgreich war. Lenins Revolutionstheorie habe gerade mit dem Argument der europäischen Sozialdemokratie

51) Stalin Werke, Band 6, S. 95

52) ebd. S. 91

53) Lenin: Über die zwei Linien der Revolution,
in: Lenin Werke, Berlin (O) 1974, Band 21, hier S.426 f.

aufgeräumt, daß in Rußland keine genügend ausgebildeten ökonomischen Voraussetzungen gegeben seien für den Übergang zum Sozialismus. ⁵⁴⁾

Stalin leitet ab: obwohl Rußland keinen hochentwickelten Kapitalismus hatte, hat es die Oktoberrevolution vollzogen, demgemäß muß es auch den sozialistischen Aufbau vollziehen können. ⁵⁵⁾

Trotzki dagegen trennt die Rolle der Bauernschaft in der proletarischen Revolution von der Rolle, die sie in einem sozialistischen Aufbauprozeß einnehmen kann. Der Erfolg der Oktoberrevolution habe den Teil seiner Theorie der permanenten Revolution bestätigt, der den ununterbrochenen Übergang der bürgerlich-demokratischen Revolution in die sozialistische betrifft: in sogenannten rückständigen Ländern ohne großes Proletariat und moderner Industrie, ohne Durchführung der bürgerlichen Revolution zu einem republikanisch-demokratischen System sei eine demokratische Revolution nötig, die jedoch nur ein Durchgangsstadium darstellen soll und in einer permanenten Entwicklung in die sozialistische Revolution übergeht, indem schon in der demokratischen Revolution sozialistische Aufgaben gestellt werden. ⁵⁶⁾ Lenin nannte die Durchgangsphase die "revolutionär-demokratische Diktatur des Proletariats und der Bauernschaft", die eine Diktatur sein müßte, weil nur mit dem bewaffneten Aufstand und mit militärischer Gewalt der

54) Stalin Werke, Band 7, S. 100 f.

55) ebd. S. 101. Die Realität der Kollektivierung hat allerdings gezeigt, daß die Einbeziehung der Bauern in ein sozialistisches Programm nur mit äußerster Härte und terroristischen Mitteln durchgeführt werden konnte.

56) Trotzki: Die permanente Revolution a.a.O. S. 28

Großgrundbesitz und die Monarchie gestürzt werden könnten; es sei aber eine "demokratische Diktatur" und keine "sozialistische Diktatur", weil sie über demokratische politische und ökonomische Maßnahmen nicht hinausgehe.⁵⁷⁾ In diese Revolution seien alle Bauern einzubeziehen, bis dann mit den armen Bauern und halbproletarischen Schichten die sozialistische Revolution gegen die Kapitalisten und reichen Bauern durchgeführt werde. Der Zeitpunkt des Übergangs von der bürgerlichen zur sozialistischen Revolution sei nur abhängig vom Radikalisierungsgrad des Proletariats und der Festigkeit seines Zusammenschlusses mit den armen Bauern, die vom Proletariat geführt werden müssen.⁵⁸⁾

Trotsky erklärt die Mitarbeit der Bauern an der sozialistischen Revolution damit, daß in einem feudalistisch strukturierten Land die anliegenden gesellschaftlichen Veränderungen von einer liberalen Bourgeoisie nicht erfüllt werden könnten, sondern ein revolutionäres Proletariat müsse in Zusammenarbeit mit den Bauern die nationalen Probleme lösen; die Lösung der Agrarfrage im Sinne einer Zerschlagung des Großgrundbesitzes bringt die Bauern auf die Seite der revolutionären Arbeiter.

Aber den Schritt zu sozialistischen Maßnahmen trennt Trotsky entschieden von der politischen Machtergreifung. Der sozialistische Aufbau der Wirtschaft erfordert die Sozialisierung des Bodens und damit Eingriffe in das bäuerliche Eigentum. Diese Maßnahmen werden das bürgerliche Klassenbewußtsein der Bauern als Grundeigentümer fördern und sie zu Klassengegnern des Proletariats machen.⁵⁹⁾

57) Lenin: Zwei Taktiken der Sozialdemokratie in der demokratischen Revolution (1905), Peking 1972, S. 56 f. Diktatur als Herrschaft einer Klasse über eine andere.

58) Lenin: Die proletarische Revolution und der Renegat Kautsky, Peking 1972, S. 49

59) Trotsky: Die permanente Revolution, a.a.O. S. 16
23, 25, 32

Dieser Klassenkampf zwischen dem Proletariat und den Bauern als Grundeigentümer steckt in dem Aspekt der Theorie der permanenten Revolution, der die gesellschaftlichen Veränderungen in der sozialistischen Revolution selbst betrifft.

Trotsky hält seine Lösung in den nationalen Grenzen für ausgeschlossen. Die Lösung für diesen Klassenkampf zwischen dem Proletariat und den Bauern, die als Grundeigentümer auf der Seite der Bourgeoisie stehen, sieht Trotsky nur in der proletarischen Weltrevolution, die die Klassengegensätze überhaupt aufhebt. ⁶⁰⁾

Eine mögliche Hilfe durch die Bauern bei der permanenten Entwicklung zur internationalen Revolution setzt Trotsky sehr gering an. Die Bauernschaft sei ausgesprochen national orientiert, seine ganze Geschichte zeige das, sie sei die Kulturträgerin der besonders nationalen Werte. Nur die armen Bauern hätten halbproletarische Gesinnung und könnten erzieherisch auf die Seite des Proletariats gebracht werden, damit sie schließlich die Führung des Proletariats anerkennen und damit einen internationalen Charakter erhalten. ⁶¹⁾

Das Proletariat dagegen hat in marxistisch-leninistischer Sicht internationalen politischen Charakter, denn es muß sich in seinem Kampf gegen das international verflochtene Kapital über die Staatsgrenzen hinweg gegen die Interessen ihrer jeweiligen nationalen Bourgeoisie zusammenschließen.

60) Trotsky: Die Internationale Revolution... a.a.O. S. 66

61) ebd. S 201

DAS PRINZIP DES "PROLETARISCHEN INTERNATIONALISMUS" -
TROTZKIS KRITIK AN STALINS THEORIE

Trotsky verwirft Stalins Trennung in innere und äußere Gegensätze, denn nach seiner Einschätzung sind die inneren Widersprüche im Sozialismus nur international zu lösen durch die proletarische Weltrevolution, deren Forcierung auch den ökonomischen Verflechtungen im Zeitalter des Imperialismus gerecht wird.

Von dieser theoretischen Grundlage her kritisiert er Stalins Konzept als eines, das im Sozialismus der Sowjetunion das Endziel der sozialistischen Revolution sehe und nicht die erste Etappe im Prozeß der Weltrevolution. ⁶²⁾

Zusammenfassend geht aus dem oben gesagten hervor, daß Trotsky einen national aufzubauenden Sozialismus für undurchführbar hält und die Zukunft des sowjetischen Sozialismus nur in der Zusammenarbeit mit anderen sozialistischen Staaten sieht. Dementsprechend tritt er für einen militanten Internationalismus ein: die sowjetische Führung müsse sich dafür einsetzen, daß das Proletariat in industriell hochentwickelten Ländern die Macht ergreift, denn das sei der 'lange Hebel' der kommunistischen Anstrengungen, der wirtschaftliche Aufbau der Sowjetunion dagegen sei nur ein 'kurzer Hebel'. ⁶³⁾

Stalin wirft er ein Abweichen vom Prinzip des proletarischen Internationalismus vor und begründet seinen Vorwurf: wenn der Sozialismus in der Sowjetunion aufzubauen sei, dann sei das nach der Revolution in jedem anderen Land möglich und dieser Standpunkt sei eine

62) Trotsky: Die permanente Revolution a.a.O. S. 29

63) ders.: Die internationale Revolution... a.a.O. S. 67

Annäherung an die Sozialdemokratie die im Ersten Weltkrieg ihren Weg zum Sozialismus in den nationalen Grenzen verteidigte. 64)

Trotsky weist auf die Gefahr hin, daß die Theorie vom Sozialismus in einem Lande sozialpatriotische Entwicklungen in der kommunistischen Bewegung einleite wie in den alten sozialdemokratischen Parteien Europas. Jeweils nach der Machteroberung durch eine nationale kommunistische Partei werde der nationale Sozialismus aufgebaut im Bewußtsein des Sozialpatriotismus. Diese Haltung widerspreche dem Internationalismus, der den Patriotismus nur zuläßt wenn er revolutionär ist, wenn er Klassencharakter trägt; also ist er erlaubt und nötig in der proletarischen Diktatur, 65) aber er muß die internationale Solidarität der Arbeiterklasse über die Grenzen hinweg garantieren. Trotsky nennt Stalins Theorie einen "national-reformistischen und nicht international-revolutionären Standpunkt." 66) Der Internationalismus sei kein "...abstraktes Prinzip, sondern ein theoretisches und politisches Abbild des Charakters der Weltwirtschaft..." 67) Trotsky kritisiert Stalins Trennung der kapitalistischen Eigenschaften in allgemeine und nationale, wobei die allgemeinen in allen Ländern gleich seien und die Weltwirtschaft ausmachten und die nationalen spezifische Ergänzungen zu den allgemeinen seien.

64) Trotsky: Die Internationale Revolution... a.a.O. S.70-73

65) ebd. S. 66 ff., S. 71

66) ebd. S. 24

67) ders.: Die permanente Revolution, a.a.O. S. 29

Stalins Ableitung des Internationalismus aus den allgemeinen gleichen Eigenschaften des Kapitalismus, so wie Trotzki das kritisiert, ⁶⁸⁾ ist sicherlich falsch; hier ist Trotzki zuzustimmen, der die spezifisch nationalen Eigenschaften der kapitalistischen Volkswirtschaften zusammen als Gesamtkomplex der Weltwirtschaft beschreibt und der den Internationalismus beruhend auf den über die Grenzen hinweg verbundenen Produktivkräften erklärt. ⁶⁹⁾

Eine Untersuchung darüber, welche Konsequenzen Stalins Rückführung des Internationalismus auf die allgemeinen kapitalistischen Eigenschaften aller Länder für seine Revolutionstheorie für verschieden wirtschaftlich strukturierte Länder hätte, würde den Rahmen unseres Kapitels sprengen.

Trotzki unterstellt Stalin, mit seiner Theorie, die im Widerspruch zum Internationalismus stehe, er degradiere die ausländischen kommunistischen Parteien zur "Grenzwache" der Sowjetunion. ⁷⁰⁾

Nachdem wir die Hauptpunkte von Trotzki's Kritik an Stalins Theorie herausgearbeitet haben, wollen wir nun aufzeigen, daß zwischen Stalins Theorie und Trotzki's Theorie kein Widerspruch besteht und beide im Rahmen des Leninismus liegen. Jede Theorie geht von einer anderen Beurteilung der Aufgaben der Etappe aus, in der sich der sowjetische Sozialismus bzw. die kommunistische Weltbewegung befindet.

68) Trotzki: Die permanente Revolution, a.a.O. S. 10 f.

69) ebd.

70) ebd. S. 14

SOWJETISCHE MACHTERHALTUNG UND FÖRDERUNG DER
REVOLUTIONEN IM AUSLAND NACH TROTZKI

Trotsky und Stalin weichen in ihren Auffassungen über die Aufgaben und Möglichkeiten der Etappe in der Revolution voneinander ab.

Trotsky's Theorie beruht darauf, daß die Permanenz der revolutionären Entwicklung die sozialistische Revolution aus ihrem nationalen Stadium ohne Unterbrechung in die internationale überführt. Dieser ununterbrochene Übergang ist von seiner Sicht aus auch notwendig, weil ein industriell rückständiges Land seine im Sozialismus auftretenden Widersprüche nur international lösen kann.

Auch er sieht in der Industrialisierung "die einzig denkbare Grundlage des Sozialismus" und besonders die ideologische Rechtfertigung des Proletariats als 'herrschende Klasse', ⁷¹⁾ aber er sieht die Möglichkeit ihrer Durchführung nur in Zusammenarbeit mit Industriestaaten.

In Trotsky's theoretischem Gebäude nimmt die Oktoberrevolution als erste nationale Revolution den Platz einer Durchgangsetappe ein in der Epoche der sich ausbreitenden sozialistischen Revolution auf dem Weg zum Weltsozialismus. Dem sowjetischen System gibt er nur eine kurze Überlebenschance, wenn es allein bleibt. Trotsky fürchtet um die politische Macht der Kommunisten bei zu massiven Eingriffen in die Struktur der Wirtschaft. Das sowjetische System sei ein "provisorischer Zustand", der unbedingt gehalten werden müsse, auch wenn er etwas länger dauert. ⁷²⁾ Er sieht in der

71) Trotsky: Die permanente Revolution, a.a.O. S. 7
"Bei den Verhältnissen in der Sowjetunion bedeutet die Industrialisierung vor allem die Festigung der Basis des Proletariats als der herrschenden Klasse."

72) ebd. S. 29

zu schnellen Kollektivierung und dem forcierten industriellen Aufbau die Gefahr des Rückzugs auf die vorherige Etappe, weil das Bündnis zwischen Arbeitern und Bauern dem nicht standhalte,⁷³⁾ also ein machtpolitischer Einwand. Ohne daß Trotzki das ausdrückt, ist vorzustellen, daß er damit den Bürgerkrieg um die Erhaltung der kommunistischen Macht meint.

Trotzkis Bedenken, daß die Sowjetmacht dem Druck der Reaktion auf Stalins Wirtschaftsprogramm nicht standhalte, drückt er in seiner Kritik an der Geschwindigkeit des geplanten Aufbaus aus. Anstatt mit äußerster Geschwindigkeit die Sozialisierung und Industrialisierung durchzusetzen, fordert er ein "Tempo", das die politische Macht der proletarischen Diktatur erhält, die Zusammenarbeit von Proletariat und armen Bauern sichert und damit die "Vorbereitungsperiode" ausfüllt, bis sozialistische Revolutionen in Industriestaaten folgen; das wäre das Tempo gemäß den nationalen und internationalen Wirtschaftsverhältnissen.⁷⁴⁾ Die Aufgabe der sowjetischen Führung stellt er als "...die ökonomische Festigung der Diktatur des Proletariats in einem Lande bis zu den weiteren Siegen der internationalen proletarischen Revolution "⁷⁵⁾ dar. Auch Trotzki stellt fest, daß die revolutionäre Bewegung seit 1923 zurückging, aber er rechnet verstärkt mit ihrer Auflebung in den folgenden Jahren aus den sich zuspitzenden kapitalistischen Widersprüchen.⁷⁶⁾ An Stalins Theorie kritisiert er, daß sie eine bestimmte Dauer voraussetze, bis die revolutionären Situationen im Ausland wieder auftreten,⁷⁷⁾ und in dieser Zwischenzeit die internationale Bourgeoisie zu "neutrali-

73) Trotzki: Die permanente Revolution, a.a.O. S. 19

74) ebd.

75) ebd. S. 8

76) ebd. S. 16 / ders.: Die Internationale Revolution... a.a.O. S. 25

77) Die Erklärung der Fünfzehn, Vor dem Thermidor (27.6.1927) in: Die Linke Opposition. a.a.O. Anm. 4, S. 189 f. / Vermächtnis der Linken Opposition, ebd. S. 437

sieren" versuche, ⁷⁸⁾ damit er sein Sozialisierungsprogramm durchsetzen könne. Der Kampf zwischen Kapitalismus und Sozialismus werde durch die "internationale Dynamik" entschieden, ⁷⁹⁾ Trotzki fordert im schnell wechselnden Entwicklungsprozeß ein verstärktes Eingreifen der Kommunisten in kapitalistische Schwachstellen.

Nach Trotzki's Ausführungen soll die Etappe, in der sich die sozialistische Revolution befindet, die Phase zwischen der kommunistischen Machtergreifung in einem Lande und den folgenden Revolutionen im Ausland, ausgefüllt sein von den Aufgaben der Erhaltung der politischen Macht der Kommunisten und ihrer Machtergreifung im Ausland. Erst wenn kommunistische Regimes in mehreren Ländern ihre Macht etabliert haben, dann sollen sie mit allen Anstrengungen die Umstrukturierung zu sozialistischen Wirtschaftsverhältnissen durchführen.

Bevor wir darauf eingehen, daß Stalin für die derzeitige Etappe andere Aufgaben stellt als Trotzki, wollen wir kurz grundsätzlich auf die Probleme eines kommunistischen Regimes eingehen, weil sie zu Stalins Theorie hinführen.

Die wirtschaftspolitischen Probleme, die von einer kommunistischen Macht gelöst werden müssen, sind grundsätzlich mit der sozialistischen Revolution schon mitgegeben: in ihrem Unterschied zur bürgerlichen Revolution. Die bürgerliche Revolution vollbringt nach marxistisch-leninistischer Sicht einen politischen Machtwechsel von der Feudalklasse zur Bourgeoisie, wobei die kapitalistischen Wirtschaftsverhältnisse schon hergestellt sind; die sozialistische Revolution

78) Trotzki: Die permanente Revolution, a.a.O. S. 32

79) ders.: Die Internationale Revolution..., a.a.O. S.190

dagegen vollzieht den politischen Machtwechsel zur proletarischen Klasse bei gleichgebliebenen kapitalistischen Wirtschaftsverhältnissen. Erst nach dem Sturz der Bourgeoisie müssen sozialistische Wirtschaftsstrukturen geschaffen werden.

Aus den vielen Diskussionen um den sozialistischen Weg wollen wir kurz auf zwei Diskussionspunkte hinweisen, die Stalins Theorie vorausgingen.

Lenin hatte bereits u.a. auf dem 8. Sowjetkongreß 1920 als vorrangige Aufgabe den Aufbau der sowjetischen Wirtschaft gestellt, die in der "...Umkreisung der kapitalistischen Länder..." überleben müsse, ⁸⁰⁾ unter der Gefahr der "militärischen Intervention." ⁸¹⁾ Das Wirtschaftsaufbauprogramm der NÖP brachte verstärkte kapitalistische Strömungen hervor: sowohl privatwirtschaftliche ('neue Bourgeoisie'), als auch staatskapitalistische Strukturen. Der Staatskapitalismus wurde als Durchgangsstadium auf dem Weg zum Sozialismus gesehen. ⁸²⁾ Schon Lenin hatte 1918 darauf hingewiesen, daß Staatskapitalismus und Sozialismus kein Widerspruch seien, sondern daß der Staatskapitalismus als Vorstufe zum Sozialismus gelte, wenn die Sowjetmacht regiert: das Proletariat als unterdrückte Klasse muß die Bourgeoisie unterdrücken und sie aus allen wirtschaftlichen und Staatsfunktionen ausschalten. In der proletarischen Diktatur ist also der Staatskapitalismus berechtigt und ein in sozialistischer Richtung höher entwickeltes Stadium als die privatwirtschaftlichen 'kleinbürgerlichen' Entwicklungen. ⁸³⁾

80) Lenin Werke, Band 31, S. 496, 469

81) ebd. S. 470, 491

82) u.a. G. Sinowjew: Die gegenwärtige Lage der Sowjetmacht und der Kommunismus, Hamburg 1924, S. 64 f.

83) Lenin: Über "linke" Kinderei und über Kleinbürgerlichkeit, in: Ausgewählte Werke, Moskau 1969, hier S. 482 ff.

STALINS SOZIALISTISCHE PLANWIRTSCHAFT MIT WESTLICHER
HILFE ALS MACHTSICHERUNG DES SOWJETSYSTEMS

Stalin geht in der innenpolitischen Aufgabenstellung für die derzeitige Etappe einen Schritt über die Erhaltung der Macht hinaus: ohne auf die folgenden Revolutionen im Ausland zu warten, setzt er sein sozialistisches Wirtschaftsprogramm auf die Tagesordnung: 84) die sozialistische Planwirtschaft auf der Grundlage der verstaatlichten Industrie, des verstaatlichten Grund und Bodens und des Staatsmonopols auf Innen- und Außenhandel. 85)

Die sicherheitspolitischen Interessen der Sowjetunion sieht er gewährleistet nur wenn sie einen wirtschaftlich und militärisch starken Sozialismus aufbaut, und so die Etappe ausfüllt bis ihr sozialistische Systeme im Ausland folgen und helfen. Da er die Sowjetunion als Basis und Ausgangspunkt der Weltrevolution, 86) als Beweis ihres Beginns sieht, fordert er die Konzentration aller Kräfte auf die nationalen Probleme des ersten sozialistischen Staates, auf den verstärkten Aufbau einer sozialistischen Wirtschaft.

Wir sehen in Stalins praktizierter Theorie vom Sozialismus in einem Lande den ausgeführten Anspruch Lenins von 1923 auf die "Kulturrevolution". Darunter verstand Lenin, daß nach der politischen Machtergreifung der wirtschaftliche und technologische Fortschritt nachgeholt wird. 87) Stalin geht über die von Lenin vorge-

84) Die Frage, ob Stalins Aufbauprogramm einen weiterentwickelten Staatskapitalismus bzw. Staatsmonopolismus darstellt, ohne sich dem Sozialismus zu nähern, muß von einem wirtschaftstheoretischen Ansatz beleuchtet werden. Wir gehen nur von der allgemeinsten Voraussetzung kommunistischer Wirtschaftspolitik aus: der Abschaffung des Privateigentums an den Produktionsmitteln.

85) Stalin Werke, Band 7, S. 172 / 1. Planbeginn 1928

86) Stalin Werke, Band 6, S. 356 f. / Band 7, S. 99 / Band 9, S. 123

87) Lenin: Über das Genossenschaftswesen, in ders.: Ausgewählte Werke, a.a.O. Anm. 83, S. 757 - 763

zeichneten Durchgangsstadien NÖP, Genossenschaftswesen, Staatskapitalismus ⁸⁸⁾ hinaus und verfolgt die möglichst schnelle Industrialisierung des Landes und schafft durch die Kollektivierung der Landwirtschaft die Voraussetzung für deren Industrialisierung in möglichst kurzer Zeit.

Die Realität der Zwangskollektivierung hat allerdings gezeigt, daß Trotzki recht hatte mit seiner Behauptung, der Kampf auf dem Dorf sei ein Klassenkampf. Stalin bezeichnete ihn selbst als Kampf von "Klasse gegen Klasse", aber er führte ihn durch bei Erhaltung der Sowjetmacht und widerlegte damit Trotskis Prognose, daß das sowjetische Regime an der Sozialisierung der Landwirtschaft scheitern werde.

Gerade in der von Trotzki geforderten Erhaltung der Macht, im Beibehalten der NÖP als Wirtschaftspolitik ohne Sozialisierungsmaßnahmen sieht Stalin eine Gefahr für das kommunistische Regime. Bei längerer Dauer bis zu sozialistischen Revolutionen im Ausland fürchtet er, daß der russische Kapitalismus wieder auflebt und sich mit dem internationalen Kapital verbindet. Mit der verstärkten Sozialisierung der Wirtschaft und damit der Unterdrückung privatwirtschaftlicher Unternehmen sieht er die politische Macht der Partei gesichert. ⁸⁹⁾

88) Lenin: Über das Genossenschaftswesen, in ders.: Ausgewählte Werke, a.a.O. Anm. 83, S. 757-763

89) u.a. Stalin im Dezember 1926 in: Stalin Werke, Band 9, S. 106, 125, / Band 7, S. 146

Stalin hofft durchaus nicht auf die Industrialisierung des Landes ohne westliche Hilfe. Er will die Sowjetwirtschaft nicht herauslösen aus der Weltwirtschaft, sondern die Handelsbeziehungen optimal nützen: aus der gegenseitigen Abhängigkeit soll der Vorteil gezogen werden, daß die kapitalistischen Länder sowjetische Rohstoffe kaufen und die Sowjetunion als Absatzmarkt für ihre Maschinenindustrie brauchen, und daß dieser Austausch unter der Kontrolle des sowjetischen Außenhandelsmonopols geschieht. 90)

90) Stalin Werke, Band 9, S. 115, 118

STALINS THEORIE UND DER PROLETARISCHE INTERNATIONALISMUS

Stalins Trennung des innersowjetischen Wirtschaftsaufbaus von der unmittelbaren Entwicklung der kommunistischen Weltbewegung ⁹¹⁾ kann nicht als Abweichung vom Prinzip des proletarischen Internationalismus ausgelegt werden. Er sieht eine Interessengemeinschaft zwischen der sowjetischen Führung und den ausländischen kommunistischen Parteien in dem Ziel, die erste sozialistische Republik durch wirtschaftliche Stärke vor einem ausländischen Umsturz zu bewahren und ihnen gleichzeitig mit ihren Errungenschaften ideologische (als Vorbild) und finanzielle Hilfe bei ihrer Machtergreifung zu leisten.

Stalin rechnet durchaus mit wiederkehrenden revolutionären Situationen im Ausland und will alle kommunistischen Parteien darauf vorbereitet sehen; nur momentan ist eben gerade im industriell starken Westeuropa eine stabile Phase eingetreten, ohne daß man deren Dauer voraussehen kann.

Diese Phase will er ausgenützt sehen mit der Vorbereitung der ausländischen Parteien auf ihre Machtergreifung durch ihre konsequente Bolschewisierung. In diesem Sinne entspricht sein Bolschewisierungsprogramm durchaus dem Prinzip des proletarischen Internationalismus.

91) auch Arthur Rosenberg meint 1932 in seiner "Geschichte des Bolschewismus", mit der Durchführung seiner Theorie vom Sozialismus in einem Lande habe Stalin die sowjetrussische Entwicklung von der internationalen kommunistischen Bewegung getrennt. Grundsätzlich hält A. Rosenberg aber die Industrialisierung und Kollektivierung für richtige und notwendige Maßnahmen. Die "Geschichte des Bolschewismus" wurde neu herausgegeben und eingeleitet von Ossip K. Flechtheim, Frankfurt/M. 1966

DRITTES KAPITEL

DIE "BOLSCHEWISIERUNG" DER AUSLÄNDISCHEN
KOMMUNISTISCHEN PARTEIEN ALS VORBEREITUNG
AUF ZUKÜNFTIGE REVOLUTIONEN

STALINS BOLSCHEWISIERUNGSPROGRAMM FÜR
REVOLUTIONÄRE RUHEPAUSEN

Die zeitweise Stabilisierung des Kapitalismus und die damit verbundene Verzögerung der internationalen Revolution will Stalin ausgenutzt sehen mit der Aufgabe, die ausländischen kommunistischen Parteien auf die bolschewistische Linie zu bringen. ¹⁾ Grundsätzlich kann man voranstellen, daß die gesamte Arbeit der Komintern ein Bemühen war, die ausländischen kommunistischen Parteien nach dem Muster des russischen Bolschewismus umzustrukturieren. Wie wir noch aufzeigen werden, hat Lenin zu seinen Lebzeiten die Richtlinien gesetzt, nach denen die kommunistischen Parteien bolschewistische Massenparteien werden sollten und Stalin hat diese Grundlagen zusammengefaßt und verschärft in sein Bolschewisierungsprogramm aufgenommen.

Der Vorwurf, die Bolschewisierung sei eine Stalinisierung der Parteien gewesen, im Sinne der völligen Unterordnung der Parteien unter ihre Parteibürokratie, ihren Apparat, der wieder abhängig von der Sowjetführung sei, ²⁾ ist schon Ende der 20er Jahre von der kommunistischen Opposition der Sowjetunion erhoben worden. ³⁾

-
- 1) Stalin kritisiert besonders die Parteiführung der KPD im Herbst 1923, deren sozialdemokratische parlamentarische Methoden die kommunistische Niederlage verursacht hätten. Stalin Werke Band 6, S. 262
 - 2) vgl. u.a. Hermann Weber: Von Rosa Luxemburg zu Walter Ulbricht, Wandlungen des deutschen Kommunismus, Hannover 1961, S. 36
 - 3) Die Erklärung der Fünfzehn, in: Ulf Wolter (Hrsg.): Die Linke Opposition in der Sowjetunion, Band 5, 1926/27, Berlin (W) 1977, S. 187 - 267, hier S. 241 ff.

Die zentralistische Ausrichtung der nationalen kommunistischen Parteien auf die Organe der Komintern wurde schon von Lenin angelegt, wie wir an seinen 21 Bedingungen ihrer Aufnahme in die Komintern aufzeigen. (S.92 f.) Die Verbindlichkeit der Komintern-Beschlüsse und das Fraktionsverbot seit dem 10. Parteitag der Russischen Kommunistischen Partei im März 1921 ⁴⁾ waren darauf ausgerichtet, ideologisch und organisatorisch einheitliche kommunistische Parteien zu schaffen.

Lenin forderte von den nationalen kommunistischen Parteien die Durchsetzung der allgemeinen Prinzipien des Kommunismus in ihren Ländern. Die Heranführung breiter Bevölkerungsschichten an die sozialistische Revolution sollte gemäß ihren nationalen Bedingungen, ihren Massenorganisationen, ihrem politischen System geschehen, aber die Revolution als gewaltsame Machtübernahme durch die kommunistische Partei und ihre Machtbefestigung als Staatspartei in der Diktatur des Proletariats galten ihm als unersetzlich. ⁵⁾

4) Wegen des Kronstädter Aufstands und der Arbeiteropposition (der Gewerkschaftsbewegung) gegen die Zentralisierung der politischen Macht in der bolschewistischen Partei sah sich Lenin zum Fraktionsverbot der Partei gezwungen. Kritik in irgendwelchen 'Plattformen', also außerhalb der Parteigremien und der Parteipresse wertete er als Fraktionsbildung und ließ sie mit Parteiausschluß bestrafen, mit der Begründung, daß sie die Konterrevolution unterstütze. vgl. Lenin: Ursprünglicher Entwurf der Resolution des 10. Parteitages der KPR über die Einheit der Partei, in ders.: Ausgewählte Werke, Moskau 1969, S. 694 - 697. Mit diesem Schritt waren die Voraussetzungen für Stalins Säuberungen geschaffen, in denen er in den 30er Jahren alle Kommunisten ermorden ließ, die seine Alleinherrschaft gefährdeten.

5) vgl. Lenin: Der "linke Radikalismus", die Kinderkrankheit im Kommunismus (1920) Frankfurt/M Lizenz von Berlin (O) o.J.

Durch die Stabilisierung des Kapitalismus ist ein Rückgang der revolutionären kommunistischen Bewegung eingetreten, Stalin nennt das eine "Ebbe der Revolution, eine gewisse Stille". 6)

Dieses "verlangsamte Tempo der Revolution" 7) "bedeutet, daß ...die Machtergreifung durch das Proletariat gegenwärtig in Europa nicht auf der Tagesordnung steht." 8)

In Europa und dort besonders in Deutschland sei "die Periode des revolutionären Aufschwungs bereits beendet." 9)

Also sieht Stalin momentan keine Chance für eine sozialistische Revolution. Er sieht darin aber auch etwas Positives, nämlich eine Atempause zur Konsolidierung der kommunistischen Parteien. Sie sollen sich neu formen, Fuß fassen in den Massen, sie erleben "eine Zeit der Kräftesammlung." 10)

Diese Zeit sollen sie nutzen zu ihrer Bolschewisierung, denn die "Flut der Revolution" 11) kommt wieder, die revolutionäre Bewegung erhält in Zukunft wieder Aufschwung.

Die Kredite, die Europa von den USA erhalten hat, muß es durch erhöhte Steuern seiner Bevölkerung zurückzahlen, was in Zukunft laut Stalin die materielle Belastung der Arbeiter erhöhen wird. 12) Die materiellen Schwierigkeiten der Arbeiter werden ihre "Revolutionierung" forcieren. Den stabilisierten Kapitalismus sieht Stalin also auf einer "morschen Grundlage" stehen. 13)

6) Stalin Werke Band 7, S. 78

7) ebd. S. 106

8) ebd. S. 231

9) ebd. S. 44, Stalin nennt eine Phase "revolutionären Aufschwung", wenn die Unzufriedenheit der Masse der Arbeiterschaft so groß wird, daß sie umstürzlerische Aktionen unternimmt, so eigenständig, daß sie die kommunistische Partei des jeweiligen Landes überholt, die Partei mit ihren Aufrufen zurückbleibt, und wenn sich die Massen über die staatliche Gesetzlichkeit hinwegsetzen, "eigenmächtig ein neues Recht schaffend." ebd.

10) ebd. S. 231

11) ebd. S. 78

12) ebd. S. 232

In einem Interview mit dem KPD-Mitglied Herzog ¹⁴⁾ erläutert Stalin, wie er sein Bolschewisierungsprogramm in den nationalen kommunistischen Parteien durchgesetzt sehen will.

Er erstellt 12 Bedingungen für die Bolschewisierung:

1. im Gegensatz zur Sozialdemokratie sollen sich die kommunistischen Parteien nicht so sehr auf die Parlamentsarbeit und die Wahlen zum Parlament festlegen, sondern den Führungsanspruch der Partei über die Arbeiter, die Gewerkschaften und die Parlamentsfraktion durchsetzen;
2. die Parteiführung soll sich im Marxismus schulen;
3. die Partei soll nicht stereotyp die historischen Erfahrungen (der russischen Oktoberrevolution) nachahmen, sondern ihre spezielle Situation analysieren, wobei allerdings die Revolutionserfahrungen in die Taktik miteingearbeitet sein müssen;
4. die Partei soll in der Praxis kontrollieren, ob ihre Richtlinien auch durchführbar sind und zum Ziel führen (die sozialistische Umwälzung des Systems);
5. die sozialdemokratischen Elemente müssen in der Partei getilgt werden, ein militanter Kurs muß eingeschlagen werden, die Massen müssen kämpferisch erzogen werden;
6. die Partei muß "Prinzipienfestigkeit" zeigen, aber gleichzeitig in den Arbeitermassen verankert sein, damit sie diese Massen lehrt, führt und ihre Probleme kennt;

14) veröffentlicht in der "Prawda" Nr. 27 vom 3.2.1925, abgedruckt in: Stalin Werke Band 7, S. 29 - 35

7. die Partei muß "unversöhnlich revolutionär" sein, aber ohne "Abenteurertum",¹⁵⁾ sie muß "Elastizität und Manövriertfähigkeit" behalten, ohne "Anpassungspolitik", damit sie die momentanen Probleme der Arbeiter mit dem Ziel, der Revolution, koordinieren kann und den "legalen mit dem illegalen Kampf" verbindet;
8. die Fehler der Partei sollennicht verheimlicht, sondern offen kritisiert werden, um daraus zu lernen;
9. in die Parteiführungen sollen leninistisch geschulte "Kämpfer" aufgenommen werden, die sich wirklich für die Revolution einsetzen und Erfahrung haben;
10. die "maximale Einheitlichkeit" der Partei erfordert die Säuberung von "zersetzenden opportunistischen Elementen";
11. die Partei muß eine "eiserne Disziplin" herstellen, die Einheit in der Ideologie, dem Ziel der Bewegung, der Taktik zu seiner Erreichung und in der Arbeit der Parteimassen;
12. die Partei muß die Anwendung ihrer Vorschriften kontrollieren, damit sie glaubwürdig bleibt.

15) Damit ist 'linkssektiererischer Putschismus' gemeint: kommunistisch geführte Aktionen ohne Massentrückhalt bei den Arbeitern.
Als Beispiel kann gelten die Beurteilung von Max Hölz durch die Komintern nach den deutschen Märzunruhen 1921, in dieser Arbeit Seite

Die Bolschewisierung als "linke" Taktik zu bezeichnen ¹⁶⁾ oder etwa als Reaktion auf die erfolglose "rechte" Taktik der deutschen Kommunisten im Herbst 1923 ¹⁷⁾ (Regierungsbeteiligung in Parlamenten mit sozialdemokratischer Mehrheit: Sachsen, Thüringen) wird ihr sicher nicht ganz gerecht. Die sowjetische und die Komintern-Führung wollten die leninistische Revolutionstheorie und ihre Praxis auf die ausländischen kommunistischen Parteien übertragen: die sozialistische Revolution zu organisieren mit einer zentralistischen, einheitlichen Partei, die im Moment des Umsturzes Rückhalt in den Massen hat.

Entsprechend diesem Programm muß sie sich gegen Strömungen richten, die einen 'linken' sektiererischen Revolutionismus verfolgen ohne Massenbasis, aber auch gegen den sozialdemokratischen Reformismus, der sein Programm mit Parlamentsmehrheiten durchsetzt.

16) vgl. Günther Nollau: Die Internationale, Wurzeln und Erscheinungsformen der proletarischen Internationalismus, Köln 1959, S. 244, Anm. 35

17) ebd.

DIE IDEOLOGISCHE UND ORGANISATORISCHE EINHEIT
EINER BOLSCHEWISTISCHEN PARTEI BEI LENIN UND STALIN

Die beiden Hauptgedanken in Stalins 12 Bedingungen der Bolschewisierung: die Säuberung, die Reinheit der Partei, vor allem von Opportunisten ¹⁸⁾ und ihre organisatorische sowie ideologische Einheitlichkeit ¹⁹⁾ sind bereits in Lenins 21 Bedingungen zur Aufnahme der Kommunistischen Parteien in die Komintern gefordert. ²⁰⁾

Der ideologische Reinheitsanspruch ²¹⁾ ist bei Lenin in seinen 21 Bedingungen zu finden: in seiner ersten Bedingung, wo er fordert, "...die Reformisten aller Schattierungen systematisch und unbarmherzig zu brandmarken"; in seiner zweiten Bedingung, wo er den Ausschluß dieser Leute aus der Partei fordert und in seiner siebten Bedingung, diese Abgrenzung zur Sozialdemokratie allen Parteimitgliedern klarzumachen, "zu propagieren"; in der zweiten Bedingung sollen die kommunistischen Parlamentsabgeordneten überprüft werden und in Lenins dreizehnten Bedingung ist die Partei "von den ...kleinbürgerlichen Elementen systematisch zu säubern." Auch die Programme der kommunistischen Parteien sollen in diesem Sinne geändert werden (15. Bedingung). Weiterhin fordert Lenin den Parteiausschluß all jener Mitglieder, die sich diesen Bedingungen widersetzen (21. Bedingung).

18) in Stalins Bedingungen 5, 7, 10

Neben dem Gebrauch des Begriffs Opportunisten für alle Vertreter politischer Richtungen, die rechts von den Kommunisten stehen, wenden sie die Bezeichnung auch auf linke Aktivisten an, weil jene indirekt der Bourgeoisie helfen, indem sie allein schon dem kommunistischen Ziel schaden: Linksabweichler, siehe unsere Arbeit S. 108

19) Bedingungen 2, 6, 7, 9, 10, 11, 12

20) verabschiedet auf dem 2. Weltkongreß der Komintern 1920, Text in: Die Bolschewisierung der KPD, Dokumente und Analysen, 2 Bände, Berlin 1973, 1. Teil, S. 19 - 23

21) Theo Pirker nennt diese Forderung der ideologischen Reinheit der Partei bei Lenin, als auch bei Stalin eine

Die straffe Organisation der kommunistischen Parteien fordert Lenin in seiner dritten Bedingung: neben dem legalen Organisationsapparat soll auch ein illegaler bestehen, der bei einem Parteiverbot sofort arbeiten kann; in seiner neunten Bedingung: Unterordnung aller Organisationen unter die Partei, eingeschlossen die Presseorgane (1.Bedingung); und vor allem in seiner zwölften Bedingung, wo Lenin das Prinzip des "demokratischen Zentralismus" in allen kommunistischen Parteien durchgesetzt sehen will: "eiserne Disziplin...der Parteimitgliedschaft,... Fülle der Macht,Autorität und den weitgehendsten Befugnissen" der Partei. 22)

Es führt ein gerader Weg von Lenin zu Stalin im Organisationsschema der kommunistischen Parteien.

Wenn eine Organisation, die jeden Meinungspluralismus ablehnt, straff und hierarchisch organisiert ist, braucht man nur Einfluß auf ihre Führer zu nehmen, dann kontrolliert man die gesamte Organisation.

Die Zentralisierung der kommunistischen Weltbewegung und der Einfluß der Russischen Kommunistischen Partei auf die Komintern hat ihren Ausgang und ihre Grundlage in Lenins sechzehnten Bedingung, wonach die Beschlüsse der Weltkonferenzen und des Exekutivkomitees der Komintern bindend sind für die nationalen kommunistischen Parteien.

"politische(Zwangsvorstellung" und einen "ideologischen Reinheitswahn", eine "sektiererische"Haltung, die schließlich in den physischen Säuberungen gipfelte, in ders.: Utopie und Mythos der Weltrevolution, München 1964,S.29 Dieser Einschätzung ist nicht zuzustimmen, sie geht an den Zielen und Methoden des Bolschewismus vorbei; Trotzki sagt "eine Kampfpartei kann niemals die Summe von Fraktionen, die nach entgegengesetzten Richtungen ziehen, darstellen," in ders.: Die Internationale Revolution und die Kommunistische Internationale, Berlin 1929,S.143. Aus der Einheit der Ideologie resultiert die einheitliche Strategie und Taktik als Voraussetzungen für eine schlagkräftige Kampfpartei. Ideologische Divergenzen in kommunistischen Parteien führen vor der Machtergreifung zur Parteispaltung, nach der Machtergreifung muß sie als Staatspartei Säuberungen durchführen. Das grausamste historische Beispiel wurden die Millionen Opfer der Stalinschen Säuberungen.

KOMMUNISTISCHE ABGRENZUNG ZUR SOZIALDEMOKRATIE

Der Leninismus lehnt alle anderen linken Arbeiterbewegungen, die aus dem Marxismus kommen als 'opportunistisch' ab. Der Alleinvertretungsanspruch, den der Leninismus für sich als Weiterführung des Marxismus in der Epoche des Imperialismus beansprucht, ist das Hauptcharakteristikum der "bolschewistischen Doktrin." 23)

Lenin polemisiert gegen die Parteien der Zweiten Internationale, weil sie als 'Reformparteien' in bürgerliche Parlamente eintreten und mit ihrem "...Kampf um kleine, allmähliche Reformen..." 24) die "Zusammenarbeit der Klassen" 25) praktizieren, anstatt den Klassenkampf zu forcieren, bis zu Lösung in der Revolution. Damit verhalten sich vor allem die Sozialdemokraten opportunistisch gegenüber der Bourgeoisie, dem Kapital. Lenins Polemik gegen die Sozialdemokratie findet sich in fast all seinen Schriften; ebenso sind sie in Stalins Bedingungen der Bolschewisierung, in denen er fordert, daß die kommunistischen Parteien "unversöhnlich revolutionär" sein müssen und die Säuberung von Opportunisten in allen nationalen kommunistischen Parteien durchzuführen sei. 26)

23) Waldemar Gurian: Der Bolschewismus, Freiburg/Br. 1931, S. 164 f.
Der Autor sieht darin das Hauptkriterium, um den Leninismus zu verstehen.

24) Lenin: Was tun? Peking 1975, S. 25

25) ebd. S. 12

26) Besonders die Niederlage der KPD im Herbst 1923 sei darauf zurückzuführen, daß sie nicht genügend bolschewistisch gewesen sei. Stalin Werke Band 7, S. 32

Versöhnende, vermittelnde politische Richtungen, die Kompromisse als Problemlösungen anstreben sind Lenins Hauptangriffspunkt, diese Strömungen nennt er "versöhnlerisch";²⁷⁾ die direkte Übersetzung ins Deutsche zeigt für uns einen unüblichen Begriff, der sich in der kommunistischen Literatur jedoch eingebürgert hat. Die "Versöhnler" wollen nach Lenin den Gegensatz zwischen den "Opportunisten" in der 2. Internationale und den Kommunisten überbrücken und werden von ihm verurteilt, weil sie mit ihrer marxistischen Terminologie und ihrem unmarxistischen Inhalt verdeckte Opportunisten seien.²⁸⁾

Aber sein Hauptangriffsziel sind die sozialdemokratischen Parteien der 2. Internationale, denn sie wollen den Klassengegensatz zwischen dem Proletariat und der Bourgeoisie beseitigen, oder ihn wenigstens durch Reformen verringern und beruhigen so die Arbeiter.

In Lenins Vorstellung sind die "Reformisten" die schlimmsten Feinde des Sozialismus, weil sie die Revolutionierung der Massen und damit den revolutionären Umsturz behindern, der allein über die Diktatur des Proletariats zum Sozialismus führen kann.

27) Bezeichnung Lenins für Kautsky, "...dem Opportunismus gegenüber versöhnlerisch..." in Lenin: Der Imperialismus und die Spaltung des Sozialismus, Köln 1976, S. Der Begriff "Versöhnler" wurde zum ersten Mal 1904 von den Bolschewiken einer Gruppe von ihnen gegeben, die sich mit den Menschewiken wiedervereinigen wollten. vgl. Hermann Weber: Die Wandlung des deutschen Kommunismus, die Stalinisierung der KPD in der Weimarer Republik, gekürzte Studienausgabe, Frankfurt/M 1969, S. 186, Anm. 1
Der Ausdruck war im 19. Jahrhundert in Rußland positiv belegt, erst die Bolschewiken benutzten ihn mit negativem Sinn. (mündl. Auskunft von Frau Dr. Piroshkow)

28) "...süßliches Versöhnlerlum gegenüber den Opportunisten.." Lenin: Der Imperialismus ... a.a.O. Anm. 27, S. 19
ders.: Das Militärprogramm der proletarischen Revolution, in: Lenin über Krieg und Frieden, drei Artikel, Peking 1975, S. 73

Lenin lehnt langsame Entwicklungswege zum Sozialismus ab. 29)
Den "...Weg des Kampfes und nicht den der Versöhnung..." 30)
vertritt er als einzigen Weg zum Sozialismus.

Lenin sieht einen engen Zusammenhang zwischen den beiden
Gesetzen der Dialektik, dem Gesetz von der Einheit und dem
Kampf der Gegensätze und dem Gesetz vom Umschlagen der
Quantität in eine neue Qualität. 31) Gesellschaftspolitisch
erwartet er von der Zunahme der Klassengegensätze zwischen
Proletariat und Bourgeoisie eine Zuspitzung der Krise bis
zur Revolution und dadurch den Wechsel vom Kapitalismus
zum Sozialismus.

Lenin nennt alle Reformparteien 'opportunistisch' gegen-
über der Bourgeoisie und charakterisiert den Opportunismus
folgendermaßen, er "...entspricht ... einem Bündnis von
verbürgerten Arbeitern mit... ihrer Bourgeoisie" gegen
das Proletariat, und sei damit "...Ausdruck einer bürger-
lichen Politik in der Arbeiterbewegung..." 32) Er geht
davon aus, daß die Verbürgerlichung der Sozialdemokratie
im Zeitalter des Imperialismus entstanden sei, weil die
in dieser Zeit sich ansammelnden Extraprofite aus den
Kolonien zur Bestechung einer Schicht von Arbeitern be-
nutzt wurden und sie so zu einer 'Arbeiteraristokratie'
gemacht hätten, die zur Bourgeoisie tendiere. Lenin stellt
fest, daß die imperialistischen Verflechtungen der Welt-
wirtschaft einen internationalen Opportunismus hervorge-
bracht hätten und erklärt einen "gesetzmäßige(n Zusammen-
hang von Imperialismus und Opportunismus." 33)

29) Zu dieser Diskussion u.a. Robert Havemann: Diktatur oder
Demokratie, ersch. in der Zeitschrift: Europäische Ideen,
Heft 31/32, 1977,

30) Lenin: Was tun? a.a.O. Anm. 24, S. 14

31) Gustav A. Wetter: Sowjetideologie heute, I, Frankfurt/M.
und Hamburg 1962, S. 104

32) Lenin: Sozialismus und Krieg (1915), in: Drei Artikel
a.a.O. Anm. 28, S. 20

33) Lenin: Das Militärprogramm der proletarischen Revo-
lution, ebd. S. 72

Lenin kritisiert an den Sozialdemokraten besonders ihre Unterstützung des bürgerlichen Staates in politisch labilen Lagen. Sein Vorwurf gilt ihrer staatstragenden Haltung im Ersten Weltkrieg, der bei außenpolitisch konzentrierten Kräften die innenpolitische Möglichkeit zur sozialistischen Revolution geboten hätte. Er nennt die Sozialdemokraten 'sozialchauvinistisch', weil sie für die Idee der Vaterlandsverteidigung eingetreten sind: "Sozialisten des Wortes, Chauvinisten der Tat." 34)

Zusammenfassend stellt Lenin fest: "Der ideologisch-politische Inhalt des Opportunismus und des Sozialchauvinismus ist ein und derselbe: Zusammenarbeit der Klassen statt Klassenkampf, Verzicht auf revolutionäre Kampfmittel, Unterstützung der eigenen Regierung in einer für sie schwierigen Lage statt Ausnutzung dieser Schwierigkeiten für die Revolution." 35)

Die kommunistische Abgrenzung zur Sozialdemokratie findet ihren Ausdruck in Lenins Forderung, daß "der Kampf gegen den Imperialismus...unzertrennlich mit dem Kampf gegen den Opportunismus verbunden..." sein muß. 36)

34) Lenin: Sozialismus und Krieg, a.a.O. Anm. 32, S. 15

35) ebd. S. 22

36) Lenin: Das Militärprogramm der proletarischen Revolution, a.a.O. Anm. 28, S. 72

DIE BEDEUTUNG DER ETAPPENBESTIMMUNG FÜR DIE
KOMMUNISTISCHE BEWEGUNG

In der leninistischen Revolutionstheorie hat die aktive Forcierung der Revolution durch die kommunistische Partei eine wichtige Funktion. Also muß die kommunistische Führung immer genau wissen, in welcher Etappe die revolutionäre Bewegung steht, um zum verstärkten Angriff auf die bürgerliche Ordnung zu rufen (Streik, Generalstreik, Aufstand). Die Bezeichnung "Ebbe" und "Flut" der revolutionären Entwicklung deutet schon darauf hin, daß sie sich nicht konstant zur sozialistischen Revolution entwickelt, sondern daß mit Ruhepausen evtl. mit kommunistischen Niederlagen gerechnet werden muß.

Seit der Niederlage der deutschen Kommunisten war die Einsicht allgemein, daß die revolutionäre Entwicklung in einer "Zwischenperiode" steckt, in einer "Pause im bewaffneten Kampf". 37)

Aber jedes Krisenzeichen in den bürgerlichen Staaten wird von den Kommunisten beobachtet und stärkt ihre Hoffnung auf die baldige Revolution.

Auch wenn die Bolschewisierung der kommunistischen Parteien als Langzeitprogramm in der revolutionären Ruhepause gedacht war, so führte die Beobachtung der europäischen Situation Stalin 1924 doch zu einer Fehlinterpretation der Entwicklung: er sah Krisenzeichen der bürgerlichen Ordnung in Europa und leitete daraus einen baldigen revolutionären Aufschwung ab.

37) Vor dem Thermidor (1927), kommunistische Opposition in der Sowjetunion, Ulf Wolter (Hrsg.) a.a.O. Anm. 3, S. 189 f.

SOZIALDEMOKRATIE UND FASCHISMUS ALS KRISENZEICHEN DER BÜRGERLICHEN ORDNUNG

Die ideologische Abgrenzung des Leninismus nach "rechts" gegen alle sozialreformerischen Parteien übertreibt Stalin mit seiner Beschimpfung der Sozialdemokraten als Faschisten. In seinem für die KPD so folgenreichen Artikel, (siehe unsere Arbeit S.147 ff.) vom 20.September 1924 über den "bürgerlich-demokratischen Pazifismus" ³⁸⁾ beschimpft Stalin die Sozialdemokratie, sie sei der "...gemäßigte Flügel des Faschismus." ³⁹⁾ Der Faschismus, den er die "Kampforganisation der Bourgeoisie" nennt, und die Sozialdemokratie seien "Zwillingsbrüder", weil sich die Bourgeoisie in ihrem Kampf gegen das Proletariat auf die Sozialdemokratie stützen könne. ⁴⁰⁾

Der Faschismus wird gemeinhin in der kommunistischen Literatur als "Offensive der Bourgeoisie" bezeichnet, ⁴¹⁾ als verstärkte Unterdrückung des Proletariats und Verlassen der demokratischen Regierungsmethoden, also eine sehr undifferenzierte Begriffsverwendung.

Davon ausgehend, daß die Bourgeoisie zu faschistischen Regierungsmethoden greift, wenn ihre politische Macht gefährdet ist, sieht Stalin in der Mitte der zwanziger Jahre die oben angeführten Tendenzen, eine kapitalistische Krise und einen nahenden revolutionären Aufschwung.

38) an diesem Tag in der Zeitung "Bolschwik" veröffentlicht, abgedruckt in Stalin Werke Band 6, S. 251 - 256, alle weiteren Ausführungen Stalins über "Demokratismus" und "Pazifismus" ebd.

39) ebd. S. 253

40) ebd.

41) u.a. in den Thesen und Resolutionen des 4. Weltkongresses der Komintern, Hamburg 1922, S. 10

Stalins Einschätzung der Regierungsmethoden als faschistische ist insofern entscheidend, als sie die Etappe bestimmt, in der sich die revolutionäre Entwicklung befindet: die Unterdrückungsform der Bourgeoisie gegenüber dem Proletariat ergibt Rückschlüsse über die Festigkeit der kapitalistischen Ordnung und damit über die Möglichkeiten der sozialistischen Revolution. Die Beteiligung der Sozialdemokraten an der bürgerlichen Regierung, den "Demokratismus", wertet Stalin als Schwäche, die Bourgeoisie könne sich allein nicht halten und werde von der Sozialdemokratie unterstützt, die sich den faschistischen Methoden anpasse. Ebenso sieht Stalin im Pazifismus Konzessionen der schwachen Bourgeoisie an das revolutionäre Proletariat, weil die Kriegsmüdigkeit im Kriegsfall zur Revolutionierung der Massen führen würde.

Stalin geht also davon aus, daß die bisherigen Niederlagen der Kommunisten im Westen ein Vorspiel der Revolution waren, die erst noch kommt, denn Demokratismus und Pazifismus seien Krisenzeichen der bürgerlichen Macht, ein erzwungenes Nachgeben. Nach ihm zeigen die beiden Strömungen, daß die Kommunisten noch zu schwach zum Sturz der Bourgeoisie waren, aber sie zeigen auch, daß die Bourgeoisie Zugeständnisse an das Proletariat machen muß.

Verstärkend für die revolutionäre Entwicklung des Westens sieht Stalin die Kompromittierung der Sozialdemokraten, die von den kommunistischen Parteien propagandistisch ausgenutzt werden muß. Die demokratisch-pazifistische Phase bedeutet zwar einen Machtzuwachs für die Parteien der Zweiten Internationale, aber ihre Regierungspraxis werde sie dem Proletariat als Helfer der Bourgeoisie zeigen, das sich von ihnen abwende. In diese Krise gerate dann auch die Bourgeoisie, die sich auf sie stützt.

Der Demokratismus verschleiert den Widerspruch zwischen dem Proletariat und der Bourgeoisie, daher fordert Stalin die westlichen kommunistischen Parteien auf, ihn ebenso zu "entlarven", wie den Pazifismus,⁴²⁾ der die Widersprüche zwischen den kapitalistischen Staaten verschleiert. Stalin muß konsequent gegen den Pazifismus auftreten, weil sich, wie wir oben schon ausführten, seine Hoffnung auf die Weltrevolution zu einem bedeutenden Teil auf die sich zuspitzenden Gegensätze zwischen den kapitalistischen Ländern gründet.⁴³⁾ Wenn sie zu einem Krieg führen, womit sicher zu rechnen ist, wird dieser Krieg auf jeden Fall "...die innere revolutionäre Krise... verschärfen..."⁴⁴⁾ und die Möglichkeit der kommunistischen Machtergreifung bringen.

Gegen Stalins Bestimmung der demokratisch-pazifistischen Phase als eine indirekt revolutionäre Etappe, weil der Faschismus der bürgerlichen Regierungen durch die Anpassung der Sozialdemokratie nur verdeckt werde, wendet sich Trotzki ganz entschieden.

Wir wollen seine Kritik anführen, weiler auf die strategischen Konsequenzen hinweist, die aus der Etappenbestimmung resultieren.

In der Realität hat sich gezeigt, daß der Streit ein theoretischer blieb.

42) Überdies unterstellt Stalin, daß die Bourgeoisie ihr imperialistisches Streben hinter pazifistischen Äußerungen verstecke und in Wirklichkeit doch Vorbereitungen für einen neuen Krieg treffe.

43) vgl. Stalin Werke Band 7, S. 23

44) ebd. S. 11

Trotzkis Kritik ⁴⁵⁾ wendet sich gegen Stalins Gleichsetzung der Sozialdemokratie mit dem Faschismus. Sie seien zweierlei Methoden der bürgerlichen Machterhaltung: die sozialdemokratische Regierungsbeteiligung in der demokratisch-pazifistischen Phase ist ein Zeichen für die kapitalistische Machtbefestigung, die sich eine Großzügigkeit gegenüber der Arbeiterbewegung leisten kann; der Faschismus dagegen ist ein Zeichen der kapitalistischen Krise, die Bourgeoisie verläßt den demokratischen Rahmen, um ihre Herrschaft in revolutionären Krisen zu behaupten.

Trotsky differenziert Sozialdemokratie und Faschismus als "zwei verschiedene Pole" der Herrschaftsmethoden der Bourgeoisie. Durch die Verwischung ihres Unterschieds verschwinde der Unterschied zwischen dem offenen Kampf im Bürgerkrieg und dem Klassenkampf in nichtrevolutionären Phasen.

Die sozialdemokratisch-pazifistische Phase sieht Trotsky nicht als Zeichen des kapitalistischen Untergangs, sondern gerade als Vorstufe für gefestigte bürgerliche Regierungen, daher hält er es für einen Fehler, Sozialdemokratie und Faschismus zu vermischen und ihren "gemeinsamen Untergang" bald vorherzusagen.

In Deutschland etwa nach der Niederlage der KPD hätten die Sozialdemokraten Stimmen gewonnen, weil sie wenigstens wirtschaftliche Verbesserungen durch amerikanische Kredite versprochen. Und die Bourgeoisie habe mit den Sozialdemokraten die Massen in das parlamentarische System integriert.

45) Trotsky: Die Internationale Revolution und die Kommunistische Internationale, a.a.O. Anm. 21, S. 99 - 106

ETAPPENBESTIMMUNG DURCH DIE KOMMUNISTISCHE INTERNATIONALE
UND IHRE RICHTLINIEN FÜR DIE NATIONALEN KOMMUNISTISCHEN
PARTEIEN

Die Weltkongresse der Komintern geben den nationalen kommunistischen Parteien allgemeine strategische Richtlinien, aber auch taktische Hinweise für ihr Verhalten gemäß der revolutionären Etappe. Die allgemeinen Prinzipien des Kommunismus sollten von allen kommunistischen Parteien anerkannt und in Verbindung mit den nationalen Besonderheiten durchgeführt werden.

Bevor wir auf die einzelnen Gesichtspunkte der Bolschewisierung in der revolutionären Ruhepause eingehen, wollen wir ganz kurz die auf den Weltkongressen behandelten Themen erwähnen, bis zum 6. Weltkongreß 1928, der das Programm der Komintern verabschiedete, das wir eigens behandeln.

Als vordringlichste Aufgabe erschien durchgängig auf allen Weltkongressen, daß die noch kleinen, wenig einflußreichen nationalen kommunistischen Parteien zur Erreichung ihres Zieles, der sozialistischen Revolution, sich eine breite Anhängerschaft aufzubauen hätten. Dazu mußten sie die Wünsche des Großteils ihrer Bevölkerung in ihr propagandistisches und agitatorisches Programm einbauen, ohne daß sie ihre ideologischen Grenzen zu anderen Arbeiterbewegungen und national-revolutionären Bewegungen vermischten. Ihr für alle kommunistischen Parteien geltendes Ziel war der gewaltsame Sturz der Bourgeoisie mit Hilfe nichtproletarischer Schichten bei garantierter Führung durch das Proletariat, das wiederum von seiner Partei geführt wird: eine zentralisierte und disziplinierte kommunistische Partei, die nach der Machtergreifung die Diktatur des Proletariats errichtet.

HISTORISCHER ÜBERBLICK BIS ZUM 5. WELTKONGRESS

Der Gründungskongreß ⁴⁶⁾ der Kommunistischen Internationale stellt sich dar als Nachfolgeorganisation der Ersten Internationale, die die Internationalisierung des Kampfes für den Sozialismus theoretisch begründete, und der Zweiten Internationale, die die sozialistische Bewegung zu einer Massenbewegung ausdehnte.

Die Gegensätzlichkeit der kommunistischen Ziele zur opportunistischen Sozialdemokratie habe die Gründung der Dritten Kommunistischen Internationale erforderlich gemacht. Die Bedeutung des Kongresses liegt in seiner Zusammenfassung der kommunistischen Bewegungen Europas, Amerikas und der kolonialen und abhängigen Länder zu einer kommunistischen Weltbewegung, die den Sturz der Bourgeoisie im Weltmaßstab erringen und die siegreichen proletarischen Diktaturen zum gemeinsamen Aufbau des Sozialismus zusammenschließen muß.

Der 2. Weltkongreß tagte im Juli/August 1920 und stellte sich zur Aufgabe, die von Lenin in seinem Buch "Der 'linke Radikalismus', die Kinderkrankheit im Kommunismus" aufgezeigten Richtlinien zu verwirklichen. Dabei waren die Hauptgedanken:

- die internationalen Prinzipien des Kommunismus (Diktatur des Proletariats im Klassenbündnis mit nichtproletarischen Werktätigen unter Führung des Proletariats mit einheitlicher Partei, diszipliniert und organisiert im demokratischen Zentralismus) auf die nationalen Besonderheiten der verschiedenen Länder anzuwenden;

46) fand 1919 wie alle Weltkongresse in Moskau statt.

vgl. Die Kommunistische Internationale, kurzer historischer Abriß, vom Institut für Marxismus-Leninismus beim ZK der KPdSU, Frankfurt/M. 1970, S. 62 - 71

- die "objektive Einschätzung aller Klassenkräfte", die Möglichkeit einer sozialistischen Revolution in der gegenwärtigen Lage der Machtverhältnisse;
- die Massenaktivierung zur Revolution mit allen Kampfformen, legalen (Parlamente), friedlichen (Gewerkschaftsarbeit), kriegesischen (Aufstand, Bürgerkrieg) und illegalen, vorrangig sind außerparlamentarische Massenaktionen;
- Ausnützung aller Widersprüche beim Gegner und die Suche nach Verbündeten, etwa Bündnis mit Bauern, besonders in Kolonien, mit Kompromissen an die nichtproletarischen Schichten ohne die kommunistischen Prinzipien aufzugeben.

Der 2. Weltkongreß wendet sich gegen den Opportunismus, aber auch gegen den linken Radikalismus. 47)

Die Bedeutung des 3. Weltkongresses (1921) liegt darin, daß er eine Anpassung der Kampfformen an die revolutionäre Ebbe fordert. Neben den schon auf dem 2. Weltkongreß behandelten Fragen, wurde speziell ausgeformt, daß

- die Widersprüche zwar bleiben, aber der Rückzug der kommunistischen Bewegung in Streiks, also Wirtschaftskämpfen bestehen müsse, die Hoffnung auf einen schnellen Übergang zu Revolutionen habe sich als Illusion erwiesen;
- darum gilt der Hauptkampf den Linken in den kommunistischen Parteien, die die Partei von den Massen trennen, die Gewerkschaften spalten und Umstürze ohne die Massen versuchen;
- die Gewinnung der Massen in der Einheitsfront aller Werktätigen gegen das Kapital erforderlich und ihre Heranführung an die Revolution durch Teilforderungen notwendig ist;

47) Komintern, kurzer historischer Abriß, a.a.O.
Anm. 46, S. 85 - 110

- die kommunistische Weltbewegung ein einheitlicher Prozeß ist, der von Sowjetrußland, dem Proletariat der Industriestaaten und den nationalen Befreiungsbewegungen in den Kolonien gegen das Kapital und den Imperialismus geführt wird. ⁴⁸⁾

Der 4. Weltkongreß tagte im November 1922 und forderte wieder die Durchführung der bereits beschlossenen Richtlinien durch die nationalen kommunistischen Parteien. Darüber hinaus

- war er unschlüssig, ob die nächste Etappe direkt revolutionär sein würde, oder noch einige Etappen bis zu Revolution zu durchlaufen seien;
- wurde die faschistische Gefahr in Europa und eine Kriegsgefahr festgestellt;
- wurde die Verstärkung des illegalen Kampfes gefordert;
- wurde die Einheitsfronttaktik, die wir noch beschreiben werden, ⁴⁹⁾ ausgebaut zur Arbeiterregierung als Übergang zur proletarischen Diktatur;
- wurde die sowjetrussische Entwicklung betrachtet und die Unterstützung der sowjetischen Wirtschaft als Unterstützung der kommunistischen Weltbewegung gefordert;
- wurde der Entwurf des Kominter-Programms (von N.Bucharin vorbereitet) vorgestellt;
- sollte die Propaganda zur Erziehung der Massen verstärkt werden;
- wurde eine organisatorische Änderung vorgenommen: die Funktionäre des Exekutivkomitees sollten von nun an auf den Weltkongressen in ihre Funktion gewählt werden, bis zum nächsten Kongreß, bisher waren sie als Vertreter von den kommunistischen Parteien geschickt. ⁵⁰⁾

48) Komintern, kurzer historischer Abriß, S. 140 - 164

49) Unsere Arbeit S. 122 f. und 157 f.

50) siehe Anmerkung 49) S.192 - 213

Der 5. Weltkongreß tagte im Juni 1924 zum ersten Mal ohne Lenin, der im Januar d.J. verstorben war.

Zur derzeitigen Entwicklung stellte der Kongreß fest, daß ein baldiger revolutionärer Aufschwung bevorstehe;

- die Eroberung der Massen sei wichtig, aber zum Beginn der revolutionären Kämpfe sei nicht auf den parlamentarisch fixierten oder durch Mitgliedschaft in den kommunistischen Parteien belegten mehrheitlichen Rückhalt in der Bevölkerung zu warten;
- unter der Losung der Bolschewisierung sollten die schon aufgezählten Prinzipien auf die nationalen Verhältnisse angewandt werden; besonders die KPD habe einen innerparteilichen Abgrenzungskampf gegen opportunistische und radikale Richtungen zu führen;
- der Kampf gegen die innersowjetische Opposition (besonders Trotzki) wurde behandelt;
- für die kolonialen und unterentwickelten Länder wurde die Losung Arbeiter-und Bauern-Parteien ausgegeben. ⁵¹⁾

51) Komintern, kurzer historischer Abriß, S. 253-269

DIE BOLSCHEWISIERUNG IN DEN VORSCHRIFTEN DER KOMINTERN

Unter dem Schlagwort "Bolschewisierung" sollten die kommunistischen Parteien der einzelnen Länder seit Mitte der 20-er Jahre auf die kommenden Revolutionen vorbereitet werden.

Die Bolschewisierung besteht im wesentlichen aus den von Lenin schon 1920 niedergeschriebenen Richtlinien für die kommunistische Politik, in seiner Schrift: "Der 'linke Radikalismus', die Kinderkrankheit im Kommunismus". 52)

Nach dem Zusammenbruch der europäischen Räteysteme sollten die kommunistischen Parteien die in der russischen Oktoberrevolution erfolgreichen Methoden auf ihre spezifisch nationalen Bedingungen anwenden. 53)

In einer vorrevolutionären Zeit galt es, die kommunistisch gesinnte Vorhut in der Arbeiterklasse zu gewinnen und den Opportunismus zu bekämpfen, aber auch die Massen zu leiten, sie an das Ziel der sozialistischen Revolution heranzuführen. 54)

Die Aktivierung breiter Massen für die Revolution erfordert besonders die Bekämpfung des 'kleinbürgerlichen Revolutionismus' in den kommunistischen Parteien, denn er ist als Auflehnung kleinbürgerlicher Schichten spontan, unzuverlässig und inkonsequent im Klassenkampf. 55) Mit seinem individuellen Terror ist keine Revolution zum Sturz der Bourgeoisie zu erreichen. 56)

52) a.a.O. Anm. 5

53) ebd. S. 23, 56, 62

54) ebd. bes. S. 103 f.

55) ebd. S. 19

56) Lenin: "Selbstverständlich lehnten wir den individuellen Terror nur aus Gründen der Zweckmäßigkeit ab."
ebd. S. 20

Der Terror muß sich gegen die herrschende Klasse richten, zur Umwälzung der Klassenverhältnisse ist er notwendig. 57)

Lenins Grundgedanken in seiner Schrift sind: die kommunistischen Parteien müssen zentralisiert organisiert und ideologisch einheitlich ausgerichtet sein, damit sie wendig und flexibel sich auf die schnell wechselnden Tagesforderungen einstellen können. 58) Sie müssen zur Machtergreifung und zur Sicherung der Diktatur des Proletariats die Mitarbeit großer Bevölkerungsteile gewinnen. 59)

Von den kommunistischen Parteien fordert Lenin, daß sie Kompromisse an den bürgerlichen Staat und an seine Institutionen machen: solange sie die Organe nicht stürzen können, sind sie verpflichtet, darin zu arbeiten und sie "von innen heraus zu zersetzen." 60)

57) Lenin: Der 'linke Radikalismus'... S. 20

58) ebd. bes. S 70, 108

59) ebd. u.a. allg. S. 45

60) ebd. S. 55 f., 86, hier nennt er das Parlament

EINHEITLICHKEIT UND ZENTRALISIERUNG

Die Bolschewisierung soll die Komintern und ihre Sektionen zu einer leninistischen "Weltpartei" machen, auf der Basis des demokratischen Zentralismus ihre Einheitlichkeit herstellen; die Erfolge der Kommunisten hängen davon ab, daß alle "...Entscheidungen von einem Zentrum aus in internationalem Maßstabe geleitet werden." 61)

61) Thesen über die Bolschewisierung der Parteien der Komintern, einstimmig angenommen von der Erweiterten Exekutive der Komintern, Moskau, März/April 1925, in: Die Bolschewisierung der KPD, a.a.O. Anm. 20, S. 24 - 54, hier S. 54

ORGANISATION

Die Komintern erneuerte 1924 ihre Statuten, um als einheitliche kommunistische Weltpartei ihre bolschewistische Linie organisatorisch zu fundieren. 62)

Bei einem Vergleich der Statuten von 1924 mit den vorherigen von 1920 wird deutlich, daß in den ersten Statuten straffe Organisations- und Kontrollregeln angelegt sind, jedoch erst in den neuen Statuten die exakten Kompetenzen der Komintern-Organe fixiert sind. Das Prinzip des demokratischen Zentralismus und die Einführung neuer Kommissionen der Komintern (die Erweiterte Exekutive und die Internationale Kontrollkommission) garantieren auf der Grundlage einer hierarchischen Zentralisierung eine straffere Organisation mit größeren Kompetenzen der Führungsspitzen.

62) Die alten Statuten waren vom 2. Weltkongreß der Komintern 1920 verabschiedet worden.
Abgedruckt in: Hermann Weber: Die Kommunistische Internationale, eine Dokumentation, Hannover 1966, S. 48 - 55

Die neuen Statuten wurden vom 5. Weltkongreß verabschiedet in Moskau Juni/Juli 1924, Hamburg 1924, Thesen und Resolutionen, S. 83 - 88

IDEOLOGIE

Der 5. Weltkongreß im Sommer 1924 stellte der Komintern die Aufgabe, die leninistische Theorie der proletarischen Revolution in den kommunistischen Parteien zu verankern, weil dazu die Parteien selbst nicht fähig seien. In der Bolschewisierung sollte der Marxismus-Leninismus den Parteimitgliedern nahegebracht werden gegen linke Abweichungen und sozialdemokratische Überreste, die Verbreitung der Theorie sei entscheidend als Grundlage des politischen Kampfes. ⁶³⁾

Auch wenn die Komintern davon ausgeht, daß die Bolschewisierung mehrere Jahre dauert, ⁶⁴⁾ fordert sie die kommunistischen Parteien 1925 zum verschärften Kampf gegen theoretische und praktische Positionen in den Parteien auf, die vom Leninismus abweichen und deshalb fehlerhaft seien. ⁶⁵⁾

63) vgl. Thesen und Resolutionen des 5. Weltkongresses der Kommunistischen Internationale in Moskau vom 17. Juni bis 8. Juli 1924, Hamburg 1924, S.94 f.

64) vgl. Thesen über die Bolschewisierung (1925) in: Bolschewisierung der KPD, a.a.O. Anm. 20, 1. Teil S. 29

65) ebd. S. 32, 34. Die Komintern hält rechte Abweichungen für gefährlicher, weil sie durch evtl. Regierungskoalitionen mit den Sozialdemokraten deren opportunistische Haltungen in die kommunistische Bewegung bringen, aber auch linke Abweichungen seien zu bekämpfen, weil sie die Partei von den Massen trennen mit ihrer sektiererischen Taktik und so indirekt die Bourgeoisie und die Sozialdemokratie in ihrer antikommunistischen Haltung unterstützen. ebd. S. 26

Die Komintern verurteilt Rosa Luxemburgs Revolutionstheorie und fordert zu ihrer Bekämpfung auf, ⁶⁶⁾ wovon die KPD besonders betroffen war. Die Komintern selbst weist auf die hauptsächlichsten Unterschiede hin, die zwischen der leninistischen und Rosa Luxemburgs Revolutionstheorie bestehen, indem sie sie zu überwinden vorschreibt.

Die Komintern versichert ihre Achtung vor Rosa Luxemburg als große Revolutionärin, aber ihre theoretische Tradition muß in folgenden Punkten bekämpft werden: in der Behandlung der Spontaneität und des Bewußtseins der Massen und damit der Rolle der Partei in der Revolution, somit also die "Unterschätzung" der Bedeutung der Vorbereitung der Revolution; in der "Unterschätzung der Rolle der Bauernschaft", was als sozialdemokratische Abweichung gewertet wird; auch ihre Ablehnung der leninistischen Haltung zur nationalen Frage, und ihre Unterschätzung der Gewerkschaftsarbeit. ⁶⁷⁾

Zur Erreichung der ideologischen Einheitlichkeit gehört ebenfalls der Kampf gegen den internationalen Trotzkismus. Die kommunistischen Parteien erhalten die Aufgabe, "...den Trotzkismus in allen Parteien zu entlarven und ihn als Strömung (zu) liquidieren." ⁶⁸⁾

66) Thesen über die Bolschewisierung (1925) S. 33
Heinz Neumann versteigt sich zu der Aufforderung, die KPD müsse sich freimachen von diesen "schlechtesten sozialdemokratischen Traditionen": "Unser jetziger Kampf gilt der Zerstörung dieser langjährigen Traditionen." in: Heinz Neumann: Der neue Kurs, in: Die Bolschewisierung der KPD a.a.O. Anm. 20, 2. Teil, S. 23

67) Thesen über die Bolschewisierung (1925) S. 33 f.

68) ebd. S. 34, "Die Komintern stellt sich zur Aufgabe, eine internationale Organisation zu werden, die Theorie und Praxis des Leninismus verkörpert." ebd. S. 32 / Sinowjew, der damalige Komintern-Vor-

Kommunisten, die die Beschlüsse der Weltkongresse und des Exekutivkomitees der Komintern anzweifeln und damit die Komintern-Richtlinien für die Revolution, werden zu den Antibolschewisten gezählt. 69) Alle KPD-Mitglieder müssen ein "bolschewistisches Verhältnis zur Komintern" finden, denn wenn man sich der Komintern-Politik widersetzt, widersetzt man sich der kommunistischen Weltpartei. 70)

Der Zweck der Bolschewisierung, die einheitliche Ausrichtung der kommunistischen Bewegung nach der Komintern-Spitze, läßt den kommunistischen Parteien keinen Spielraum, die Taktik nach ihrer ideologischen Tradition zu bestimmen.

Auch wenn die Komintern einräumt, daß die Selbstkritik in den kommunistischen Reihen nur getragen werden darf von der "...Sorge um die Interessen der proletarischen Revolution..." 71) so ist doch die Strategie zur Erreichung dieses Zieles durch die Anwendung des Leninismus fixiert.

sitzende, fordert in einem Artikel in der "Kommunistischen Internationale" vom Januar 1925 den Kampf gegen die Theorien Trotzki und Rosa Luxemburgs, zusammen mit der kämpferischen Anwendung des Leninismus. in: Herman Weber: Die Kommunistische Internationale a.a.O. Anm.62, S. 121 f.

69) Heinz Neumann: Der neue Kurs, a.a.O. Anm. 66 S. 22

70) ebd. S 23
Die Beschlüsse müssen von den Organen in ihrer Ausführung kontrolliert werden. Thesen zur Bolschewisierung (1925) S. 53

71) ebd.

ANWENDUNG DER KOMMUNISTISCHEN PRINZIPIEN
AUF NATIONALE BESONDERHEITEN

"Die konkreten Aufgaben der einzelnen Parteien" bestehen darin, die angegebenen Richtlinien mit den länderspezifischen Schwerpunkten zu befolgen z.B. in abhängigen Ländern (Balkan) die Betonung der Bauern- bzw. der nationalen Frage. In Industrieländern der Zwischenschichten des Kleinbürgertums und der Intelligenz, ebenso die Verbindung der demokratisch-republikanischen, antimonarchistischen Strömungen mit dem sozialistischen Programm mit dem Ziel des Übergangs von diesen Umwälzungen in sozialistische. 72)

Die bolschewistischen Parteien müssen die Erfahrungen der russischen Kommunisten berücksichtigen und zusammen mit ihren nationalen Besonderheiten ihre Taktik bestimmen (Bezug zu Lenin: Linker Radikalismus, die Kinderkrankheit im Kommunismus). "Bolschewisierung ist die Tätigkeit, die allgemeinen Grundsätze des Leninismus auf die gegebene konkrete Situation in dem einen oder anderen Lande anzuwenden." 73)

72) Thesen über die Bolschewisierung (1925), S.43 -48

73) ebd. S. 28 f.

Dazu braucht die bolschewistische Partei das 'Hauptkettenglied', das die "Kette" der sozialistischen Revolution folgen läßt. ebd. S. 29

KOMMUNISTISCHE PARTEI

Unersetzlich sind zuverlässige, geschickte, der Partei ergebene Parteikaders, deren "Auslese" weniger durch die Wahlen bestimmt werden soll, als vielmehr durch ihre Bewährung in der Parteiarbeit. Die innerparteiliche Demokratie darf nicht als allgemein geltendes Prinzip betrachtet werden, sondern hat sich "...den ausschlaggebenden Interessen des Kampfes um die proletarische Diktatur unterzuordnen." Darum ist die "eiserne proletarische Disziplin... eine der wichtigsten Voraussetzungen der Bolschewisierung." Die Bolschewisierung fordert "zentralisierte, festgeschlossene und stramm organisierte" Parteien und darum braucht sie einen ebensolchen Apparat, der beweglich ist und schnell mit einer neuen Taktik auf veränderte Situationen reagieren kann.⁷⁴⁾

Schon 1920 hatte die Komintern Richtlinien in 17 Punkten herausgegeben über die Funktion der kommunistischen Parteien in der sozialistischen Revolution.⁷⁵⁾

74) Thesen über die Bolschewisierung (1925) S. 51 - 53

75) Leitsätze über die Rolle der kommunistischen Parteien in der proletarischen Revolution, beschlossen vom 2. Weltkongreß, Moskau, Juli/August 1920, in: Die Bolschewisierung der KPD, a.a.O. Anm. 20
1. Teil, S. 9 -17

Als Hauptgedanken daraus sind anzuführen:

- die kommunistische Partei muß die Elite der Arbeiter sein, ihre "vorgesrittenste(n), klassenbewußteste(n) und daher revolutionärste(n) Mitglieder;
- sie ist daher klein und gewinnt ihre zahlenmäßige Bedeutung erst in der proletarischen Diktatur;
- die Begriffe Partei und Klasse sind strengstens zu trennen, denn die Partei muß die "historischen Interessen des Proletariats" auch gegen den Willen der Arbeitermassen verfolgen, die Partei muß vorangehen und den Weg weisen;
- nur die kommunistische Partei kann den politischen Kampf in der Revolution führen, der ein Bürgerkrieg ist; dazu ist ein streng zentralisierter "Apparat" nötig, der auch nach der Machteroberung den Aufbau des Kommunismus garantiert;
- die kommunistische Partei muß in allen Arbeiterorganisationen agitieren, um die Massen zu beeinflussen, auch die "reaktionärsten" Organisationen müssen 'ausgenutzt' werden;
- Die Partei bleibt im ganzen sozialistischen Umgestaltungsprozeß der Führer der Arbeiterklasse im Kampf gegen die Bourgeoisie und die Sozialdemokratie;
- nach der Machteroberung wächst die Bedeutung der Partei "außerordentlich", weil nur sie als Elite die sozialistischen Umgestaltungen und die Bewußtseinsänderung der Massen durchführen kann;
- erst in der klassenlosen kommunistischen Gesellschaft ist es "möglich", daß die kommunistische Partei überflüssig wird;
- das Prinzip des demokratischen Zentralismus garantiert die Geschlossenheit der kommunistischen Bewegung, es soll auch in der Zellenarbeit eingeführt werden;

- in Zeiten der kommunistischen Illegalität können die demokratischen Prinzipien nicht eingehalten werden, dann bestimmt die Führung; die legale Tätigkeit muß mit der illegalen koordiniert werden, die illegale Partei kontrolliert alle Aktionen, auch die Parlamentstätigkeit, bei einem Verstoß gegen die Anordnungen droht der Ausschluß;
- Selbständigkeit lokaler Parteiorganisationen stört die Handlungsfähigkeit und stützt kleinbürgerliche und anarchistische Richtungen. ⁷⁶⁾

Die Bolschewisierung betont die Losung:

"HERAN AN DIE MASSEN".

In der Periode der langsameren Entwicklung der Weltrevolution gewinnt die Bolschewisierung größeres Gewicht, weil sie die unentschlossenen Teile der Arbeiter nicht der Sozialdemokratie sich zuwenden lassen darf und den "proletarischen Kern" gerade in nichtrevolutionären Zeiten von den Vorbereitungen und der Organisation der Revolution überzeugen muß. ⁷⁷⁾

76) Leitsätze über die Rolle der kommunistischen Parteien in der proletarischen Revolution (1920) a.a.O.
Anm. 75, S. 9 - 17

77) Thesen über die Bolschewisierung (1925) a.a.O.
Anm. 20, S. 25

N.Bucharin sieht die Bolschewisierung als Reaktion der kommunistischen Bewegung auf die relative Festigung des Kapitalismus mit amerikanischer Kredithilfe. vgl. Aufsatz in der Zeitschrift "Die Internationale": Zu den Ergebnissen der 6. Erweiterten Exekutive, Heft 8 vom 15.4.1926, im Sammelband 7, 1926, Frankfurt/M. 1972, S. 225 - 227

GEWERKSCHAFTSARBEIT

Die Gewinnung der Massen für die kommunistische Bewegung geschieht vor allem in Europa durch die Arbeit in den Gewerkschaften als größte Arbeiterorganisationen im Kapitalismus. 78)

Die "kommunistischen Kaders" in den Arbeiterorganisationen müssen ihre Funktion hauptberuflich ausüben und der Partei ergeben dort dienen, wo die Partei es für richtig hält. 79)

Darum schreibt die Komintern vor, daß die Gewerkschaften nicht gespalten werden dürfen, die Kommunisten müssen die Arbeiter der reformistischen Gewerkschaften von ihrer Zukunft durch den Sturz der Bourgeoisie überzeugen. Bereits ausgetretene Arbeiter müssen wieder in die Gewerkschaften eintreten und dort kommunistisch propagieren und agitieren gegen ihre solzialdemokratischen Führungen.

Es ist eine entscheidende taktische Forderung der Kommunisten, eine Spaltung der Gewerkschaftsbewegung zu verhindern. Bedingt durch die radikalen Ziele der kommunistischen Parteien ist die Mitgliederzahl kommunistischer Gewerkschaften gering, sie isolieren die kommunistische Bewegung und verlieren ihren Zugang zu den Arbeitermassen.

78) Thesen über die Bolschewisierung (1925) S. 35, auch in die "allerreaktionärsten Gewerkschaften" müssen die Kommunisten eindringen, S. 38. Aber auch die Gewinnung der Jugend, der Frauen und der Arbeitslosen ist nötig, S. 38 f. Dazu ist unumgänglich der Ausbau der Presse, S. 39 f. Lenin: erst wenn die Gewerkschaften erobert sind, kann der offene Kampf beginnen gegen die Bourgeoisie. linker Radikalismus, die Kinderkrankheit ... a.a.O. Anm. 5, S. 46
Stalin: Gewerkschaften sind die "Hauptfestungen des Proletariats", Stalin Werke Band 7, S. 89

79) Thesen über die Bolschewisierung (1925) S. 51

Wer die Gewerkschaften 'erobert', 'erobert' die Massen!

Die Gewinnung der Gewerkschaftsmitglieder für die proletarische Revolution behält ihre Bedeutung auch nach der Machteroberung, denn dann sind die Gewerkschaften wichtige "Organe der proletarischen Diktatur" in der Phase der sozialistischen Umgestaltung. ⁸⁰⁾

Daher müssen ausgetretene Mitglieder zurück in die Gewerkschaften, Strömungen zur Errichtung eigener kommunistischer Gewerkschaften müssen unterdrückt werden. ⁸¹⁾ Die Gewerkschaften verbinden die kommunistischen Parteien mit den Arbeitermassen. ⁸²⁾

Als wichtigste Organisationsform der bolschewistischen Partei bestimmt die Komintern die Betriebszellen, ⁸³⁾ denn durch sie entsteht der beste Kontakt zwischen der kommunistischen Partei und den Arbeitern. ⁸⁴⁾ Mit der Betriebszellenorganisation hat die kommunistische Partei die beste Möglichkeit, die Arbeitermassen in den Fabriken anzusprechen. Gerade am Arbeitsplatz sollen die Arbeiter zur Parteiarbeit herangezogen werden, um den Kampf für

80) Thesen und Resolutionen des 5. Weltkongresses, a.a.O. Anm. 63, S. 114 / "Transmissionen" oder "Hebel" zur Verwirklichung der proletarischen Diktatur, Stalin Werke Band 8, S. 29

81) besonders die "Zersplitterung" der Gewerkschaftsbewegung in Deutschland, ebd. S. 115

82) Lenin: linker Radikalismus, die Kinderkrankheit ... S. 40 f. / Stalin Werke Band 8, S. 32

83) Thesen über die Bolschewisierung (1925) S. 49 f. Die Betriebszellenorganisation ermöglicht den "engen Kontakt mit den Massen... (und) ...gewährleistet die richtige soziale Zusammensetzung der Partei und ihren proletarischen Charakter". Thesen und Resolutionen des 5. Weltkongresses a.a.O. S. 89. Diese Organisationsform steht im Gegensatz zur Sozialdemokratie, die ihre Anhänger wohnortsbezogen zur Parlamentswahl aktiviert. ebd.

84) ebd.

ihre ökonomischen Forderungen mit den politischen der kommunistischen Partei zu koordinieren. ⁸⁵⁾ Zu dieser Organisationsform erstellte die Komintern zahlreiche Instruktionen.

Wie wichtig Lenin die kommunistische Eroberung der Gewerkschaften einschätzt, zeigt sich in seiner Forderung, daß die Kommunisten "alle möglichen Schliche, Listen und illegalen Methoden anwenden, die Wahrheit verschweigen und verheimlichen..." müssen, um in die Gewerkschaften zu gelangen und dort zu arbeiten. ⁸⁶⁾

85) Richtlinien für den organisatorischen Aufbau der Partei, vom 7.5.1925 und Zusatzanträge vom 26.3.1926, bestätigt vom Orgbüro des EKKI, in: Bolschewisierung der KPD, 2. Teil S. 100f.

86) Lenin: Der linke Radikalismus, die Kinderkrankheiten... S. 50

Jules Monnerot vergleicht den Kommunismus mit dem Islam, die beide ohne territoriale Herrschaft Anhänger im Ausland (Gläubige) haben, die subversiv tätig sind.

in: Soziologie des Kommunismus, Köln, Berlin 1952, S. 9 ff., bes. S. 21

EINHEITSFRONT

Auch die Einheitsfront, vom 3. Weltkongreß entworfen, ist eine Taktik der Kommunisten, um die Mehrheit der Arbeiter, ⁸⁷⁾ die sich zum gemeinsamen Kampf gegen das Kapital zusammenschließen sollen. Ihr Ziel ist, den kommunistischen Einfluß auf alle Arbeiter zu verstärken und sie so auf die Revolution vorzubereiten.

Die kommunistischen Parteien sollen in ihren Ländern mit möglichst allen Arbeiterorganisationen eine Aktionseinheit zur Durchsetzung der anstehenden Tagesforderungen der Arbeiter bilden. Die Erfolge werden den Kommunisten Zulauf aus den Arbeitermassen bringen, aber sie dürfen sich nicht damit zufrieden geben, sondern müssen die Massen darauf aufmerksam machen, daß die entgeltliche Lösung ihrer Probleme nur in der sozialistischen Revolution liegt.

Zur Herstellung der Einheitsfront müssen die kommunistischen Parteien Kompromisse in taktischen Fragen eingehen, aber es darf kein Versuch ideologischer Übereinstimmung mit den anderen politischen Richtungen, womöglich den Sozialdemokraten, unternommen werden. Ihre politische, organisatorische und ideologische Unabhängigkeit muß gewahrt bleiben, denn die Sozialdemokraten gelten eher als Partner der Bourgeoisie. Die Einheitsfront soll mit möglichst vielen Organisationen praktiziert werden, in Genossenschaften, Betrieben, Mietervereinen etc.

87) "Die Eroberung der Mehrheit des Proletariats für den Kampf um den Kommunismus ist die wichtigste Aufgabe der kommunistischen Partei ..."
aus den 'Leitsätzen der Einheitsfront und der Arbeiterregierung', angenommen auf dem 8. Parteitag der KPD in Leipzig am 1.2.1923, in: Zur Aktionseinheitspolitik der KPD 1919-1946, Dokumente, Frankfurt/M. 1976, S.34
Komintern, kurzer historischer Abriß, a.a.O.Anm.46, S. 170 - 183

Zugkräftige Parolen helfen bei der Herstellung der Einheitsfront, etwa Aufrufe gegen die Reparationen aus dem Versailler Vertrag, gegen die Rüstungsindustrie. 88)

Die Debatte um die Einheitsfront "von oben" oder "von unten" wollen wir nicht verfolgen, sie reicht in die Auseinandersetzungen um die Schuld an kommunistischen Niederlagen (etwa der KPD nach ihrer Regierungsbeteiligung in den sozialdemokratischen Kabinetten in Sachsen und Thüringen im Sommer 1923) hinein. In der Praxis galt es, die Einheitsfront der Kommunisten mit den Massen herzustellen; wenn dazu Vereinbarungen mit sozialdemokratischen Parteifunktionären nötig waren und diese dazu bereit waren, wurden sie auch durchgeführt. (Auf diese Form der Einheitsfront werden wir noch auf S. 157 f. unserer Arbeit eingehen).

88) Aus den Leitsätzen der Einheitsfront ... a.a.O. Anm. 87
S. 34 - 36

PARLAMENTARISMUS UND ARBEITERREGIERUNG

Der Parlamentarismus ist in der kommunistischen Strategie wie alle 'friedlichen' Mittel des Klassenkampfes nur eine untergeordnete Kampfform. Der Hauptkampf gilt den außerparlamentarischen Massenaktionen, ⁸⁹⁾ die die bürgerliche Ordnung überhaupt stürzen und die kommunistische Alleinherrschaft in der proletarischen Diktatur sichern.

Da die Kommunisten aber das tatsächliche politische Bewußtsein der proletarischen Klasse und der werktätigen Massen berücksichtigen müssen, wie Lenin fordert, können sie die bürgerlichen Organe nicht übergehen. Auch wenn der Kapitalismus, die bürgerliche Herrschaft und die Parlamente sich überlebt haben und der Übergang zum Sozialismus begonnen hat, glauben die Massen doch noch an die parlamentarische Regierungsform. ⁹⁰⁾ Darum müssen die Kommunisten als Abgeordnete in den Parlamenten dafür arbeiten, daß deren Charakter als bürgerliches Herrschaftsinstrument den Massen offensichtlich wird. ⁹¹⁾

Die Arbeiterregierung ist eine Weiterentwicklung und Ausdehnung der Einheitsfront auf die Parlamente. Sie ist der Ausdruck der erfolgreichen Einheitsfront, aber sie darf als Übergangslosung den Kampf gegen den Kapitalismus nicht behindern, denn sie ist nur eine Übergangsetappe von der parlamentarischen Arbeitermehrheit zur proletarischen Diktatur, ⁹²⁾ wenn das Proletariat noch nicht bereit ist, zum Sturm auf den Staat. ⁹³⁾

89) In Form von Streiks, Aufstand etc., vergl. Lenin: Der linke Radikalismus ... a.a.O. S. 58

90) ebd. S. 55, 87

91) ebd. S. 64, 57, 104

92) Aus den 'Leitsätzen zur Taktik der Einheitsfront... a.a.O. Anm. 87, S. 36 - 38

93) Vgl. Komintern, kurzer historischer Abriß, a.a.O. S. 196 - 198: Zusammenfassung der Richtlinien für die Arbeiterregierung.

Auf dem 4. Weltkongreß der Komintern 1922 wurde festgelegt, daß sich Kommunisten "unter Umständen" an einer Arbeiterregierung beteiligen müssen, wenn die Bedingung erfüllt ist, daß die Arbeiterregierung aktiv gegen die Bourgeoisie kämpft, bis zum Bürgerkrieg. Die Beurteilung der Situation liegt bei der Komintern. Die kommunistischen Parteien müssen ihre Entscheidungsfreiheit behalten, dürfen sich also nicht an Koalitionsab-sprachen binden. Beteiligungen der kommunistischen Parteien in liberalen und sozialdemokratischen Arbeiter-regierungen sind in dieser Zeit noch ausgeschlossen, denn sie gelten als versteckte Regierungskoalitionen mit der Bourgeoisie und müssen 'entlarvt' werden. 94)

-
- 94) Die politischen Ereignisse in der Tschechoslowakei im Februar 1948 sind ein Beispiel für die kommunistische Taktik des Entlarvens zum Zweck der eigenen Regierungskonsolidierung: die Kommunistische Partei der Tschechoslowakei unter ihrem Vorsitzenden R. Slansky beschuldigte zuerst die mitregierende Sozialdemokratische Partei der Verschwörung gegen die KPTsch und dann die mitregierenden anderen Parteien der Verschwörung mit Hilfe des westlichen Auslands zum Zwecke des Staatsstreichs. Die tschechische Regierung, mit dem Kommunisten Gottwald als Ministerpräsidenten, bestand in einer Nationalen Front aus der Kommunistischen Partei, der Sozialdemokratischen Partei, der (katholischen) Volkspartei, der Slowakischen Demokratischen Partei und der Volkssozialistischen Partei (der auch der Staatspräsident Beneš angehörte). Die KPTsch verfolgte ihren Weg zur Errichtung einer Volksrepublik mit möglichst uneingeschränkter Herrschaft, indem sie den Rücktritt von Ministern der Regierungsparteien der Volkssozialisten, der Volkspartei und der Slowakischen Demokratischen Partei wegen Repressalien des kommunistisch geführten Innenministeriums gegen nichtkommunistische Beamte als Anlaß nahm, sie immer wieder der Verschwörung, der antisozialistischen Haltung, der Sabotage, der Vorbereitung eines bewaffneten Putsches und des Verrats am Programm der Nationalen Front zu beschuldigen. Gestützt auf die Gewerkschaften und auf die inzwischen gefügigen Sozialdemokraten (Fierlinger sprach am 8. März von einer Fusion mit den Kommunisten zu einer Einheitspartei), gründete die KPTsch am 24. Februar ein Zentrales Aktionskomitee zur Herstellung einer neuen Nationalen Front. Schließlich übten die in allen Orten gegründeten kommunistischen Aktionskomitees die Macht aus, in den Ämtern und Betrieben bestimmten die Gewerkschaften. Den Parteien der drei demissionierten Minister wurden Säuberungen von den eingedrungenen 'reaktionären Elementen' vorgeschrieben, ihre Parteiorganisationen

Beteiligungen der Kommunisten an Regierungen der Arbeiter und armen Bauern werden vom 4. Weltkongreß grundsätzlich ermöglicht als Übergang zum Ziel der proletarischen Diktatur. Aber als wirklich proletarische Arbeiterregierung gilt nur die Alleinherrschaft der kommunistischen Partei: in ihrem Einparteiensystem wird die Diktatur des Proletariats vollendet. 95)

Die parlamentarische Tätigkeit ist überhaupt nur ein Mittel zum Zweck der politischen Agitation der Kommunisten, sie schließt keine konstruktive Mitarbeit ein, denn der Parlamentarismus bürgerlicher Regierungsformen stützt das kapitalistische Wirtschaftssystem, eine Regierungsbeteiligung ist für Kommunisten daher abzulehnen. Sie gehen davon aus, daß das bürgerlich-kapitalistische Gesellschaftssystem nur abzulösen ist durch die sozialistische Revolution, wie jedes Gesellschaftssystem, das zwar überholt ist, aber in dem die Mächtigen ihre Macht verteidigen, sodaß eine gewaltsame Machtübernahme der Kommunisten als Antwort auf die gewaltsame Machterhaltung der Bourgeoisie gilt. 96)

aufgelöst, Neugründungen verboten und zahlreiche Parteifunktionäre verhaftet. Dem kommunistischen Regime war der Weg geebnet, als schließlich das Regierungsprogramm der neuen Regierung Gottwald vom 'gesäuberten' Parlament gebilligt wurde.

Dazu: Keesings Archiv der Gegenwart, 18. u. 19. Jahrgang 1948/1949, Wien 1962, S. 1395-1397, 1415-1417, 1431

95) aus: Thesen und Resolutionen des 4. Weltkongresses der Kommunistischen Internationale in Moskau vom 5. Nov. bis 5. Dez. 1922, Hamburg 1923, S. 15-17

96) "Keine einzige Gesellschaftsordnung fällt von selbst, mag sie auch noch so verfault sein, sie muß gestürzt werden." Wilhelm Pieck auf dem 7. Weltkongreß der Komintern 1935, in: 7. Weltkongreß der Kommunistischen Internationale, Referate und Resolutionen, Berlin (O) 1975, Lizenz: Frankfurt/M. 1975, S. 89

DIE BEDEUTUNG DER 'VERBÜNDETEN'

In der Bolschewisierung der kommunistischen Parteien nimmt die Frage der jeweiligen Verbündeten der Kommunisten eine wichtige Rolle ein. "Der Leninismus sah stets eine seiner Grundaufgaben in der präzisesten und konkretesten Lösung der Frage, welche Zwischenschichten in der jeweiligen Etappe der revolutionären Entwicklung fähig sind, zum Verbündeten des Proletariats zu werden; welches jene Hauptforderungen sind, die sie in der jeweiligen Situation mit dem Proletariat vereinigen." ⁹⁷⁾ Die Suche nach Verbündeten richtet sich nach der wirtschaftlichen Entwicklung und der Gesellschaftsstruktur des jeweiligen Landes. Kleinbürgerliche Schichten, in Westeuropa etwa Teile der Beamten, der Angestellten und der Intelligenz, müssen die kommunistischen Parteien wenigstens in gewissen revolutionären Entwicklungsstadien als Verbündete, als "Mitläufer" gewinnen, schwankende Schichten sollten sie zeitweise "neutralisieren" im Kampf gegen die Bourgeoisie. ⁹⁸⁾ Das Gleiche gilt für die Bauernfrage, die besonders in abhängigen Ländern eng mit der nationalen Frage zusammenhängt. ⁹⁹⁾ Denn die Bolschewisierung beinhaltet die Taktik des Kampfes der kommunistischen Parteien "...gegen die Sozialdemokratie um die Mehrheit des Proletariats... (und)... gegen die Bourgeoisie, den Imperialismus um die Mehrheit der Bauernschaft." ¹⁰⁰⁾

97) Thesen über die Bolschewisierung (1925) a.a.O. S. 40

98) ebd. S. 41

99) ebd. S. 42, 48

100) ebd. S. 41

Lenin bezeichnet die kommunistische Suche nach Verbündeten in nichtproletarischen Schichten als einen "Kompromiß" an den Klassengegner. Er fordert daß jede kleinste Uneinigkeit zwischen den Klassengegnern, zwischen der Bourgeoisie der verschiedenen Ländern, innerhalb der Bourgeoisie in den einzelnen Ländern ausgenützt werden muß, um jeweilige Verbündete in den verschiedensten Schichten zu finden für eine bestimmte Etappe der revolutionären Entwicklung. ¹⁰¹⁾

Ganz allgemein sind Verbündete politische Richtungen, mit denen die kommunistischen Parteien in bestimmten Etappen auf dem Weg zur sozialistischen Revolution zusammenarbeiten zur Erreichung bestimmter Ziele, die die revolutionäre Entwicklung fördern.

Da die Verbündeten der Kommunisten nichtproletarische Schichten sind, politische Parteien oder Bewegungen, die keine kommunistische Zielsetzung haben, müssen sie spätestens bei der Errichtung der Diktatur des Proletariats in strikten Gegensatz zu den Kommunisten geraten. Die Kommunisten setzen für ihre Bündnisse einen gemeinsamen Nenner der Interessen mit ihren Partnern, der seine verbindende Wirkung mit der Erfüllung der Forderungen verliert. Die nächste Etappe der revolutionären Entwicklung stellt den Kommunisten neue Aufgaben, gemäß denen sie sich neue Verbündete suchen und die vorherigen bekämpfen. Denn auch wenn man davon ausgeht, daß die Bündnispolitik eine Taktik für revolutionäre Ruhepausen ist, so dient sie doch der Entwicklung zur sozialistischen Revolution. Im Zuge des revolutionären Aufschwungs überholt die kommunistische Bewegung alle Teilforderungen, die sie mit ihren Bündnispartnern verbindet, bis sie ihr Ziel, die Diktatur des Proletariats erreicht hat.

101) in: Der linke Radikalismus, die Kinderkrankheit...
a.a.O. S. 66 ff. bes. S. 72

Trotzki kritisiert die realisierte Bündnispolitik der Komintern und setzt als Richtlinie, daß die kommunistischen Parteien im Bündnis ihre Eigenständigkeit behalten, damit sie frei agitieren können und keine Verantwortung zu tragen haben für die Ziele und Ergebnisse ihrer Bündnispartner. ¹⁰²⁾ Er nennt die Bündnisse "Manöver", weil sie kurzfristige taktische Maßnahmen sind, die der Strategie untergeordnet bleiben; sie bringen nur einen zeitlichen Aufschub für Entscheidungen, aber lösen keine Widersprüche. Dabei darf die Verständigung mit einer anderen Klasse nicht vom kommunistischen Ziel der Machtergreifung ablenken, es ist entscheidend, immer zu sehen, daß der Partner jederzeit zum Feind wird, besonders die Bauern, ¹⁰³⁾ die ja eine entscheidende Rolle als Massenpotential der Revolution in Agrarstaaten darstellen.

Die kommunistische Taktik der Bündnispolitik mit nicht-kommunistischen politischen Richtungen wirkte in ihrer Ausführung oft wie eine Zick-Zack-Linie ihrer Strategie. ¹⁰⁴⁾ Bei propagandistischer Hervorhebung der verbindenden Ideen lassen die Kommunisten jedoch nie ihr Ziel der proletarischen Revolution außer Acht. Wenn mit ihrer Bündnispolitik die Gefahr einer Abweichung vom Leninismus gegeben ist, kämpfen die kommunistischen Parteien um ihre ideologische Linie.

102) Trotzki: Die Internationale Revolution... a.a.O. Anm. 1 S. 128 f.

103) ebd. S. 126 f.

104) z.B. die Zusammenarbeit der Komintern mit der Kuomintang in China; die antifaschistische Blockpolitik der Kommunisten nach Hitlers Machtergreifung (unsere Arbeit S. 160 ff.) die gleiche Propaganda nach dem Zweiten Weltkrieg zur Errichtung des kommunistischen Regimes in der damaligen SBZ; die ideologische Verbindung der kommunistischen Bewegung mit dem Pazifismus, dem Weltfriedenskonzept; die heutige Bündnispolitik mit den Atomkraftgegnern und der ökologischen (grünen) Bewegung überhaupt.

VIERTES KAPITEL

DAS PROGRAMM DER KOMINTERN (1928) -
ZUSAMMENGEFASSTE GRUNDLAGEN IN THEORIE
UND STRATEGIE
TAKTISCHE ANPASSUNG AN DIE VERÄNDERTE
WELTLAGE (1935)

DAS PROGRAMM DER KOMINTERN - EINFÜHRUNG

Der 6. Weltkongreß 1928 verabschiedete das Programm der Komintern. ¹⁾ Es stellt eine Zusammenfassung der theoretischen Grundlagen des Marxismus-Leninismus und seiner Gegensätze zur Sozialdemokratie dar, gibt eine allgemeine Analyse der Weltlage unter dem Aspekt der Perspektive der sozialistischen Revolution und erstellt eine Anleitung zum internationalen Kampf.

N. Bucharin leitete zwar den 6. Weltkongreß noch, aber gleich danach wurde er abgesetzt. ²⁾

An den Anfang soll ein Zitat aus dem Programm der Komintern gestellt werden, das in die Grundlagen und Zielsetzungen der kommunistischen Bewegung einführt. Es beleuchtet die Welteroberungspläne aus dem messianischen Antrieb, die 'Höherentwicklung' der Menschheit in eine sozialistische und schließlich kommunistische Gesellschaft als einzig richtige und 'erlösende' Entwicklung durchführen zu können.

"Die Kommunistische Internationale verfißt den dialektischen Materialismus von Marx und Engels und wendet ihn als revolutionäre Methode der Erkenntnis der Wirklichkeit zu ihrer revolutionären Umgestaltung an; sie kämpft aktiv gegen alle Spielarten der bürgerlichen Weltanschauung sowie des theoretischen und praktischen Opportunismus. Auf dem Boden des konsequenten Klassenkampfes unterordnet sie die vorübergehenden, die Gruppen-, nationalen und Teilinteressen

1) ungekürzt abgedruckt in Hermann Weber: Die Kommunistische Internationale, eine Dokumentation, Hannover 1966

2) Im Zuge von Stalins Machtkampf, seinem Feldzug gegen die 'rechte' Abweichung in der KPdSU. Sein Vorgänger G. Sinowjew, der seit der Gründung der Komintern ihr Vorsitzender gewesen war, wurde auf dem 7. Plenum des EKKI im November/Dezember 1926 wegen seiner 'trotzkistischen' Abweichung abgesetzt.

Dazu: Die Kommunistische Internationale, kurzer historischer Abriß, Frankfurt/M, (Lizenz) 1970, S. 291 ff.

des Proletariats seinen dauernden, allgemeinen internationalen Interessen. Sie entlarvt schonungslos die von der Bourgeoisie entlehnte Lehre der Reformisten vom "Klassenfrieden" in allen ihren Formen. Als Erfüllung des historischen Erfordernisses nach einer internationalen Organisation der revolutionären Proletarier, der Totengräber des kapitalistischen Systems, ist die Kommunistische Internationale die einzige internationale Macht, deren Programm die Diktatur des Proletariats und der Kommunismus ist und die offen als Organisator der internationalen proletarischen Revolution auftritt." ³⁾

Der Marxismus-Leninismus sieht den Klassenkampf zwischen Ausbeutern und Ausgebeuteten als bestimmenden Faktor der geschichtlichen Entwicklung und seine einzige Lösung in den Revolutionen.

3) Das Programm der Komintern, a.a.O. Anm. 1, S. 169 f.

DIE BÜRGERLICHE REVOLUTION

Bürgerliche Revolutionen entstehen aus Spannungen und schließlich Konflikten zwischen dem aus der "industriellen Revolution" ⁴⁾ hervorgegangenen Industrie- und Handelsbürgertum und der die neuen Produktivkräfte hemmenden feudal-monarchischen Gesellschaftsform, die an der agrarischen Produktion festhält. ⁵⁾

Das Komintern-Programm geht davon aus, spezifiziert damit, daß in der bürgerlichen Revolution gegen den Feudalismus das Bürgertum die Herrschaft übernimmt als eine Klasse, die bereits kulturell über den Feudalismus hinausgewachsen ist und bereits die Wirtschaftsform bestimmt. Also ist die gesellschaftliche Veränderung schon vollzogen und die bürgerliche Revolution ändert nur die politische Herrschaft. Damit ist die bürgerliche Revolution eine Ablösung der herrschenden Klasse durch eine neue, deren kulturelle und wirtschaftliche Basis schon gebildet ist. ⁶⁾

4) "Industrielle Revolution als historische Kategorie bezeichnet... die Gesamtheit der universalhistorischen Rahmenbedingungen, unter denen sich seit rund 200 Jahren die Entwicklung der Menschheit vollziehen, unter denen aber auch die einzelnen, meist national begrenzten modernen Revolutionen ablaufen etwa die Französische Revolution, die Russische 1917, China, Kuba...

Immanuel Geiss: Bürgerliche und proletarische Revolutionen in: Aus Politik und Zeitgeschichte, Beilage zur Wochenzeitung Das Parlament, Bonn, Nr. 42 vom 18-10-1975, S. 19.

5) ebd. S. 5

6) Das Programm der Komintern, a.a.O. Anm. 1, S. 212

Die bürgerlichen Revolutionen brauchten Jahrhunderte, um in ihren nationalen Grenzen als "Kette einzelner Revolutionen" die bereits vollzogene Änderung der Wirtschaftsform auch politisch durchzusetzen: den Machtwechsel als Verschiebung der herrschenden Klassen, als "...Übergang der Macht aus den Händen einer Ausbeuterklasse in die einer anderen..." 7)

7) Das Programm der Komintern, a.a.O. S. 194

DIE PROLETARISCHE REVOLUTION

Die proletarische Revolution wird sich schneller entwickeln auf ihrem Weg zur Weltrevolution, als die bürgerlichen Revolutionen. ⁸⁾

Die proletarische Revolution ⁹⁾ bringt eine Klasse an die Macht, die kulturell und wirtschaftlich unterlegen ist, weil sie die unterdrückte im Kapitalismus ist. Eine Klasse, die erst durch ihre proletarische Revolution die Voraussetzung schafft, eine neue Gesellschaft zu strukturieren.

Somit ist die proletarische Revolution nötig, um die herrschende Klasse zu entmachten, aber auch um Möglichkeiten, kulturelle und materielle Bedingungen zu schaffen, um mit der Herausbildung einer neuen Gesellschaft zu beginnen. ¹⁰⁾

8) Das Programm der Komintern, a.a.O. S. 194
Lenin beschreibt den Unterschied zwischen bürgerlicher und proletarischer Revolution u.a. in seiner Rede auf dem 7. Parteitag der Russischen Kommunistischen Partei am 7.3.1918, in I. Fetscher (Hrsg.), Lenin Studienausgabe in zwei Bänden, Frankfurt/M 1970, Band 2, S. 166 f.

9) proletarische Revolutionen "...getragen im Namen des Industrieproletariats..." von einer revolutionären Intelligenzschicht (I. Geiss benützt den Ausdruck 'Intelligentsia', der jedoch der speziell russischen Intelligenz vorbehalten bleiben sollte, s.F.Stepun: Die russische Intelligenz und der Bolschewismus, in: Ringvorlesung zum Thema Bolschewismus an der Universität München 1956,) die meist aus dem Bürgertum kommt. I.Geiss: Bürgerliche und proletarische Revolution, a.a.O. Anm. 4, S. 5

10) Das Programm der Komintern, a.a.O. S. 212

Mit der proletarischen Revolution muß nicht nur das bürgerliche Monopol an den Produktionsmitteln aufgehoben werden, sondern auch das "bürgerliche Bildungsmonopol", damit aus dem Proletariat die Führungsschichten des Staates kommen und damit das sozialistische Bewußtsein so tief eindringt in die Massen bis alle Schichten des Proletariats sozialistisch gebildet sind. Im Verlauf der Revolution sollen mit dem Proletariat auch die anderen Klassen, Bauern, Kleinbürger, durch eine "Kulturrevolution... im Geiste des Kommunismus" erzogen werden. ¹¹⁾ Die Kulturrevolution ist in erster Linie gegen die Religion gerichtet, gegen die Kirche als "Ägentur der einst herrschenden Klassen." Für diesen Kampf ist nötig, daß die Kirche keine staatliche Unterstützung bekommt, daß den Kirchen jeder Einfluß auf das staatliche Erziehungs- und Bildungswesen entzogen wird, daß die kirchlichen Organisationen als konterrevolutionär unterdrückt werden. Die Bekenntnisfreiheit bleibt zwar bestehen, aber die "antireligiöse Propaganda" wird verstärkt auf der "...Grundlage der wissenschaftlich-materialistischen Weltanschauung." ¹²⁾

Die proletarische Revolution greift gewaltsam in die bürgerlichen Eigentumsverhältnisse ein mit dem Ziel, "...das ökonomische Fundament der Gesellschaft radikal umzugestalten..." ¹³⁾ Im Kommunistischen Manifest ist dieser Grundsatz festgehalten mit der Weiterführung zur internationalen Solidarität gegen die bürgerliche Ordnung: "...die Kommunisten unterstützen überall jede revolutionäre Bewegung gegen die bestehenden gesell-

11) Das Programm der Komintern, a.a.O. S. 213

12) ebd. S. 214

13) ebd. S. 194

schaftlichen und politischen Zustände. In allen diesen Bewegungen heben sie die Eigentumsfrage, welche mehr oder minder entwickelte Form sie auch angenommen haben möge, als die Grundfrage der Bewegung hervor." 14)

Die proletarische Weltrevolution erstreckt sich zwar über eine "ganze Epoche", aber sie erfolgt in kürzerer Zeit als die bürgerliche Revolution, weil die Länder im Imperialismus enger miteinander verbunden sind, 15) in der "Weltdiktatur des Imperialismus" 16) -

"Der Imperialismus, die höchste Phase der kapitalistischen Entwicklung, steigert die Produktivkräfte der Weltwirtschaft ins Riesenhafte, gestaltet die ganze Welt nach seinem Ebenbilde und reißt alle Kolonien, alle Rassen, alle Völker in den Strom der Ausbeutung durch das Finanzkapital." 17)

14) K.Marx: Die Frühschriften, Siegfried Landshut (Hrsg.) Stuttgart 1968, S. 560

15) Das Programm der Komintern, a.a.O. S. 194

16) ebd. S. 193

17) ebd. S. 178

DIE ABGRENZUNG ZUR SOZIALDEMOKRATIE UND ZU ANDEREN
POLITISCHEN STRÖMUNGEN IN DER ARBEITERBEWEGUNG

Die Sozialdemokratie gilt bis zur Mitte der 30er Jahre den Kommunisten als Hauptfeind, weil sie ihre größte Konkurrenz in der Arbeiterbewegung ist. Lenin hatte den kommunistischen Alleinvertretungsanspruch auf die Entwicklung zum Sozialismus begründet. Seine Bedingungen an die sozialistische Revolution als gewaltsame Systemveränderung unter Ausnutzung aller sich bietenden Möglichkeiten zum Sturz der bürgerlichen Ordnung und zur Errichtung der Diktatur des Proletariats als Übergangsstadium zum Sozialismus stellten die kommunistischen Methoden in Gegensatz zur Sozialdemokratie.

Im Einzelnen erscheinen im Programm der Komintern alle wichtigen Unterschiede zwischen sozialdemokratischen und kommunistischen Methoden, indem sie als kommunistische Kritikpunkte aufgezählt werden. Dabei ist der gleichzeitige Kampf gegen die Bourgeoisie und die Sozialdemokraten der Ausgangspunkt, denn letztere gelten als Stütze der bürgerlich-kapitalistischen Ordnung. "Das internationale Proletariat kann seine historische Mission - die Zerschmetterung des imperialistischen Joches und die Aufrichtung der proletarischen Diktatur - nur im unerbittlichen Kampfe gegen die Sozialdemokratie erfüllen." 18)

Auch im Programm wird der alte Vorwurf erhoben, daß der Großteil der Sozialdemokratie 1914 für die Kriegskredite gestimmt habe und damit ihre Vaterländer, "die Staatsorganisationen der imperialistischen Bourgeoisie" verteidigte, entgegen dem Grundsatz von Marx und Engels im Kommunistischen Manifest, nach dem der Arbeiter kein Vaterland habe. 19)

18) Das Programm der Komintern, a.a.O.S. 167

19) ebd. S. 182 / Kommunistisches Manifest, a.a.O. Anm. 14 S. 545

Die Sozialdemokratie sei "...in Zeiten entscheidender Klassenkämpfe im Lager der Klassenfeinde des Proletariats..." zu finden gewesen, was die "Spaltung der sozialistischen Bewegung" notwendig gemacht habe und schließlich zur Verbürgerlichung der von den Kommunisten abgespaltenen Sozialdemokraten führte. ²⁰⁾ Inzwischen, bis 1928, sei die Sozialdemokratie zur "Hauptstütze des Imperialismus in der Arbeiterklasse" geworden; ihre "...Hauptrolle... ist heute die Untergrabung der im Kampfe gegen den Imperialismus notwendigen Einheit des Proletariats." ²¹⁾ In der 'folgenden Etappe' nach dem Ersten Weltkrieg betreibe die Sozialdemokratie eine 'konterrevolutionäre' Politik in Form der "Klassengemeinschaft und Koalition mit der Bourgeoisie." Dazu habe sie einen "rechten Flügel", der offen konterrevolutionär die "Verbindung mit der Bourgeoisie" erhält und einen "linke(n Flügel", der die Arbeiter mit "pazifistischen und manchmal... revolutionären Phasen" täuscht und deshalb "...die gefährlichste Fraktion der sozialdemokratischen Parteien" sei. ²²⁾

Im Kominternprogramm nimmt die Diskussion um die verschiedenen Strömungen in der Arbeiterbewegung breiten Raum ein.

Darunter vor allem der Streit mit der Sozialdemokratie, deren zahlreiche Anhänger abgeworben werden sollen. Alle Richtungen der Arbeiterbewegung werden von den Kommunisten als opportunistisch im Sinne der direkten oder indirekten Klassenzusammenarbeit mit den Kapitalisten diffamiert, weil sie den Klassenkampf als Hauptantrieb der Geschichte, seine Verschärfung und seine einzige Lösung in der Revolution und in der Diktatur des Proletariats verneinen.

20) Das Programm der Komintern, a.a.O. S.167

21) ebd. S. 183

22) ebd. S. 183

Die Hauptdifferenzierungspunkte der kommunistischen von anderen Arbeiterbewegungen sind die eindeutige Zustimmung zur proletarischen Revolution als gewaltsame Systemveränderung und die proletarische Diktatur nach der Machtübernahme durch die kommunistische Partei; alle anderen Wege und Mittel zur Erreichung des Sozialismus werden abgelehnt und müssen von den kommunistischen Parteien bekämpft werden. Die proletarische Revolution und die proletarische Diktatur als Ziele sind die Kriterien, an denen von den Kommunisten gemessen wird, ob eine Bewegung revolutionär ist.²³⁾ Damit ergibt sich für die Unterscheidung im Kominternprogramm, daß nur die kommunistische Bewegung revolutionär ist.

Kleinbürgerliche Ideologien müssen als dem Kommunismus feindlich gegenüberstehende Einflüsse von den kommunistischen Parteien bekämpft werden. Sie wehren sich sporadisch gegen den Kapitalismus, aber ohne konsequente Strategie und Taktik,²⁴⁾ wie sie überhaupt eine "äußerste politische Unbeständigkeit" zeigen; ihr 'linkes' Vokabular täuscht über ihre 'rechte' Politik hinweg, die sich oft bis zum "Abenteurertum" steigert, womit sie "...die objektive Einschätzung der Kräfte durch prahlerische politische Gesticulation ersetzen."²⁵⁾ Sie gefährden die Arbeiter durch

23) Nationale Befreiungsbewegungen in abhängigen Ländern werden für die Kommunisten revolutionär, wenn die kommunistische Partei die Führung darin übernehmen kann und den Übergang in eine sozialistische Revolution forciert. (siehe unsere Arbeit S. 193 ff.) In der Arbeiterbewegung ist die "Grundfrage der Politik... (die) Stellung zur proletarischen Diktatur." Das Programm der Komintern, a.a.O. S 234 Danach bestimmen die Kommunisten ihr Feindbild, ihren Gegner.

24) Das Programm der Komintern a.a.O. S. 227

25) ebd. S 232

Desorganisation und sind somit ein Hindernis der kommunistischen Bewegung. Wie etwa der Anarchismus, der mit seiner Ablehnung des Zentralismus und der Disziplin das Proletariat schwächt gegenüber der Bourgeoisie; der eine nationale Gesinnung zur Vaterlandsverteidigung hat; durch das Mittel des individuellen Terrors das Proletariat in Massenorganisationen und im Massenkampf behindert; aus seinem Freiheitsverständnis heraus die proletarische Diktatur ablehnt, immer sektenhafter wird und 'objektiv antirevolutionär' ist, ²⁶⁾ weil er die kommunistische Bewegung behindert.

Oder der Syndikalismus, der die Revolutionierung der Massen stört; der gegen den politischen Kampf ist, vor allem die Ausnutzung des Parlamentarismus für die revolutionäre Bewegung ("revolutionärer Parlamentarismus") der die Diktatur des Proletariats ablehnt, die Zentralisierung der Bewegung, die Gewerkschaftsarbeit und die kommunistische Partei; der die "Notwendigkeit des Aufstandes" leugnet und auf die Wirkung des Generalstreiks hofft; ²⁷⁾ da er die Diktatur des Proletariats ablehnt und gegen die Sowjetunion arbeitet, hat er eine Wirkung wie die Sozialdemokratie. ²⁸⁾

Da den gezeigten Strömungen gemeinsam ist, daß sie die proletarische Revolution und die proletarische Diktatur ablehnen, werden sie vom Programm in die Reihe des 'Hauptfeindes' des Kommunismus und der Sowjetunion, in die Reihe der Sozialdemokraten gezählt. ²⁹⁾

26) Das Programm der Komintern, a.a.O. S. 233

27) ebd. / s.a. Rosa Luxemburgs Spontaneitätstheorie

28) ebd. S. 234

Aber in der Arbeiterbewegung sind die "reaktionärsten" die konfessionellen Richtungen. ebd. S. 227 f.

29) ebd. S. 234

Seit dem 4. Weltkongreß der Komintern 1922 steht für die Kommunisten fest: "In der Arbeiterklasse werden nur noch zwei Gruppierungen miteinander um die Mehrheit der Arbeiter ringen: die II.Internationale, die den Einfluß der Bourgeoisie innerhalb der Arbeiterschaft darstellt, und die III.Internationale, die das Banner der sozialistischen Revolution und der Diktatur des Proletariats erhoben hat." 30)

Der "Hauptfeind des revolutionären Kommunismus" in der Arbeiterbewegung ist der Reformismus, weil er "... in seiner ganzen Politik und Theorie...der proletarischen Revolution entgegenwirkt." 31)

In der Außenpolitik haben die Sozialdemokraten mit ihrer Politik der Vaterlandsverteidigung den imperialistischen Ersten Weltkrieg unterstützt; und sie unterstützen weiter die Kolonialpolitik der Bourgeoisie, den 'konterrevolutionären' Völkerbund, die Idee des Ultraimperialismus; sie proklamieren den Pazifismus, aber unterstützen doch die imperialistischen Kriegsvorbereitungen gegen die Sowjetunion. 32)

In der Innenpolitik unterstützt die Sozialdemokratie die bürgerliche Regierung und die Stabilisierung des Kapitalismus; sie unterstützt die kapitalistische Rationalisierung und den Klassenfrieden; "Wirtschaftsfrieden"; ihre Verknüpfung der Arbeiterorganisationen mit Unternehmerorganisationen und dem Staat, ihre

30) Thesen und Resolutionen des 4. Weltkongresses der Komintern, Moskau vom 5.Nov. bis 5.Dez. 1922, Hamburg 1923, S. 12

31) Deutsche und österreichische Sozialdemokraten verbergen hinter "marxistische Phraseologie" ihren "schönsten Verrat am Marxismus." Das Programm der Komintern, a.a.O. S. 228

32) ebd.

"Wirtschaftsdemokratie" ist de facto die Unterwerfung unter das Kapital; sie geben sich ein demokratisches Ansehen, aber in Wirklichkeit beteiligen sie sich an Staatsorganisationen wie der Polizei, der Armee, der 'Klassenjustiz' und verteidigen den Staat vor allem in revolutionären Krisen. ³³⁾

Die kommunistische Kritik an der sozialdemokratischen Theorie gibt im Kominternprogramm ziemlich genau die Unterschiede zwischen sozialdemokratischer und kommunistischer Bewegung wieder: die Sozialdemokratie habe ihre Theorie völlig vom Marxismus entfernt. "Über die Etappe des Revisionismus gelangte sie zur vollendeten bürgerlich-liberalen Sozialreform und zum offenen Sozialimperialismus." ³⁴⁾

Der marxistischen Theorie von den kapitalistischen Widersprüchen stellt sie die Lehre von der "harmonischen Entwicklung" des Kapitalismus gegenüber; sie gibt die Lehre von den Krisen und der Verelendung des Proletariats auf;

statt des Klassenkampfes propagiert sie den Klassenfrieden,

statt der Verschärfung der Klassengegensätze: Demokratisierung des Kapitalismus,

statt der Unvermeidlichkeit der Kriege: Pazifismus und Ultraimperialismus,

-
- 33) Das Programm der Komintern, a.a.O. S. 229 / Diese Vorwürfe sind verständlich, wenn man sich vergegenwärtigt, daß die Sozialdemokraten Reformen im bürgerlichen Staat anstreben, also die Staatsorganisation grundsätzlich unterstützen; die Kommunisten jedoch von der Zerstörung des Staates ausgehen und einen völlig neuen aufbauen wollen, nach ihrem Verständnis von Demokratie, der proletarischen Demokratie in der proletarischen Diktatur.
- 34) Das Programm der Komintern, a.a.O. S. 229 / siehe unsere Arbeit S. 163 ff.

statt des revolutionären Zusammenbruchs des
Kapitalismus: friedliche Entwicklung zum
Sozialismus, also statt Revolution: Evolution,
statt "Zerstörung des bürgerlichen Staates":
seine Festigung,
statt der proletarischen Diktatur: Zusammen-
arbeit mit der Bourgeoisie,
statt der internationalen Solidarität des
Proletariats: Vaterlandsverteidigung,
statt des dialektischen Materialismus:
idealistische Philosophie. ³⁵⁾

Auch hier wird auf den besonders gefährlichen 'linken'
Flügel der Sozialdemokratie hingewiesen, der den Sozial-
ismus propagiert, aber bürgerliche Politik betreibt,
der ein versteckter "Anhänger des räuberischen Sozial-
imperialismus" ist, ³⁶⁾ und die Massen über seine
Politik täuscht.

Er vertritt die Politik der Klassenzusammenarbeit be-
sonders in revolutionären Krisen, wenn sich ein 'Gleich-
gewicht der Klassenkräfte' einstellt: ³⁷⁾ ein prole-
tarischer Machtzuwachs und eine Schwäche der Bourgeoisie.
Darum stellen sich die Kommunisten die Aufgabe, auch
im Kominternprogramm den Reformismus zu 'entlarven'. ³⁸⁾

Das 'Entlarven' hat in der kommunistischen Propaganda
eine wichtige Funktion: der gegnerische Standpunkt
soll vom eigenen Standpunkt aus kritisiert werden und
damit die eigene kommunistische Politik gerechtfertigt
und als einzig richtige dargestellt werden.

35) Das Programm der Komintern, a.a.O. S. 230

36) ebd. S. 232

37) ebd.

38) ebd. S. 169

Das 'Entlarven' von Personen oder Gruppen wird von der Komintern und den Parteileitungen auch oft gegen eigene Leute vorgenommen: sie sollen vor der Öffentlichkeit als Abweichler von der offiziellen Linie dargestellt werden. Gegen 'ungehorsame' Kommunisten, die sich der Komintern-Politik widersetzen, in der Strategie und Taktik eigenmächtig handeln, steigern sich die Entlarvungsbemühungen dazu, daß "...man selbstklägerische Geständnisse aus den Opfern herauspreßt." 39)

39) Arthur Koestler: Geheimschrift, Wien, München, Basel 1955, S 267
Diese Methode wurde der Öffentlichkeit während der Säuberungswelle der KPdSU unter Stalin in den Schauprozessen der 30er Jahre ausgiebig vorgeführt.

SOZIALDEMOKRATIE UND FASCHISMUS IM PROGRAMM

Stalins Rede, daß Sozialdemokratie und Faschismus Zwillingsbrüder sind, ⁴⁰⁾ findet im Kominternprogramm ihren Niederschlag: Sozialdemokratie und Faschismus bilden zusammen die Konterrevolution, ⁴¹⁾ wobei die Sozialdemokratie selbst faschistische Tendenzen in Krisenzeiten des Kapitalismus annimmt. ⁴²⁾ Die Regierungszusammenarbeit der Bourgeoisie mit der Sozialdemokratie und der Faschismus als direkte Diktatur der Bourgeoisie ⁴³⁾ sieht das Programm als Zeichen der allgemeinen kapitalistischen Krise; die Bourgeoisie bediene sich besonderer Methoden der Koalition und verstärkter Unterdrückung zur Abwehr der kommunistischen Bewegung, der proletarischen Massenaktionen. Die Hauptstütze des Faschismus sind unzufriedene kleinbürgerliche Schichten. ⁴⁴⁾ Somit gilt der Faschismus als "...eine besondere Form der Ausnutzung der Unzufriedenheit der Massen und der Ablenkung dieser Unzufriedenheit in eine antirevolutionäre Richtung." Obwohl die Regierungskoalition der Bourgeoisie mit den Sozialdemokraten und der Faschismus Krisenzeichen seien, verzögern sie doch die Revolution. ⁴⁵⁾ Sie sind also "hemmende Tendenzen" gegen die Revolution. ⁴⁶⁾

40) siehe unsere Arbeit S. 99

41) Entwurf zum Programm, 4. Weltkongreß, a.a.O.
Anm. 30, S. 59

42) Das Programm der Komintern, a.a.O. S. 185

43) ebd. S. 184 f. Der Faschismus wird im Programm ganz allgemein definiert als verstärkte kapitalistische "Offensive" gegen das Proletariat mit völkischer Ideologie. ebd. Zur fehlenden Differenzierung zwischen Faschismus und Nationalsozialismus, siehe unsere Arbeit S. 147

DIE GLEICHBLEIBENDE KOMMUNISTISCHE ETAPPENBESTIMMUNG
BEI VERÄNDERTER WELTLAGE

Ihre Verurteilung der Sozialdemokraten als faschistisch und damit der bürgerlichen Demokratie als faschistische Diktatur führte die Kommunisten zu einer falschen Etappenbestimmung, zu einer Fehlinterpretation der Lage und der revolutionären Möglichkeiten. Dies wurde besonders der KPD zum Verhängnis. Die Komintern unterschätzte die faschistische Gefahr in Europa und revidierte erst nach Hitlers Machtergreifung in Deutschland ihre Bestimmung der Sozialdemokraten als Hauptfeinde der Kommunisten.

Zur Begriffsverwendung ist zu sagen, daß die Kommunisten den Nationalsozialismus ebenso Faschismus nennen wie den italienischen Faschismus, obwohl in Mussolinis faschistischer Partei die Juden- und die Rassenfrage, ein Hauptteil der nationalsozialistischen Ideologie, keine Rolle spielen.⁴⁷⁾ Der Grund dafür ist darin zu sehen, daß die Kommunisten sich wehren, den deutschen Nationalsozialismus bei seinem Namen zu nennen, weil er von ihrer Sicht aus keinesfalls sozialistisch ist, sondern wie alle faschistischen Regimes die Diktatur des Monopolkapitals.⁴⁸⁾

Bis Ende 1933 blieb die Komintern dabei, zu behaupten, daß die Regierungsbeteiligung der Sozialdemokraten ein Zeichen der Schwäche der bürgerlichen Demokratie und

47) dazu Arthur Rosenberg: Der Faschismus als Massenbewegung, in ders.: Demokratie und Klassenkampf, Ausgewählte Studien, herausgegeben und eingeleitet von Hans-Ulrich Wehler, Frankfurt/M. 1974, S. 224

48) G. Dimitroff auf dem 7. Weltkongreß der Komintern 1935 in: Referate und Resolutionen, Berlin (O), Frankfurt/M. 1975, S.93

der kapitalistischen Herrschaft sei und sich die revolutionäre Entwicklung in der Etappe des Aufschwungs befinde, in der die kommunistische Bewegung Revolutionen im Ausland zur Errichtung der Diktatur des Proletariats forcieren müsse.

Das 11. Plenum des EKKI im März/April 1931 stellte noch fest, daß der Faschismus sich gegen das Proletariat und alle Werktätigen richte und daß er eine Verteidigung der Bourgeoisie gegen die revolutionäre Entwicklung sei. Die Weltwirtschaftskrise wurde als letzte große Krise des Kapitalismus gesehen, die zur Revolution führt. Den kommunistischen Parteien wurden unmittelbar revolutionäre Aufgaben gestellt wie in der Krise zwischen 1918 und 1923: der Faschismus, die 'politische Stoßkraft des Monopolkapitals' sollte hinweggefegt werden und mit ihm die Sozialdemokraten, die als Sozialfaschisten diffamiert wurden. In ihrer Überbewertung der kapitalistischen Krise und der revolutionären Bewegung forderte die Komintern die kommunistischen Parteien auf, die Arbeitermassen zur Lösung Ihrer wirtschaftlichen Probleme zu aktivieren und sie durch Streiks in die Revolution zu führen. 49)

Das 12. Plenum des EKKI 1932 warnte vor dem Faschismus und seiner Kriegstreiberei, aber der Faschismus wurde immer noch unterschätzt; der Hauptgegner der Kommunisten blieb die Sozialdemokratie als Stütze des Faschismus. Nach einer Machtergreifung der Nationalsozialisten in Deutschland rechnete die Komintern mit einer derartigen Zuspitzung der Widersprüche, daß eine schnelle Entwicklung zur Revolution erfolge. 50)

49) dazu: Die Kommunistische Internationale, Kurzer historischer Abriß, a.a.O. Anm. 2, S. 370 - 377

50) ebd. S 396 - 400

Das 13. Plenum des EKKI im November/Dezember 1933 ging immer noch davon aus, daß die bürgerlich-sozialdemokratischen Regierungen vor Hitlers Machtergreifung schon faschistische Regierungen waren, daß der Nationalsozialismus einen revolutionären Aufschwung bringe und die Einheitsfront gegen die sozialdemokratischen Führungen beizubehalten sei als Kampfmittel gegen die faschistische Bourgeoisie und deren sozialdemokratische Stütze. Allerdings kam zur Etappenbestimmung der neue Aspekt, daß zwar der Faschismus durch kommunistisch geführte Massenkämpfe vermeidbar, aber nicht als unmittelbarer Übergang zur sozialistischen Revolution zu bewerten sei. Nach der endlich gewonnenen Einsicht, daß sich die Kommunisten durch ihre Politik von den Massen isoliert hatten, gewann ihre Einschätzung der aggressiven faschistischen und nationalsozialistischen Außenpolitik eine neue Bedeutung. Sie verstärkten ihre Warnungen vor der Kriegsgefahr, weil er unter diesen Verhältnissen nicht als beste Ausgangslage der Revolution galt. ⁵¹⁾

Die Änderung der Etappenbestimmung durch die Komintern und ihre daraus abgeleitete Politik vollzog sie aber erst im Verlauf des Jahres 1934. ⁵²⁾ Die Komintern erkannte die nichtrevolutionäre Phase an, den Faschismus als den Hauptfeind des Kommunismus und schließlich nicht mehr die Sozialdemokratie.

51) Die Kommunistische Internationale... a.a.O. Anm. 2, S. 410 f.

52) Eingeleitet durch die Volksfrontpolitik der Französischen Kommunistischen Partei zur Sammlung aller antifaschistischen demokratischen Kräfte. Am 24.10.1934 verkündete M. Thorez sein Volksfrontprogramm aller Gewerkschaften, kleinbürgerlichen und bäuerlichen Parteien mit den Kommunisten ohne Führungsanspruch der KPF. Das Volksfrontprogramm wurde am 9.12.1934 vom EKKI gebilligt. ebd. S. 427 - 441

DER 7. WELTKONGRESS UND SEINE REAKTION
AUF DIE VERÄNDERTE WELTLAGE

Wir wollen auf die Diskussionen auf dem 7. Weltkongreß im Juli/August 1935 eingehen, weil sie die Fehler der kommunistischen Faschismustheorie bis dahin und die daraus resultierende falsche Komintern-Politik zeigen.

Die Einstellung der Komintern auf die veränderte Lage besonders in Europa findet ihren Ausdruck in einer realistischen Beurteilung der revolutionären Entwicklung und in einer neuen Faschismus-Definition (Nationalsozialismus eingeschlossen). Diese neue Etappenbestimmung erfordert eine Änderung der kommunistischen Taktik. Die Aktionseinheitspolitik erfährt eine Erweiterung gegenüber der von Lenin charakterisierten kommunistischen Bündnispolitik. ⁵³⁾

53) in: Der 'linke Radikalismus', die Kinderkrankheit im Kommunismus (1920), Berlin (O), Lizenz Frankfurt/M., o.J.

DIE SITUATION DER KOMMUNISTISCHEN BEWEGUNG

Wilhelm Pieck erläutert in seinem Rechenschaftsbericht, ⁵⁴⁾ daß trotz der durch die Weltwirtschaftskrise hervorgerufenen Verelendung der Weltbevölkerung sich die Revolution verzögert und der Kapitalismus sich erholt. Durch die Machtergreifung Hitlers in Deutschland sei die revolutionäre Bewegung in einen "Stillstand" geraten und eine weltweite Erstarkung des Faschismus eingetreten. ⁵⁵⁾

Übereinstimmend mit den Ausführungen von Georgi Dimitroff ⁵⁶⁾ stellt er fest, daß die Kommunisten von den Massen isoliert sind und ihre Einheitsfrontpolitik gegen die sozialdemokratischen Führer nicht zur Aktivierung der Arbeiter für die kommunistischen Ziele geführt habe. ⁵⁷⁾ Die Schuld daran suchen sie aber bei den Sozialdemokraten, die die Arbeiterbewegung gespalten haben und die Bourgeoisie unterstützten, bzw. deren faschistische Tendenz 'vertuschten'. ⁵⁸⁾ Der Zynismus dieser Behauptung erscheint uns offensichtlich, denn gerade die Kommunisten führten in der von ihnen propagierten Einheitsfrontpolitik eine konsequente Spaltertätigkeit in allen sozialdemokratischen Organisationen durch, indem sie die Leitungen verleumdeten und ihren Alleinvertretungsanspruch auf den Sozialismus im Wege der Revolution und der Diktatur des Proletariats verfochten.

54) in: 7. Weltkongreß, Referate und Resolutionen, a.a.O., Anm. 48, S. 9 - 90.

55) ebd. S. 85, 40, 43 / Dimitroff: der 'deutsche Faschismus' ist der 'Stoßtrupp der internationalen Konterrevolution', ebd. S. 108

56) Referat ebd. S. 91 - 164

57) ebd. S. 17 ff., S. 37

58) ebd. u.a. S. 26 f., 37, 39, 95, 108

Eine teilweise Schuld an der faschistischen bzw. nationalsozialistischen Entwicklung sehen sie aber auch bei sich selbst. Ihre Unterschätzung der faschistischen Gefahr und ihre Benennung der bürgerlich-sozialdemokratischen Regierungen als faschistisch, die Unterschätzung des deutschen Nationalismus gegen den Versailler Vertrag und die Ausschließung der Bauern und Kleinbürger als Massenpotential habe eine 'sektiererische' Haltung der kommunistischen Parteien hervorgebracht ⁵⁹⁾ und die Massen dem Faschismus überlassen.

Er konnte eine Massenbewegung werden, weil er den Nationalismus mit antikapitalistischen Parolen gegen die wirtschaftliche Not der breiten Bevölkerung in ihren jeweiligen nationalen Besonderheiten verbindet und gegen die bürgerlichen Regierungen und Parteien auftritt. ⁶⁰⁾

59) Der 7. Weltkongreß, Referate und Resolutionen, a.a.O. Anm. 48, S 34 f. 104 f.

60) ebd. bes. S. 95 f.

DEFINITION DES FASCHISMUS

Der Faschismus wird als Ausweg der Bourgeoisie aus der Krise des Kapitalismus in seiner Weltwirtschaftskrise gewertet, mit dem Zweck der Abwälzung der Lasten auf die Werktätigen und schwachen Länder und um der revolutionären Entwicklung zuvorzukommen. Als Schwächezeichen der Bourgeoisie die ihre Herrschaft in einer bürgerlichen Demokratie mit einer friedlichen Außenpolitik nicht mehr erhalten kann, ist er doch gleichzeitig ein Schwächezeichen der kommunistischen Bewegung. ⁶¹⁾ Zum "Klassencharakter" des Faschismus wird festgestellt, daß er eben nicht die Macht des Kleinbürgertums sei, sondern "die Macht des Finanzkapitals selbst". ⁶²⁾ Dieser Unterschied ist entscheidend für die kommunistische Massenaktivierung, denn damit rücken alle kleinbürgerlichen Schichten in das zum Faschismus gegenenerische Klassenlager und näher an das Proletariat.

Dimitroff definiert den Faschismus als die "... offene terroristische Diktatur der reaktionärsten, am meisten chauvinistischen, am meisten imperialistischen Elemente des Finanzkapitals." ⁶³⁾

61) Dimitroff auf dem 7. Weltkongreß, in:
Referate und Resolutionen, a.a.O. S. 91 f.,
94, und Palmiro Togliatti (Ercoli), ebd. S. 244

62) ebd. S. 93

63) ebd.

Das grundlegend Neue an der Faschismusdefinition ist, daß er nun nicht mehr als Regierungswechsel in der bürgerlichen Demokratie gesehen wird, sondern als das Ersetzen der bürgerlichen Demokratie durch eine andere Staatsform der bürgerlichen Klassenherrschaft, nämlich durch die "offene terroristische Diktatur."

Diese Differenzierung spielt eine wichtige Rolle, denn nur bei ihrer Erkennung können von den Kommunisten die Widersprüche im bürgerlichen Lager ausgenutzt werden. 64)

64) Der 7. Weltkongreß, Referate und Resolutionen, a.a.O., S. 94

DIE BEDEUTUNG DER BÜRGERLICHEN DEMOKRATIE

In der derzeitigen Etappe der faschistischen Gefahr und der teilweise schon errichteten Diktatur ist die Erhaltung bzw. Wiederherstellung der bürgerlichen Demokratie die Hauptaufgabe der kommunistischen Bewegung, denn sie gilt als Vorbereitungsphase für die sozialistische Revolution. ⁶⁵⁾ Die Kommunisten verschieben ihren offenen Kampf gegen die bürgerliche Ordnung und für die unmittelbare Errichtung der Diktatur des Proletariats.

Die kommunistische Bewegung muß nun an der bürgerlichen Demokratie interessiert sein, weil ihr in dieser Regierungsform die Agitation am leichtesten gelingt.

Wilhelm Pieck: "Solange wir nicht die bürgerliche Demokratie durch die proletarische Demokratie, durch die Diktatur des Proletariats ersetzen können, ist das Proletariat an jedem Fetzen bürgerlicher Demokratie interessiert, um sie zur Vorbereitung der Massen auf den Sturz des Kapitals, zur Eroberung der proletarischen Demokratie auszunutzen." ⁶⁶⁾

Auf der Grundlage der Taktik, die Gegensätze zwischen ihren Gegner auszunutzen entwirft die Komintern eine Taktik zur Ausnutzung der Gegensätze zwischen Faschismus und bürgerlicher Demokratie. ⁶⁷⁾

65) Der 7. Weltkongreß, Referate und Resolutionen, a.a.O., S. 35

66) ebd.

67) dazu W. Pieck in: ebd. S. 35, G.Dimitroff, ebd. S.107

DIE EINHEITSFRONT MIT SOZIALDEMOKRATISCHEN UND
SOZIALISTISCHEN PARTEIFÜHRUNGEN

Die kommunistische Bündnispolitik erfährt auf dem 7. Weltkongreß eine Erweiterung: das kommunistische Minimalprogramm zur Aktivierung breiter Bevölkerungsschichten fordert den Kampf gegen Faschismus und Krieg.

Im Einzelnen erstellt G. Dimitroff ein Einheitsfrontprogramm aller Parteien der II. und III. Internationalen, das bei Zusammenarbeit der Parteiführungen und der anderen Organisationsleitungen eine garantierte Einheit der Bewegung verspricht in dem gemeinsamen Kampf gegen das Großkapital und den Großgrundbesitz, für die bürgerliche Demokratie ohne die Durchsetzung der kommunistischen Ziele. Die Einheitsfront soll die Zusammenarbeit aller Arbeiter unabhängig von ihrer Partei- und Organisationszugehörigkeit (auch katholische, anarchistische, faschistische) zur Lösung ihrer "unmittelbaren wirtschaftlichen und politischen" Forderungen im Kampf gegen den Faschismus vereinigen. Durch die Einrichtung von "überparteilichen Klassenorganen" und "Kontaktkommissionen" soll die Aktionskoordinierung garantiert werden.

Neben der Erfassung der unorganisierten Arbeiter nimmt die Gewerkschaftsarbeit einen wichtigen Platz in der Einheitsfronttaktik ein. ⁶⁸⁾

Die erweiterte Einheitsfront soll sich auf straff organisierte kommunistische Parteien stützen, die sich ideologisch von den Sozialdemokraten abgrenzen müssen und sich mit ihnen nicht 'versöhnen' dürfen. Aber noch wichtiger für die Einheitsfront ist der Kampf gegen das "Sektierertum" in den kommunistischen Reihen. Das Sektierertum ist nicht mehr nur eine 'Kinderkrankheit', sondern wird inzwischen als "tief eingewurzelt Laster" bewertet. ⁶⁹⁾

68) ebenso die Einbeziehung der Frauen und Jugendlichen

69) G.Dimotroff auf dem 7.Weltkongreß, a.a.O.,bes.S.110-163

Durch die geforderte Einheitsfrontpolitik mit den Leitungen der sozialdemokratischen und sozialistischen Parteien kam ein völlig neues Element in die kommunistische Taktik: die Bekämpfung der 'Opportunisten' wurde von den Kommunisten aufgegeben angesichts ihrer politischen Machtlosigkeit. Somit wurden alle Mitglieder und Führungen, die noch die bis dahin geltende Einheitsfrontpolitik der Trennung der sozialdemokratischen Arbeiter von ihren Führungen verfochten, als 'Sektierer' gebrandmarkt.

Zur Abwehr des Faschismus fordert Dimitroff für sozialdemokratisch regierte Länder, daß die kommunistischen Parteien mit den Regierungsparteien zusammenarbeiten und nicht deren Forderungen durch noch radikalere ersetzen, denn die Zusammenarbeit im Kampf gegen die Faschisten ist vorrangig. Das gemeinsame Ziel muß sein, mit der Erfüllung ihrer Tagesinteressen die Massen gegen den Faschismus zu wappnen und die Faschisten aus den staatlichen Institutionen zu entfernen. ⁷⁰⁾

Das Modell der Einheitsfrontregierung ist die konsequente Folge der Einheitsfrontpolitik. Ihre von Dimitroff aufgestellten Bedingungen ⁷¹⁾ unterscheiden sich ganz wesentlich von den Bedingungen an eine kommunistische Regierungsbeteiligung in Arbeiterregierungen (siehe unsere Arbeit S. 124). Der gemeinsame Nenner dieser Regierung ist der Kampf gegen Faschismus und Großbourgeoisie in politischen Krisenzeiten der Bourgeoisie, in denen die Massen entrüstet, aber nicht bereit zum Aufstand sind. Die Einheitsfrontregierung unter diesen Bedingungen ist ein Kompromiß an die faschistische Gefahr und keine nachträgliche Rechtfertigung kommunistischer Regierungsbeteiligung in revolutionärer Zeit, wie etwa 1923 in Deutschland.

70) Referat auf dem 7. Weltkongreß, a.a.O., S. 129-134

71) ebd. S. 143-149 / Zur Herstellung einer einheitlichen politischen Partei aus Sozialdemokraten und Kommunisten

Die Einheitsfrontpolitik in faschistisch regierten Ländern (auch im nationalsozialistischen Deutschland) ist nur möglich durch das Eindringen der Kommunisten in die faschistischen Organisationen, nachdem die bürgerlichen aufgelöst sind und die Massen unter faschistische Organisation gezwungen wurden. Das propagandistische Mittel kann nur die kommunistische Darstellung des Faschismus als Diktatur des Großkapitals sein, das ihn zum Feind der werktätigen Massen macht. Dimitroff nennt als Vorbild für diesen Kampf das Beispiel des Trojanischen Pferdes, mit dem der Feind nur durch verstecktes Eindringen in seine Festung zu besiegen ist. 72)

müßten allerdings die Sozialdemokraten die Prinzipien der kommunistischen Partei akzeptieren, so wie sie schon von Lenin konzipiert wurden. Referat Dimotroff auf dem 7. Weltkongreß, a.a.O., S. 158-162

72) ebd. S. 124 - 129

DIE VOLKSFRONT GEGEN DEN FASCHISMUS
UND GEGEN DEN KRIEG

Die antifaschistische Volksfront ist ein von Dimitroff neu konzipiertes Sammelbecken für alle Kräfte, die sich im gemeinsamen Kampf gegen Faschismus⁷³⁾ und Krieg vereinigen. Vor allem die Arbeiter, werktätigen Bauern und das städtische Kleinbürgertum, die Mehrheit der Bevölkerung, sollen von den Kommunisten aktiviert werden. Auch wenn ihre Organisationen und Parteien bürgerliche Leitungen haben, muß doch ihr Gegensatz zum Faschismus und zum Krieg zu einer Einigung mit den Kommunisten führen, die derzeit die gleichen Interessen haben.⁷⁴⁾

73) dazu Josef Mackiewicz: Sieg der Provokation, die Phasen der Entwicklung des Kommunismus in Rußland und Polen und die Frage der deutsch-polnischen Beziehungen, München 1964
Der Autor weist besonders auf den propagandistischen Vorteil des Kommunismus hin, der den antikomunistischen Kampf auf die nationalsozialistische Seite rückt - Kampf gegen die Sowjetunion bedeutete automatisch Solidarität mit Hitler.
S. 24 - 27

74) G. Dimitroff in seinem Referat auf dem 7. Weltkongreß, a.a.O., S. 17 f.

In Frankreich schloß die KPF 1935 ein Bündnis mit den Parteien der Linksliberalen, Sozialisten, Radikalen, das ihnen kommunistische Toleranz und Unterstützung im Parlament zusicherte. 1936 führten sie einen gemeinsamen Wahlkampf, aus dem die Sozialisten als stärkste Fraktion hervorgingen und den Regierungschef stellten: Leon Blum. Der Führer der KPF M. Thorez wollte eine kommunistische Regierungsbeteiligung, erhielt jedoch dafür keine Unterstützung von seiner Partei und der Komintern. So wurde die französische Volksfrontregierung ohne Kommunisten gebildet. Ihr Bündnis mit den Kommunisten scheiterte vor allem an den Meinungsverschiedenheiten über die Unterstützung des spanischen Bürgerkriegs: die KPF wollte, daß französische Truppen in den Kampf gegen Franco geschickt werden, Leon Blum erklärte sich nur zu Materiallieferungen bereit.

Die kommunistische Aktivierung breiter Bevölkerungsschichten gegen die Kriegsgefahr war für die kommunistische Bewegung der 30er Jahre eine lebensnotwendige Aufgabe. Angesichts ihres geringen politischen Einflusses auf die Massen konnten sie nicht auf innenpolitische Krisensituationen aus außenpolitischen Kriegsbelastungen rechnen, in denen sie einen Aufstand forcieren und breite Bevölkerungsschichten zum Sturz ihrer Bourgeoisie führen konnten. Daher forderten sie auf dem 7. Weltkongreß der Komintern, daß der Krieg hinausgezögert werden müsse.⁷⁵⁾

Die Kommunisten machten aus ihrer Antikriegspropaganda ein Ablenkungsmanöver, das ihnen viele Anhänger brachte, die sich ihrer kommunistischen Steuerung nicht bewußt waren. Willi Münzenberg organisierte in den 30er Jahren von Paris aus einen antifaschistischen Propagandafeldzug, der die verschiedenen bürgerlich und christlich orientierten Kräfte zusammenfassend, vom kommunistischen Ziel ablenkte.

Als Schaltstelle für dieses Unternehmen gründete Willi Münzenberg in Paris das "Hilfskomitee für die Opfer des deutschen Faschismus" mit Niederlassungen in Europa und Amerika. Es wurde streng geheim gehalten, daß das Pariser Sekretariat ausnahmslos von Kommunisten geleitet und von der Komintern kontrolliert wurde.⁷⁶⁾

75) Referat Wilhelm Pieck auf dem 7. Weltkongreß, a.a.O. S. 87 f. / Wir werden noch im Kapitel Sozialismus und Krieg auf diese Notwendigkeit der Friedenserhaltung eingehen, die besonders P. Togliatti in seinem Referat erläutert, ebd. S. 165 - 250

76) Arthur Koestler: Die Geheimschrift, a.a.O., Anm. 39, S. 205 - 211, "...eine einmalige Leistung in der Geschichte der Propaganda...", ebd. S. 205 f.

Das Komitee wurde ein Sammelbecken für antinazistische Kräfte (Intellektuelle) gleich welcher Couleur durch das Weglassen klassenkämpferischer Parolen und Betonen der Demokratie, des Friedens und der Menschlichkeit. 77)

Willi Münzenberg sicherte seinen Sieg durch die Herausgabe es "Braunbuches über Reichstagsbrand und Hitler-Terror" 78) und der Gründung des "Komitees zur Untersuchung der Hintergründe des Reichstagsbrandprozesses". Dieses Komitee sprach in einem öffentlichen Prozeß in London die deutschen Kommunisten von der Anklage frei und war damit den Nationalsozialisten zuvorgekommen. 79) Der Erfolg Münzenbergs "...hatte weitreichende und anhaltende politische Wirkungen. In der öffentlichen Meinung wurde Dimitroffs Freispruch gleichbedeutend mit einem allgemeinen Freispruch der Kommunisten von der Anklage der Verschwörung und Gewalttätigkeit. Kommunistische Terroraktionen wurden fortan als eine Erfindung der Nazis betrachtet..." Sie galten daraufhin als freiheitlich gesinnte Demokraten; ein Angriff gegen die Kommunisten galt als Sprachrohr der Nazis. Dimitroff wurde in der Weltmeinung als "Antifaschist" mit einem liberalen Demokraten gleichgesetzt. 80)

Der antifaschistische Kampf zwang die Kommunisten in den 30er Jahren zur Zusammenarbeit mit den sozialdemokratischen Führungen und bürgerlichen Liberalen. In den 20er Jahren jedoch galt ihr Hauptbemühen noch der Abgrenzung und dem Kampf gegen die Sozialdemokraten.

77) Die sowjetische Deutschlandpolitik 1917-1941, Studiengänge für Zeitprobleme, Selbstverlag Duisdorf 1962, S. 99-101

78) Autor: Otto Katz alias André Simon, der im Slansky-Prozess von 1952 gehängt wurde. A. Koestler, a.a.O., S. 206 f.

79) ebd. S. 207

80) ebd. S. 208

DER SOZIALIMPERIALISMUS IM PROGRAMM VON 1928

Das Komintern-Programm kritisiert den Sozialimperialismus der Sozialdemokraten als revolutionshemmenden Faktor.

Die Reformisten unterstützen aus kommunistischer Sicht die imperialistische Bourgeoisie und verwirklichen ihre Sozialreformen mit den imperialistischen Erträgen aus den Kolonien und Halbkolonien. Die Weltmarktbeziehungen bringen der Bourgeoisie "Extraprofite", mit denen sie einen Teil der Arbeiter besser bezahlt. Diese "systematische Bestechung" fördert die Bildung einer "Arbeiteraristokratie" und bürokratisiert einen Teil der Arbeiter, die dann in ihrer Funktion als Führer der Sozialdemokratie und der Gewerkschaften ideologisch und praktisch für die Bourgeoisie tätig sind; sie tragen die bürgerliche Weltanschauung in die Arbeiterschaft und stützen den Kapitalismus. 81)

Grundsätzlich kann man den Sozialimperialismus als Verbindung zwischen dem Imperialismus als Weltmachtssystem und der Sozialstruktur der einzelnen Mutterländer definieren, erst die Marxisten haben ihn als Abhängigkeit zwischen Imperialismus und Sozialreformen dargestellt. 82)

81) Das Programm der Komintern, a.a.O. S. 177

82) Geoff Eley: Social Imperialism in Germany, in: Imperialismus im 20. Jahrhundert, Gedenkschrift für George W.F. Hallgarten, herausgegeben von Joachim Radkau und Imanuel Geiss, München 1976, S. 81 "... the current sense, in which governments try to divert and appease social unrest by compensatory success abroad... / the sense in which mere propaganda is made to do the job of tractical reform: a timeless reality, common to most social systems, with little to do with imperialism as such."
ebd. S. 82

Im Kampf der Marxisten-Leninisten gegen die Sozialdemokraten im Ersten Weltkrieg hat sich der Begriff Sozialimperialismus einseitig reduziert auf die Bedeutung, daß er die "...reaktionäre Alternative zu inneren Sozialreformen in imperialistischen Staaten..." sei. ⁸³⁾ Ausgehend von dem Ausspruch Cecil Rhodes: "Wenn man den Bürgerkrieg vermeiden will, muß man Imperialist werden" ⁸⁴⁾ wurde die "Verknüpfung von imperialistischen und sozialen Aspekten" vereinfacht zum Sozialimperialismus als Kompensation sozialer Konflikte mit expansionistischer Kolonialpolitik. ⁸⁵⁾ Damit wird der Sozialimperialismus lediglich eine konservative Politik ohne Reformismus, ⁸⁶⁾ bzw. werden Sozialimperialismus und Sozialreform als zwei polare Gegensätze dargestellt. ⁸⁷⁾

Aber die Kombination von Imperialismus und Sozialreform kann auch durchaus positiv gesehen werden, wenn sie in ihrer Gleichzeitigkeit voneinander gewinnen durch ihr gegenseitiges Aufeinanderwirken. ⁸⁸⁾

83) in: Imperialismus im 20. Jahrhundert, a.a.O., Anm. 82
Einleitung von I. Geiss, S. 13

84) zitiert von I. Geiss nach H.U. Wehler: Bismarck und der Imperialismus (Köln 1969) ebd. S.39, Anm. 18

85) "...die Ableitung innerer Spannungen nach außen in die imperialistische Expansion..." I.Geiss nach Wehlers Definition, ebd. S. 24

86) Geoff Eley, ebd. S. 73

87) ebd. S. 75

88) ebd. S. 80

Auf diese Diskussion kann aber an dieser Stelle nicht intensiver eingegangen werden. An anderer Stelle (Forcierung der kommunistischen Macht-ergreifung) wird noch auf die Verbindung von Kolonialpolitik und Sozialismus zu kommen sein, S.

Die von den Kommunisten eingeschränkte Bedeutung des Sozialimperialismus läßt ihn in seinem innenpolitischen Ausdruck reaktionär und antirevolutionär in seiner Wirkung auf die Arbeiterschaft erscheinen; außenpolitisch widerspricht er ihrer Auffassung von Kolonialpolitik völlig. 89)

Sie sehen jedoch das nahe Ende des Sozialimperialismus voraus, den Verlust seines Einflusses auf die Arbeiter angesichts der sich zuspitzenden imperialistischen Widersprüche: Verschlechterung der materiellen Lage der Arbeiter, Arbeitslosigkeit, hohe Rüstungs- und Kriegskosten, Verschiebung der wirtschaftlichen Stellungen auf dem Weltmarkt, etc. 90)

89) weil sie für die völlige Abtrennung der Kolonien von den Mutterländern sind, die Voraussetzung ihrer Strategie der revolutionären Entwicklung in den Kolonien, siehe unsere Arbeit, S.201 ff.

90) Das Programm der Komintern, a.a.O., S. 177

DIE KAPITALISTISCHEN WIDERSPRÜCHE UND DIE
PERSPEKTIVEN DER WELTREVOLUTION IM PROGRAMM

Die Komintern erstellte ihr Programm 1928 in einer Zeit, in der sie die Weltlage revolutionär einschätzte. Für diese Etappe der möglichen Revolutionen im Ausland erstellte sie ihre Analyse und Anleitung zum Kampf für die Diktatur des Proletariats und den Sozialismus.

Das Komintern-Programm bietet eine Analyse der kapitalistischen Wirtschaftsentwicklung. Ohne ausführlich auf die Entwicklung und Steigerung der inneren Widersprüche des Kapitalismus einzugehen, die nach kommunistischer Ansicht schließlich unvermeidlich zu seinem Untergang führen, sollen hier nur einzelne Aspekte herausgegriffen werden. Sie sollen dem Verständnis für die Beurteilung der Weltlage dienen, auf der die Komintern ihr Ziel der revolutionären Welteroberung aufbaut, insoweit, als die Komintern in ihren Welteroberungsplänen mit der Zuspitzung der kapitalistischen Widersprüche rechnet.

Ausgehend vom "Grundwiderspruch zwischen dem gesellschaftlichen Charakter der Arbeit und dem privaten Charakter der Aneignung, zwischen dem Wachstum der Produktivkräfte und den Eigentumsverhältnissen des Kapitalismus", steigern sich im Kapitalismus alle inneren Widersprüche. ⁹¹⁾

Im Einzelnen sind die Charakteristika des Kapitalismus: das Alleineigentum der Kapitalisten und Großgrundbesitzer an allen entscheidenden Produktionsmitteln, die Lohnabhängigkeit der Arbeiter, die ihre Arbeitskraft verkaufen müssen, die profitorientierte

91) Das Programm der Komintern, a.a.O., S. 171

Warenproduktion, die zu der kapitalistischen "...Planlosigkeit und Anarchie im Produktionsprozeß..." führt, und schließlich der bürgerliche Staat, der als Abbild und Instrument der wirtschaftlichen Herrschaftsverhältnisse das Proletariat unterdrückt. ⁹²⁾

Die "Epoche des Industriekapitals" war gekennzeichnet von

- der Forderung der Profitsteigerung, die zu erhöhter Produktion führte, aber wegen der fehlenden Kaufkraft der Arbeiter zu Krisen und Arbeitslosigkeit führte;
- der nationalen Konkurrenz, die das Kapital konzentrierte auf Kosten der Klein- und Mittelbetriebe, wodurch eine Proletarisierung der Mittelschichten eintrat; ⁹³⁾ und der internationalen Konkurrenz als potentielle Kriegsgefahr;
- der Spaltung der Gesellschaft in "zwei Lager" - eine geringe Anzahl von "Kapitalmagnaten" und eine Riesenmasse von Proletariern; im wachsenden sozialen Gefälle empört und schult sich das Proletariat während gleichzeitig die Bourgeoisie immer dekadenter wird: sie verliert ihren sozialen Bezugsrahmen und 'entartet' auf sozialem und kulturellem Gebiet. ⁹⁴⁾

Die darauf folgende "Epoche des Finanzkapitals" ist gekennzeichnet durch das mit dem Bankkapital verschmolzene Industriekapital. Diese "monopolistische

92) Das Programm der Komintern, a.a.O., S. 170

93) ebd. S. 171

94) ebd. S. 172

Form des Kapitalismus" ist das Zeitalter des Imperialismus, in dem seit Beginn des 20. Jahrhunderts die Aufteilung der Kolonien und Einflußsphären abgeschlossen ist und die Auseinandersetzungen (auch bewaffnete) um eine Revidierung dieser Aufteilung geführt werden, hat als hervorstechendes Merkmal die Kapitalausfuhr.

Die "Epoche des Imperialismus" ist ein neues Stadium des Kapitalismus mit veränderten Beziehungen zwischen den Teilen der Weltwirtschaft und mit veränderten Beziehungen zwischen den kapitalistischen Klassen. Es gelten noch die alten "Bewegungsgesetze" des Kapitalismus, aber sie erfuhren eine Weiterentwicklung zur Verschärfung der "Grundwidersprüche und Antagonismen". 95)

Im Imperialismus

- formiert sich der Klassenkampf: die Arbeiter stehen nicht mehr einem Unternehmer gegenüber, sondern der Klasse der Kapitalisten und ihrem Staat;
- intensiviert sich die Staatsmacht als Ausdruck der wirtschaftlichen Macht und äußert sich als 'Diktatur des Finanzkapitals' mit der Militarisierung der Staatsgewalt, innenpolitisch gegen die Arbeiter eingesetzt und für die Außenpolitik eine Verstärkung der Militärstreitkräfte; damit verbunden die verstärkte Ausbeutung und Bestechung einer Arbeiteroberschicht 96) führen dazu, daß proletarische Aktionen zu politischen Aktionen gegen den Staat werden; 97)
- überschreitet der inzwischen monopolisierte Konkurrenzkampf die nationalen Grenzen und verbindet auf der Grundlage des weltweiten Finanzkapitals die nationalen Volkswirtschaften zur Weltwirtschaft;

95) Das Programm der Komintern, a.a.O., S. 173-175

96) ebd. S. 175

97) ebd. S. 176

- internationalisieren sich mit den Wirtschaftsverflechtungen auch die kapitalistischen Widersprüche: Krisen werden zu Weltkrisen, Kriege werden zu Weltkriegen, die Aktionen des Proletariats gegen die Kapitalisten werden "...schließlich zum internationalen Kampf des Weltproletariats gegen die Weltbourgeoisie." In diesen Kampf sind die Kolonialvölker mit einbezogen, die einen gemeinsamen Kampf mit den Arbeitern der Industriestaaten führen.⁹⁸⁾

Der Erste Weltkrieg verschärfte die Widersprüche, wodurch sich Rußland als erstes Land aus dem kapitalistischen Block lösen konnte. Die russische Oktoberrevolution wurde das 'erste Kettenglied' der proletarischen Weltrevolution, die imperialistische Kette riß an ihrem schwächsten Glied.⁹⁹⁾ "Die imperialistische Front wurde an ihrem schwächsten Punkt durchbrochen - im zaristischen Rußland."¹⁰⁰⁾

Die folgenden kommunistischen Aufstände (Finnland, Ungarn, Bayern) bilden trotz ihrer Niederlagen "...Etappen in der allgemeinen Entwicklung der internationalen Revolutionen..."¹⁰¹⁾

Alle Aufstände werden als Etappen auf dem Weg zur Weltrevolution gewertet.¹⁰²⁾

Die russische Revolution ist als einzige kommunistische Machtergreifung erfolgreich geblieben. Damit wurde die Sowjetunion das 'organisierende Zentrum' der kommunistischen Weltrevolution, bedeutend in ihrer Größe (1/6 der Weltoberfläche) und in ihren Rohstoffvorkommen.¹⁰³⁾

98) Das Programm der Komintern, a.a.O., S. 176

99) Entwurf zum Programm der Komintern vom 5. Weltkongreß 1924 in: Thesen und Resolutionen, Hamburg 1924, S. 59

100) Das Programm der Komintern, a.a.O., S. 180

101) Entwurf zum Programm, a.a.O. S. 59

102) Aufzählung der Umsturzversuche im Programm, a.a.O., S. 180f.

103) Entwurf zum Programm, a.a.O., S. 59

Der russische Oktoberumsturz, beurteilt vom Programm als Ergebnis der kapitalistischen Widersprüche, die sich in ihrer Verschärfung zum Ersten Weltkrieg eskalierten, hat die "...Welt in zwei einander grundsätzlich feindliche Lager..." gespalten: "...das Lager der imperialistischen Staaten und jenes der Diktatur des Proletariats in der Sowjetunion." 104)

Der Kampf zwischen diesen beiden antagonistischen Systemen ist bestimmend für die derzeitige Epoche.

Der Bestand des ersten sozialistischen Staates ist als solcher schon der "...deutlichste Ausdruck der tiefgehenden Krise des Systems des Weltkapitalismus und einer in der Geschichte noch nie dagewesenen Ausdehnung und Verschärfung des Klassenkampfes." 105)

Die Etablierung der kommunistischen Herrschaft in der Sowjetunion als antagonistisches System zum Kapitalismus wird im Programm als ein "...neuer Grundwiderspruch, weltgeschichtlich nach Ausmaß und Bedeutung..." gewertet. 107)

Die immanenten kapitalistischen Widersprüche, seine "Hauptgegensätze" verschärfen sich in der neuen Mächtekonstellation nach dem Ersten Weltkrieg, 108)

104) Das Programm der Komintern, a.a.O., S.186

105) ebd. S. 187, 219

106) neben dem kapitalistischen Grundwiderspruch zwischen den Produktivkräften und den Eigentumsverhältnissen ebd. S. 171

107) ebd. S. 187

108) Die neue wirtschaftliche Weltmacht USA gerät in Konkurrenz zum europäischen Kapitalismus, Deutschland erholt sich wirtschaftlich von den Versailler Vertragsbedingungen (von seiner "Ausplünderung") und konkurriert wieder auf dem Weltmarkt, die USA und Japan ringen um das Gebiet am Stillen Ozean. ebd. S. 186 f.

- in der Konkurrenz zwischen den kapitalistischen Staaten, wobei sich die Mähteschwerpunkte ändern und die kleineren Staaten Instrumente der Bündnispolitik der großen Wirtschaftsnationen sind;
- im Konkurrenzkampf zwischen den kapitalistischen Staaten um die Ausschöpfung der Rohstoffquellen und um die Absatzmärkte, was potentielle Kriegsherde sind;
- in den gleichzeitig wachsenden Gegensätzen zwischen den kapitalistischen Staaten und den Kolonien, die dort und in den abhängigen Ländern zu Aufständen führen; damit gewinnt die nationale Frage an Gewicht ¹⁰⁹⁾ in den inneren kapitalistischen Widersprüchen, auch in Europa, wo kleinere Staaten von den mächtigen unterdrückt werden; ¹¹⁰⁾
- und schließlich auch innerhalb der "Zentren des Imperialismus", wo sich die Widersprüche zwischen Bourgeoisie und Proletariat zu revolutionären Krisen entwickeln, sichtbar an verschärften Wirtschaftskämpfen, einem größeren Einfluß der Kommunisten und an der 'Sympathie' für die Sowjetunion. ¹¹¹⁾

Zusammenfassend stellt das Programm der Komintern fest, daß der Stabilisierungsprozeß des Kapitalismus sein Ende findet in den Widersprüchen zwischen den imperialistischen Mächten, zwischen ihnen und den Befreiungsbewegungen in den Kolonien, zwischen der Bourgeoisie und dem Proletariat, und "...durch die führende Macht der revolutionären Weltbewegung - die proletarische Diktatur in der Sowjetunion." ¹¹²⁾

109) siehe unsere Arbeit S. 193

110) Das Programm der Komintern, a.a.O. S. 188 f.

111) ebd. S. 189

112) ebd.

Die Reaktion des Imperialismus ist eine aggressive Politik, die aber die internationalen Kräfte der Revolution zum "Sturz des Kapitalismus" vereint. 113)

Der Imperialismus hat alle Voraussetzungen geschaffen für den Übergang zum Sozialismus: ein riesiges Industrieproletariat, die internationale Dimension des Klassenkampfes auf der Grundlage der imperialistischen Weltmarktbeziehungen und eine hohe wirtschaftliche, technische Entwicklung. "Der Imperialismus hat die Produktivkräfte des Weltkapitalismus in hohem Maße entfaltet. Er hat die Schaffung aller materiellen Vorbedingungen für die sozialistische Organisation der Gesellschaft vollendet." 114)

113) Das Programm der Komintern, a.a.O., S. 189

114) ebd. S. 178

DIE EPOCHE DES ÜBERGANGS VOM KAPITALISMUS ZUM SOZIALISMUS

Die Zuspitzung der imperialistischen Widersprüche hat ihre erste Lösung in der russischen Oktoberrevolution gefunden. Damit hat nach kommunistischer Geschichtsbetrachtung die Epoche des Übergangs vom Kapitalismus zum Sozialismus begonnen.

Den Erläuterungen über die Umwälzungspläne der Komintern zu einer kommunistischen Weltherrschaft soll ein Zitat ihres Programms vorangestellt werden, das eine Zusammenfassung der Beschreibung für die Übergangsepoche darstellt.

Beginnend mit dem ersten sozialistischen Staat, der Sowjetunion, zeigt diese Entwicklungsprognose und die Anleitung tatsächlich die Ausdehnung des Kommunismus, wie wir ihn heute sehen. ¹¹⁵⁾ Die Etappen der nationalen kommunistischen Machtergreifungen in den sowjetischen Nachbarstaaten und in den Entwicklungsländern, ihr Anschluß an die Sowjetunion, die Beziehungen zur kapitalistischen Welt zeigen in der historischen Betrachtung eine verblüffende Erfüllung des kommunistischen Planes, wie er bereits 1928 erstellt wurde.

Die Epoche der sozialistischen Weltrevolution findet ihre allgemeine Bestimmung im Komintern-Programm. "Der Übergang von der Weltdiktatur des Imperialismus zur Weltdiktatur des Proletariats umfaßt eine lange Periode von Kämpfen, Niederlagen und Siegen des Proletariats; eine Periode der Fortdauer der allgemeinen Krise des kapitalistischen Systems und des Heranreifens sozialistischer Revolutionen, das heißt der Bürgerkriege

115) Die sowjetisch-chinesischen Beziehungen können nicht berücksichtigt werden.

des Proletariats gegen die Bourgeoisie; eine Periode nationaler Kriege und kolonialer Aufstände, die - ohne sozialistische Bewegungen des revolutionären Proletariats zu sein - objektiv zu einem Bestandteil der proletarischen Weltrevolution werden, soweit sie die Herrschaft des Imperialismus erschüttern; eine Periode des Nebeneinanderbestehens kapitalistischer und sozialistischer sozialökonomischer Systeme innerhalb der Weltwirtschaft mit 'friedlichen' Beziehungen wie bewaffneten Kämpfen; eine Periode der Bildung des Bundes sozialistischer Rätestaaten, eine Periode der Kriege der imperialistischen Staaten gegen sie, eine Periode des immer engeren Zusammenschlusses dieser Staaten mit den Kolonialvölkern usw." 116)

Das Weltsystem des Sozialismus wird über die einzelnen Etappen der nationalen Revolutionen verwirklicht, was eine notwendige Folge des Gesetzes von der ungleichmäßigen politischen und ökonomischen Entwicklung im Kapitalismus ist. 117) Dieses Gesetz verhindert eine weltweite Organisation des Kapitalismus, weil es dauerhafte internationale "Vereinigungen imperialistischer Mächte" nicht zuläßt. 118) Die Gefahr der Weltkriege nimmt zu und zusätzlich revolutioniert ein zentralisierter "Welttrust" immer schneller die Massen. Das Gesetz nimmt im Imperialismus an Bedeutung zu, denn im imperialistischen Stadium entwickelt sich der Kapitalismus noch ungleichmäßiger. 119) So wird der "Sieg des Sozialismus zuerst in wenigen und selbst in einem kapitalistischen Land allein möglich." 120)

116) Das Programm der Komintern, a.a.O., S. 193 f.

117) Lenin leitet das Gesetz vom Prozeß der Warenproduktion her, in: Das Militärprogramm der proletarischen Revolution (1916) in: Drei Artikel über Krieg und Frieden Peking 1975, S. 66; unter Warenproduktion ist die Produktion für den Markt, also für den Tausch zu verstehen, sie steht nach marxistischer Sicht im Gegensatz zur Produktion für die Bedürfnisse des Konsumenten; Warenproduktion ist das Kennzeichen der kapitalistischen Wirtschaft, Komintern-Programm, a.a.O., S. 208 Waren- und Geldwirtschaft produziert Ausbeuter, eben

Jeder Sieg als Etappe auf dem Weg zur Weltrevolution verstärkt die kapitalistische Krise bis zu ihrem Zusammenbruch. ¹²¹⁾ Lenin fordert die sozialistischen Kräfte schon im August 1915 auf, mit ihrem revolutionären Umsturz nicht zu warten bis die revolutionären Situationen in mehreren Ländern, etwa in ganz Europa herangereift sind, sondern im Gegenteil sollen die nationalen revolutionären Kräfte ihren Umsturz beginnen ¹²²⁾ und nach ihrer Machtergreifung (nach Erledigung ihrer wichtigsten innenpolitischen und wirtschaftlichen Maßnahmen: Enteignung der Kapitalisten und Errichtung der sozialistischen Produktion) die internationalen sozialistischen Kräfte zusammenfassen und den Kapitalismus bekämpfen, notfalls einen Krieg gegen bürgerliche Staaten führen. ¹²³⁾

118) Das Programm der Komintern, .a.a.O., S. 178

119) ebd. S. 194

120) ebd.

121) ebd.

122) Lenin sagt selbst auf dem 7. Parteitag der Russischen Kommunistischen Partei 1918, er habe die Revolution in Rußland begonnen, weil er mit ihrer Fortsetzung in Europa rechnete.
in: Lenin Studienausgabe, a.a.O., Anm. 8, 2.Band, S.171

123) Lenin: Über die Losung der Vereinigten Staaten von Europa, in: Lenin Werke, Band 21, S. 345 f.

DIE REVOLUTION IN BÜRGERLICHEN SYSTEMKRISEN

Aus den Widersprüchen, die im Kapitalismus selbst und in seiner imperialistischen Verflochtenheit im Weltmaßstab bestehen, ergeben sich immer wieder revolutionäre Situationen, in denen die bürgerliche Macht in eine Krise gerät.

Wie sich etwa im Nachkriegsdeutschland gezeigt hat, führten die zwischenstaatlichen Widersprüche, resultierend aus der Erfüllung des Versailler Vertrags zwischen den Siegerländern und den Besiegten, die deutsche bürgerliche Macht im nationalen Rahmen in ihre Systemkrisen.

Die Komintern hob immer wieder hervor, daß die kommunistischen Parteien die Krisensituationen der Bourgeoisie ausnutzen müssen für Ihr Ziel der Revolution. ¹²⁴⁾ Aus Lenins Schriften geht wiederholt hervor, daß der Kapitalismus nicht von selbst zusammenbrechen werde, er muß von den Kommunisten in seinen Krisensituationen gestürzt werden.

Besonders in Kriegszeiten, in denen die bürgerliche Macht außerpolitisch konzentriert ist und die Massen leichter in Unruhe, in Kriegsmüdigkeit verfallen, ergeben sich für die Kommunisten Möglichkeiten zum direkten Kampf gegen die bürgerliche Ordnung. Auf das kommunistische Friedensprogramm, das den dauerhaften Frieden nur im Weltsozialismus verspricht, werden wir noch kommen.

Während des Ersten Weltkriegs schrieb Lenin, daß der "...revolutionäre(Marxismus...verpflichtet...(sei), die gegenwärtige revolutionäre Situation in Europa in vollem Umfang zur direkten Propaganda der Revolution,

124) u.a. im Entwurf zum Komintern-Programm, auf dem 5. Weltkongreß der Komintern 1924, a.a.O., Anm. 99, S. 1

zum Sturz der bürgerlichen Regierungen, zur Eroberung der Macht durch das bewaffnete Proletariat auszunutzen..." 125)

Diese Methode setzt Lenin selbst in einem seiner Angriffe gegen die Sozialdemokratie in direkten Gegensatz zu deren Politik und Ideologie der "...Zusammenarbeit der Klassen statt Klassenkampf, Verzicht auf revolutionäre Kampfmittel, Unterstützung der 'eigenen' Regierung in einer für sie schwierigen Lage statt Ausnutzung dieser Schwierigkeiten für die Revolution." 126)

Auch Stalins Perspektive der Weltrevolution stützt sich zu einem bedeutenden Teil auf die sich zuspitzenden Gegensätze zwischen den kapitalistischen Ländern. 127) Wenn sie zu einem Krieg führen, setzt auch er seine Hoffnung auf eine beschleunigte "innere, revolutionäre Krise." 128)

125) Lenin: Bürgerlicher und sozialistischer Pazifismus, (1916) in: Drei Artikel über Krieg und Frieden, a.a.O., Anm. 117, S. 105

126) Lenin: Sozialchauvinismus ist vollendeter Opportunismus, in: Lenin Werke, Band 21, S. 311

127) Stalin Werke, Band 7, S. 23, 30 f.
Er nennt sie die "indirekten Hilfen" der Revolution, ebd. Band 6, S. 137

128) Stalin Werke, Band 7, S. 11
Auch die linke Opposition fordert in ihrem 'Vermächtnis', daß die Komintern die kapitalistischen Widersprüche ausnützt. in: Die Linke Opposition in der Sowjetunion, Band 5, 1926-27, Ulf Wolter (Hrsg.) Berlin (W) 1977, S. 439

REVOLUTIONÄRE SITUATION (KENNZEICHNUNG)

Die Zuspitzung der Widersprüche bringt das kapitalistische System in "unmittelbar revolutionäre Situationen", die der Auftakt für den offenen Kampf der Kommunisten gegen die bürgerliche Staatsmacht sind. Die revolutionäre Situation muß gekennzeichnet sein von einer politischen Regierungskrise der Bourgeoisie, von der politischen Aktivität der unzufriedenen Bevölkerung und der Hinwendung kleinbürgerlicher Schichten zu den radikalisierten Massen. ¹²⁹⁾ Die Radikalisierung der Massen muß sich darin zeigen, daß die Arbeiter zunehmend von den Sozialdemokraten zu den Kommunisten abwandern. ¹³⁰⁾

Zur kommunistischen Machtergreifung in revolutionären Situationen muß die Bevölkerung nicht mehrheitlich proletarisch sein, es genügt, wenn die Kommunisten überhaupt die Mehrheit der Werktätigen um ihr Ziel versammeln können. ¹³¹⁾ Der Erfolg der russischen Oktoberrevolution hat gezeigt, daß die Revolution durchzuführen ist, wenn die Kommunisten ein zugkräftiges Programm zur Gewinnung einer großen Anhängerschaft haben. Dieser Notwendigkeit Rechnung tragend, stimmen sie ihre Propaganda auf die Forderungen möglichst großer Bevölkerungsteile ab (wie wir schon gezeigt haben).

129) Entwurf zum Programm auf dem 5. Weltkongreß 1924, a.a.O., Anm. 99, S.78
Lenin: Der Linke Radikalismus..., a.a.O., Anm. 53, S. 10

130) L.Trotzki: Die Internationale Revolution und die Kommunistische Internationale, Berlin 1929, S. 150

131) Stalin Werke, Band 6, S. 73 f.

OBJEKTIVER UND SUBJEKTIVER FAKTOR DER REVOLUTION

Wie aus dem oben Gesagten hervorgeht, haben die Kommunisten ein großes Interesse an bürgerlichen Systemkrisen als Möglichkeit, die Entwicklung über die revolutionäre Situation zum Sturz des Kapitalismus zu führen. Darum fördern sie die Krisen, nennen sie aber doch den "objektiven Faktor", der zusammen mit dem "subjektiven Faktor", ihren Anstrengungen um die Führung der Massen, für den Erfolg entscheidend ist.

"Erst dann, wenn die 'Unterschichten' das Alte nicht mehr wollen und die 'Oberschichten' in der alten Weise nicht mehr können, erst dann kann die Revolution siegen ...die Revolution ist unmöglich ohne eine gesamt nationale (Ausgebeutete wie Ausbeuter erfassende) Krise." 132)

Ein "revolutionärer Aufschwung" ist, "...wenn die herrschenden Klassen desorganisiert, die Massen im Zustande revolutionärer Gärung sind, wenn die Mittelschichten dem Proletariat zuneigen und die Massen sich kampfbereit und opferbereit erweisen..." 133) Dann müssen die kommunistischen Parteien die Massen "...zum Frontalangriff gegen den bürgerlichen Staat...führen." 134)

Neben diesem objektiven Faktor ist in einer revolutionären Krise auch der subjektive Faktor ausschlaggebend für eine siegreiche Revolution. Die Hauptaufgaben liegen bei der kommunistischen Partei.

132) Lenin: Der Linke Radikalismus..., a.a.O., Anm.53,S.92

133) Das Programm der Komintern, a.a.O., S. 239

134) ebd.

Ihre Taktik erfordert eine realistische Einschätzung der politischen Lage: die Berücksichtigung der innen- und außenpolitischen Situation; Rücksicht auf das "Verhältnis der Klassenkräfte", die "Festigkeit und Stärke der Bourgeoisie", den "Grad der Kampfbereitschaft des Proletariats", die "Haltung der Mittelschichten" etc, wie das Programm es fordert. ¹³⁵⁾

Die Entwicklung einer revolutionären Situation müssen die kommunistischen Parteien mit aufgestellten "Übergangslosungen" und "Teilforderungen" begleiten, die hinführen müssen zum Hauptziel: der Machteroberung. Die Übergangslosungen müssen sich nach den momentanen Problemen der Arbeiter richten, um sie damit für die Revolution zu mobilisieren. ¹³⁶⁾ Ihre einzige Lösung durch die sozialistische Revolution muß propagiert werden.

Die Ausschöpfung der revolutionären Krise zur sozialistischen Revolution soll von den kommunistischen Parteien nach den "Regeln der Kriegskunst" durchgeführt werden, nach einem "Feldzugsplan" mit "Offensivcharakter" der Aktionen und mit der Zuverlässigkeit des Proletariats ("Hingabe und Heldenmut"). ¹³⁷⁾

135) Das Programm der Komintern, a.a.O., S. 239

136) ebd.

137) ebd. S. 240

DIE REVOLUTIONÄREN KAMPFMITTEL

Für den Angriff auf den bürgerlichen Staat sind Massenaktionen nötig. Sie sollen die Arbeiterinteressen im Betrieb durchsetzen (Mitbestimmung, Produktionskontrolle etc.), die Bauern zur Aneignung des Großgrundbesitzes führen und schließlich die Massen bewaffnen. Massenaktionen in Form von "Streiks, Streiks in Verbindung mit Demonstrationen und schließlich der Generalstreik, vereint mit dem bewaffneten Aufstand gegen die Staatsgewalt der Bourgeoisie." ¹³⁸⁾ Die politische Revolution "das ist der bewaffnete Aufstand, der die politische Macht dem Proletariat in die Hände spielt und die soziale Revolution einleitet." ¹³⁹⁾

Die kommunistische Partei spielt eine aktive Rolle in der revolutionären Situation; von ihr wird gefordert, daß sie die Entwicklung von Massenaktionen, besonders den Generalstreik in den offenen Aufstand gegen das bürgerliche System umwandelt. ¹⁴⁰⁾ Die Kommunisten gehen davon aus, daß die proletarische Revolution von einer kleinen zentralisierten Kaderpartei geführt werden muß (wie wir schon an der Bolschewisierung gezeigt haben). Darum verwendet die Komintern so viel Aufmerksamkeit auf die Ausarbeitung und Befolgung ihrer Richtlinien zur Parteiorganisation und Parteiideologie.

138) Das Programm der Komintern, a.a.O., S. 240

139) Bela Kun: Was wollen die Kommunisten?, 2. Auflage Hamburg 1920, S. 15, zitiert in Hermann Weber: Die Wandlung des deutschen Kommunismus, Die Stalinisierung der KPD in der Weimarer Republik, gekürzte Studienausgabe, Frankfurt/M. 1969, S. 58, Anm. 27

140) Lenin: Der Linke Radikalismus..., a.a.O., Anm. 53, S. 23

DIE GEWALT

Grundsätzlich werden von den Kommunisten die Mittel des Kampfes zur Erreichung ihres Zieles nur nach ihrer Effektivität bewertet: ob sie die Gesellschaft näher an das Ziel der sozialistischen Revolution heranzuführen.

Gewaltsame Kampfmittel sehen sie als notwendig gegen die Macht der Bourgeoisie an.

Der bürgerliche Anspruch der Gewaltlosigkeit sei verlogen, weil die Bourgeoisie selbst ihre Herrschaft durch gewaltsame Revolutionen errungen habe und nun zur Erhaltung ihrer Macht und zur Unterdrückung der kommunistischen Bewegung Gewalt anwende. ¹⁴¹⁾

In ihrer zielbezogenen Wertung teilt Lenin die Gewalt in eine 'reaktionäre' und in eine 'revolutionäre' Gewalt ein. ¹⁴²⁾

Auch im Programm kommt das Bekenntnis zur Gewalt offen zum Ausdruck. "Die Eroberung der Macht durch das Proletariat ist keine friedliche 'Eroberung' der fertigen bürgerlichen Staatsmaschine durch Erreichung der Parlamentsmehrheit." ¹⁴³⁾ Denn die "...entschlossene Anwendung der Gewalt ..." sei notwendig, weil die Bourgeoisie gewaltsam ihre Herrschaft verteidigt und ausbaut. ¹⁴⁴⁾

141) Aus dem Programmentwurf der KPD vom Oktober 1922, in Hermann Weber: Der deutsche Kommunismus, Dokumente, Köln/Berlin 1963, S. 44 f.

142) Lenin: Die proletarische Revolution und der Renegat Kautsky, Peking 1972, S. 81

143) Das Programm der Komintern, a.a.O., S. 195

144) ebd. S. 195 f.

DER KRIEG UND DIE REVOLUTION

Lenin fordert die Bewaffnung des Proletariats für die revolutionäre Krise der kapitalistischen Gesellschaft.

"Wer den Klassenkampf anerkennt, der kann nicht umhin, auch Bürgerkriege anzuerkennen, die in jeder Klassengesellschaft eine natürliche, unter gewissen Umständen unvermeidliche Weiterführung, Entwicklung und Verschärfung des Klassenkampfes darstellen." 145)

"Bürgerkriege zu verneinen oder zu vergessen, hieße in den äußersten Opportunismus verfallen und auf die sozialistische Revolution verzichten." 146)

Ausgehend von dem Grundsatz, daß Kriege immer Klassencharakter haben, 147) womit die Frage gemeint ist, welche Klasse den Krieg führt, unterscheidet Lenin in 'reaktionäre' und 'revolutionäre' Kriege, 148) in 'gerechte' und 'ungerechte' Kriege 149) und fordert als wichtigsten revolutionären Krieg den Bürgerkrieg des Proletariats gegen die Bourgeoisie, aber auch die Vereinigung desselben mit revolutionären nationalen Kriegen und Aufständen 150) etwa der Kolonien gegen die imperialistischen Staaten und Verteidigungskriege der sozialistischen Staaten gegen die Bourgeoisie, die es geben wird, bis der Sozialismus weltweit gesiegt hat. 151)

145) Lenin: Das Militärprogramm der proletarischen Revolution, in: Drei Artikel... a.a.O., Anm. 117, S. 65

146) ebd. S. 65 f.

147) Lenin: Die proletarische Revolution und der Renegat Kautsky, a.a.O., Anm. 142, S. 81

148) ebd. S. 83

149) "Wenn die Klasse der Ausbeuter einen Krieg führt, um ihre Herrschaft als Klasse zu stärken, so ist das ein verbrecherischer Krieg... Wenn das Proletariat, das bei sich die Bourgeoisie besiegt hat, einen Krieg führt zur Festigung und Entwicklung des Sozialismus, dann ist der Krieg berechtigt und 'heilig'." Lenin: Über "linke" Kinderei und Kleinbürgerlichkeit (1918) in: Ausgewählte Werke, Moskau 1969, S. 479

150) Lenin: Das Militärprogramm der proletarischen Revolution, a.a.O., S. 68

151) ebd. S. 66

'Reaktionäre'Kriege, "...von zwei Mächtegruppen der imperialistischen...Weltbourgeoisie geführt...",¹⁵²⁾ müssen bekämpft werden und in Bürgerkriege des Proletariats gegen die Bourgeoisie umgewandelt werden.¹⁵³⁾ "Das durch den Krieg hervorgerufene äußerste Elend der Massen muß zwangsläufig revolutionäre Stimmungen und Bewegungen erzeugen...",¹⁵⁴⁾ der Krieg muß die Massen aus ihrem "Dämmerzustand" aufrütteln und ihre "Verzweiflung und ihr Haß" müssen gegen die eigene Regierung gerichtet werden.¹⁵⁵⁾ Wenn ein Land infolge innerer Unruhen den Krieg verliert, so ist das der revolutionären Entwicklung förderlich, weil eine geschwächte Regierung-armee und entsprechend eine geschwächte Regierung den Bürgerkrieg gegen die bürgerliche Ordnung erleichtern.¹⁵⁶⁾ "Die revolutionäre Klasse kann in einem reaktionären Krieg nicht umhin, die Niederlage ihrer eigenen Regierung zu wünschen. Das ist ein Axiom."¹⁵⁷⁾ Im Jahre 1918 erläuterte Lenin die Erfahrungen dieser theoretischen Ausführungen von 1915 am praktizierten Beispiel der russischen Oktoberrevolution.¹⁵⁸⁾

152) Lenin: Die proletarische Revolution ... a.a.O., Anm. 142, S. 83

153) Lenin auf der Konferenz der Auslandssektionen der SDAPR (1915) in Lenin Werke, Band 21, S. 149

154) ebd.

155) Lenin: Über die Niederlage der eigenen Regierung im imperialistischen Krieg (1915) in: Lenin Werke, Band 21, S. 278

156) Lenin: Konferenzen der Auslandssektionen... a.a.O., Anm. 153, S. 152

157) Lenin: Über die Niederlage..., a.a.O., Anm. 155, S. 273. Die Revolution während des äußeren Krieges, der Bürgerkrieg trägt automatisch zur Niederlage der Regierung bei ebd. S. 274

158) Rede Lenins am 7.3.1918 auf dem 7. Parteitag in: Lenin Studienausgabe, a.a.O., Anm. 8, Band 2, S. 164-184

In seinem Schlußwort auf dem 6. Weltkongreß, auf dem das Kominternprogramm verabschiedet wurde, geht der Komintern-Vorsitzende Bucharin auf den Zusammenhang von Krieg und sozialistischer Revolution ein,¹⁵⁹⁾ um die Kongreßdelegierten auf die daraus resultierenden taktischen Folgen für die kommunistischen Parteien hinzuweisen. "Unmittelbar revolutionäre Situationen sind - sagen wir in Europa - möglich, und wohl sogar wahrscheinlich auch ohne Krieg. Im Falle der Gegebenheit eines Krieges sind sie absolut unvermeidlich."¹⁶⁰⁾ Theoretisch verallgemeinernd erläutert er die Möglichkeit einer Revolution aus den inneren Widersprüchen, aber verweist auf die historischen Erfahrungen, daß Revolutionen meist in Kriegszeiten ausgebrochen sind und verweist auf die sicherste Chance einer Revolution aus der Zuspitzung äußerer Widersprüche.

Von den kommunistischen Parteien fordert er, die Abhängigkeit zwischen äußeren und inneren Widersprüchen, ihr gegenseitiges Wirken aufeinander zu bedenken und in ihre Taktik einzubeziehen.¹⁶¹⁾

159) Protokoll des 6. Weltkongresses der Kommunistischen Internationale, Moskau 17.7.bis 1.9.1928, 1. Band, Hamburg, Berlin 1928, S. 533-535

160) ebd. S. 534

161) ebd. Als Beispiel dafür verweist er auf England, dessen Abhängigkeit zwischen inneren und äußeren Widersprüchen sich darin darstellt, daß sein Weltreich im Begriffe sei wegen der politischen und ökonomischen Expansion der USA und wegen der Befreiungsbewegungen in den Kolonien unterzugehen, was sich wirtschaftlich im Inland auswirke und die nationalen inneren Widersprüche verstärke.

In Deutschland sieht er die innenpolitische Krise ausgelöst, wenn die amerikanischen Kredite gestrichen würden. ebd.

KRIEGSGEFAHR FÜR DIE SOWJETUNION

Bucharin stellt die Kriegsgefahr als Hauptproblem der derzeitigen Weltlage heraus. ¹⁶²⁾ So stellt die Kriegsvorbereitung der Bourgeoisie, unterstützt von der Sozialdemokratie, die Kommunisten 1928 vor die Aufgabe, in ihrer Propaganda und Agitation das Proletariat zu aktivieren und auf den Kampf gegen die Bourgeoisie und gegen die Sozialdemokratie vorzubereiten, gemäß dem taktischen Grundsatz, daß die Tages- und Teilprobleme der Arbeiter mit den langfristigen Zielen, der sozialistischen Revolution und der Diktatur des Proletariats, verknüpft werden müssen. ¹⁶³⁾

Die Sowjetunion hätte unter derzeitigen Verhältnissen einem Krieg gegen sie schlecht standhalten können, wenn nicht die ausländische kommunistische Bewegung durch Aufstände gegen ihren eigenen Staat, durch den Sturz ihrer Regierung und eine kommunistische Machtergreifung unterstützend hätte wirken können.

Die Kriegsgefahr gegen die Sowjetunion war ein bleibendes Problem: im einzigen sozialistischen Staat rechneten die russischen Kommunisten immer mit einer Intervention des kapitalistischen Auslands.

Daß die Kommunisten Krieg und Frieden nur unter dem Aspekt des Nutzens für die sozialistische Revolution sehen, haben wir schon an Lenins Beurteilung des Krieges als Verstärkung der revolutionären Krise gezeigt.

162) Stalin stellte schon auf dem 7. Plenum des EKKI im November/Dezember 1926 die Kriegsgefahr heraus, resultierend aus den Konflikten zwischen den Entwicklungsgeschwindigkeiten gemäß dem Gesetz der ungleichmäßigen Entwicklung im Kapitalismus. in: Stalin Werke, Band 9, S. 92 f.

163) Protokoll des 6. Weltkongresses, a.a.O., Anm.159, S. 536

Diese Zielbezogenheit wollen wir noch an der Friedenspropaganda bei gleichzeitiger militärischer Vertragspolitik der Sowjetunion mit dem kapitalistischen Westen während der 30er Jahre aufzeigen.

Auf dem 7. Weltkongreß der Komintern 1935 wird die neue Taktik verkündet, die Gegensätze zwischen den faschistischen und demokratisch-bürgerlichen Staaten auszunutzen und den nationalen kommunistischen Parteien zur Aufgabe gestellt, für den Frieden zu kämpfen, aber im Kriegsfall die Sowjetunion zu unterstützen.

Die Kriegsfronten im 2. Weltkrieg und die Vorgänge in Osteuropa nach dem Krieg haben gezeigt, daß die Taktik zum gewünschten Erfolg geführt hat.

DER 7. WELTKONGRESS UND DIE TAKTIKEN
DER FRIEDENSERHALTUNG

Palmiro Togliatti (Ercoli) erläutert auf dem 7. Weltkongreß ¹⁶⁴⁾ ausführlich, daß sich gerade im Faschismus neben den immer bestehenden Gegensätzen zwischen den imperialistischen Staaten besonders die Gegensätze zwischen faschistischen und bürgerlichen Staaten verschärfen werden und der Faschismus Kriege anzetteln werde. Dagegen muß sich der Kommunismus derzeit wehren.

Die kommunistische Bewegung muß für die Friedenserhaltung oder wenigstens für die Verzögerung des Kriegsausbruchs kämpfen, denn er würde einen großen Schaden für die Sowjetunion und die kommunistische Bewegung bedeuten: sie sind beide derzeit schwach. Erst wenn die kommunistischen Parteien ihren Einfluß auf die Massen derart erweitert haben, daß sie den Krieg in den Bürgerkrieg gegen die eigene Regierung umwandeln können, sollen sie ihre Friedenslosungen wieder aufgeben. Derzeit aber besteht diese Möglichkeit nur in den Kolonien, wenn der Faschismus Kriege gegen sie führt.

Unter Einschätzung des Klassencharakters eines imperialistischen und faschistischen Krieges fordert Togliatti, daß bei Kriegsausbruch die kommunistischen Parteien des Auslands ihre Anhänger sofort auf die Seite der Roten Armee der Sowjetunion ziehen. Der außenpolitisch aggressive Faschismus und Nationalsozialismus spaltet die bürgerlichen Staaten in kriegstreibende und friedenserhaltende. Dieser Widerspruch ist von den Kommunisten auszunutzen. Der Eintritt der Sowjetunion in den Völkerbund ist als Beitrag zu dieser Taktik zu werten.

164) in seinem Referat, in: Der 7. Weltkongreß, Referate und Resolutionen, a.a.O., Anm. 48, S. 165-250

Auch wenn der Völkerbund ziemlich machtlos ist,
·dient er doch der Verzögerung des Kriegeausbruchs. 165)
Die kommunistische Taktik ist darauf ausgerichtet,
den Hauptgegner zu erkennen und sich mit dessen Geg-
nern zu verbünden. Dementsprechend sind auch mili-
tärisehe Pakte mit kapitalistischen Staaten nötig.
Die Paktpolitik der Sowjetunion bedeutet jedoch keines-
falls einen Verzicht auf den Klassenkampf oder den
Verzicht auf die Unterstützung der kolonialen Be-
freiungsbewegungen.

165) Die fehlende Unterrichtung der kommunistischen
Parteien über diesen Schritt läßt Togliatti als
Kritik mit der Begründung nicht gelten, daß die
Weltlage eine schnell wechselnde Taktik erfordere
und die Gründe für den Eintritt publiziert wurden.
ebd. S.213

REVOLUTIONSMUSTER DES PROGRAMMS ENTSPRECHEND DEM
WIRTSCHAFTLICHEN ENTWICKLUNGSSTAND DER EINZELNEN LÄNDER

Die ungleichmäßige ökonomische und politische Entwicklung im Zeitalter des Imperialismus zwingt die kommunistische Bewegung, verschiedenartige Wege und Geschwindigkeiten einzuschlagen bis zur Verwirklichung der proletarischen Weltdiktatur.

Entsprechend dem Entwicklungsstand der einzelnen Länder entwickelt sich die internationale sozialistische Revolution "...aus einer Reihe ungleichzeitiger und ungleichartiger Prozesse..." 166)

Dieser Situation Rechnung tragend, gibt das Komintern-Programm Richtlinien in groben Umrissen zur Beurteilung der spezifisch nationalen Kräfteverhältnisse. Die Grundzüge sollen die Strategie der kommunistischen Bewegung vorzeichnen und als Hilfe der nationalen kommunistischen Parteien in ihrer Aufgabe der Revolutionierung der Massen gelten.

166) Das Programm der Komintern, a.a.O., S. 214

DIE PROLETARISCHE REVOLUTION

Zu unterscheiden sind "rein proletarische Revolutionen" für "hochentwickelte kapitalistische Länder" wie z.B. die USA, Deutschland, England. Diese Länder sind gekennzeichnet von

- hochentwickelten Produktivkräften,
- Kleinbetrieben mit relativ geringer Bedeutung,
- einer stark zentralisierten Produktion und
- einer seit längerer Zeit bürgerlich-demokratischen Staatsform.

Für diese Länder fordert das Programm die proletarische Revolution mit Errichtung der Diktatur des Proletariats. Die Sofortmaßnahmen zur Organisation einer sozialistischen Wirtschaft sind

- die Enteignung aller Großbetriebe,
- die Schaffung staatlicher Bauernwirtschaften nach der Verstaatlichung des Bodens mit geringer Landverteilung an die Kleinbauern,
- planwirtschaftliche Gestaltung der Marktbeziehungen, weil eine schon zentralisierte Produktion vorhanden ist,
- und die schnelle Kollektivierung der Bauern. ¹⁶⁷⁾

167) Das Programm der Komintern, a.a.O., S. 214 f.

DIE BÜRGERLICHE REVOLUTION

Als zweiten Typ einer Revolution nennt das Komintern-Programm bürgerlich-demokratische Revolutionen, die in proletarische Revolutionen 'umschlagen' für "Länder auf mittlerer kapitalistischer Entwicklungsstufe", z.B. in Spanien, Portugal, Ungarn, die Balkanländer etc. Diese Länder haben

- "halbfeudale(Verhältnisse in der Landwirtschaft",
- eine geringe industrielle Entwicklung und
- eine noch nicht abgeschlossene bürgerlich-demokratische Entwicklungsphase.

Zur revolutionären Umgestaltung bietet sich eine bürgerlich-demokratische Revolution an, die möglichst schnell in eine sozialistische überführt wird, die über die Etappen der "demokratischen Diktatur des Proletariats und der Bauernschaft" zur sozialistischen Revolution kommt; oder eine proletarische Revolution, die große bürgerlich-demokratische gesellschaftliche Änderungen übernimmt. Dabei muß das Proletariat die Bauernbewegung in eine Agrarrevolution führen, ¹⁶⁸⁾ worin der Großteil des enteigneten Großgrundbesitzes an die Bauern verteilt wird. Die sozialistische Umgestaltung vollzieht sich langsam mit anfangs noch wenigen staatlichen, planerischen Eingriffen in die Wirtschaftsentwicklung, genossenschaftlichen Wegen zur allmählichen Zusammenfassung und Kollektivierung der Wirtschaft. ¹⁶⁹⁾

168) Das Programm der Komintern, a.a.O., S. 214 f. dazu siehe Lenin: Zwei Taktiken der Sozialdemokratie in der demokratischen Revolution (1905) Peking 1972, für Lenin ist die demokratische Entwicklung nach der bürgerlichen Revolution im Kapitalismus eine notwendige Voraussetzung für den Sozialismus, ebd. S. 47

169) Das Programm der Komintern, a.a.O., S. 216

NATIONALE BEFREIUNGSREVOLUTIONEN

Das dritte Revolutionsmuster sind "nationale Befreiungskriege" in 'kolonialen' und 'halbkolonialen' Ländern wie China oder Indien und 'abhängigen Ländern' wie Argentinien oder Brasilien, in denen meist vor-kapitalistische Verhältnisse in Wirtschaft und Politik herrschen und die Industrie, die Banken, der Handel, der Transport, die landwirtschaftlichen Großgüter in ausländischer Hand sind, in der von Imperialisten.

In diesem Fall ist die Forderung:

- Kampf gegen feudale Verhältnisse,
- Kampf für die Agrarrevolution,
- Kampf gegen ausländische Besitzer und
- für die nationale Unabhängigkeit. 170)

In diesen Ländern gibt es ein Proletariat, das die Führung übernehmen kann und den Übergang zur proletarischen Revolution vollziehen muß. 171)

Die proletarische Revolution braucht eine lange Vorbereitungszeit über mehrere Entwicklungsstufen; die ganze bürgerlich-demokratische Phase muß nachgeholt werden, bevor die sozialistische Revolution beginnen kann.

Notwendig ist die direkte Unterstützung durch die Sowjetunion. 172) Hemmend auf die kommunistische Bewegung wirkt die "systematische Bestechung" der nationalen Bourgeoisie durch die Imperialisten, allerdings nur vorübergehend, denn gleichzeitig verstärkt sich der Druck auf die Völker und revolutioniert sie. 173)

170) Das Programm der Komintern, a.a.O., S. 216
Die Erfahrungen aus der chinesischen Revolution nach 1927 brachten schließlich die Streichung der kommunistischen Zusammenarbeit mit der nationalen Bourgeoisie in Kolonien.

171) ebd. S. 218 / Die demokratische Entwicklung nach der bürgerlichen Revolution darf nicht als Endstadium gesehen werden, sondern die Kommunisten müssen auch bei Regierungsbeteiligung als "revolutionäre Opposition" die Revolution "vorwärtstreiben." Lenin: Zwei Taktiken... a.a.O., Anm. 168, S. 39, Dazu brauchen sie die Erhaltung ihrer "Selbständigkeit". ebd. S. 54

172) Das Programm der Komintern, a.a.O., S. 216

173) ebd. S. 177

KOLONIALE REVOLUTIONEN

Die vierte Revolutionsform, die eine 'objektive' Hilfe des Sozialismus ist, in dem Sinne, daß sie den Imperialismus schwächt, sind "koloniale Revolutionen" in besonders 'rückständigen' Ländern, z.B. Teile Afrikas, in denen es fast keine Lohnarbeit gibt, infolgedessen kein Proletariat und fast keine nationale Bourgeoisie. Die Imperialisten sind am Grundbesitz in diesen Ländern interessiert. Hier muß die Sowjetunion die "nationale Befreiung" unterstützen. Durch die wirtschaftliche Zusammenarbeit mit der Sowjetunion kann der Sozialismus aufgebaut werden mit "Überspringen des kapitalistischen Stadiums." 174)

Wenn es kein Proletariat gibt, muß die Macht nach dem Sturz des Imperialismus an die Bauernvertretungen gehen, ausländischer Besitz muß enteignet und dem Staat zugeführt werden. 175)

174) Das Programm der Komintern, a.a.O., S. 216 f.

175) ebd. S. 218

DIE VERBINDUNG DES KOMMUNISMUS MIT NATIONALEN BEFREIUNGSBEWEGUNGEN

Das Programm der Komintern stellt fest: in dieser Epoche, in der die proletarische Revolution in den hochindustrialisierten Ländern bevorsteht ¹⁷⁶⁾ und die Diktatur des Proletariats in der Sowjetunion bereits besteht, können sich koloniale und halbkoloniale Länder zum Sozialismus entwickeln, wenn ihre Freiheitsbewegungen von der Sowjetunion und der internationalen kommunistischen Bewegung unterstützt werden. ¹⁷⁷⁾

Die kommunistische Arbeit in Kolonien und abhängigen Ländern hat immer mehr an Bedeutung gewonnen, aber daraus abzuleiten, daß die Kommunisten einen Lichtblick in Kolonialrevolutionen gesucht hätten, nachdem in Westeuropa sozialistische Revolutionen ausgeblieben waren, ¹⁷⁸⁾ ist falsch. Lenin hatte schon im September 1916 die Verbindung des Kampfes des Proletariats der Industriestaaten mit den Aufständen und Kriegen der nationalen Befreiungsbewegungen gefordert. ¹⁷⁹⁾ Die Theorie der sozialistischen Revolutionen in den Kolonien ist eine Weiterentwicklung der bolschewistischen Revolutionstheorie und ihrer Praxis vor und während der russischen Oktoberrevolution, die sich mit der sozialistischen Revolution in vorwiegend agrarisch strukturierten Ländern befaßt.

176) Die marxistisch-leninistische Philosophie ist auf das Endziel der Geschichte, den Weltkommunismus, ausgerichtet, (dazu Helmuth Seiffert: Marxismus und bürgerliche Wissenschaft, München 1971) daher sind Zeitspannen in der kommunistischen Beurteilung und Strategie schlecht fixierbar. Die einzelnen Etappenziele der Entwicklung werden beliebig in die Zukunft verschoben, ohne daß sie sich ändern.

177) Das Programm der Komintern, a.a.O., S. 217 / Stalin Werke, Band 7, S. 48

178) Theo Pirker: Utopie und Mythos der Weltrevolution, München 1964, S. 42

179) Lenin: Das Militärprogramm der proletarischen Revolution, a.a.O., Anm. 117, S. 68 f.

NATIONALE KOLONIALE BEFREIUNGSBEWEGUNGEN UND
SOZIALISMUS IN DER GESCHICHTE

Die Verbindung der kommunistischen Bewegung mit kolonialen Befreiungsbewegungen hat sich bereits am Ende des letzten Jahrhunderts gebildet. Die Sozialisten reagierten darauf "früher und sensibler" als andere politische Bewegungen. 180)

Die Behandlung der Kolonien in der II. Internationale wirft die Frage auf, ob sie ihre Bedeutung unterschätzt habe, oder ob nicht etwa die Emanzipationsversuche in den Kolonien noch zu schwach waren, oder ob es die Unwissenheit der Sozialisten war, 181) die sie keine klare Lösung für die koloniale Frage finden ließ.

Auf dem Stuttgarter Kongreß der II. Internationale 1907 war die Meinung in der Kolonialfrage gespalten zwischen einem Teil (Bernstein), der das kapitalistische Stadium der Kolonialwirtschaften als notwendige Vorstufe zur sozialistischen Wirtschaftsform betrachtete und dem anderen Teil (Kautsky), der bei Überspringen des Kapitalismus eine sozialistische Entwicklung ein plante. 182)

180) Masao Nishikawa: Zivilisierung der Kolonien oder Kolonisierung durch Zivilisation, in: Imperialismus im 20. Jahrhundert, a.a.O., Anm. 82, S.87
Der Verfasser berichtet über die Behandlung der kolonialen Frage auf den Kongressen der II.Internationale von 1896 bis zum Stuttgarter Kongreß 1907, S. 88 ff.

181) ebd. S. 109, M. Nishikawa bezieht sich auf den Inder Roy auf dem 2. Weltkongreß der Komintern 1921

182) ebd. S. 101

Die "sozialistischen Kolonialpolitiker" versprachen sich vom kapitalistischen Stadium eine Industrialisierung der Kolonien. ¹⁸³⁾ Ihr Hauptvertreter war Hendrik van Kol, er forderte eine begriffliche Trennung von Kolonialpolitik und Imperialismus. ¹⁸⁴⁾ Die Schwerpunkte der Politik von Industrienationen gegenüber den Kolonien sollten Verbesserungen der materiellen Lage dort betreffen; Einen Erziehungsprozeß zur Selbstverwaltung und zur Entwicklung der Wirtschaft, wobei das aus den entwickelten Produktivkräften entstehende Proletariat die Verbindung zur sozialistischen Idee herstellt. Jede Nation müsse den Kapitalismus durchleben, aber die derzeitige kapitalistische Kolonialpolitik schade den Mutterländern ebenso wie den Kolonien; die Verbindung der Mutterländer mit den Kolonien solle zu einem 'vernünftigen' Weltverteilungssystem der Güter ausgebaut werden. ¹⁸⁵⁾

Gegen dieses Konzept sprach sich der Teil der "prinzipiellen Antikolonisten" aus, R. Hilferding, Rosa Luxemburg, Lenin, Karl Radek u.a., die die Kolonialfrage als Teil des Kapitalismus in seinem imperialistischen Stadium einordneten ¹⁸⁶⁾ und jede Kolonialpolitik ablehnten, damit die sofortige nationale Unabhängigkeit forderten: sie waren in jedem einzelnen Punkt der gegen teiligen Meinung zu den 'sozialistischen Kolonialpolitikern'. ¹⁸⁷⁾

183) M. Nishikawa, a.a.O., S 105

184) ebd. S. 102

185) ebd. S. 103 f. Der Verfasser bezeichnet dieses Konzept als eine Fortsetzung der liberalen Kolonialtheorie, ebd. S. 105

186) ebd. S. 105

187) die einzelnen Ausführungen ebd. S. 104

Auffallend, weil abweichend von der späteren kommunistischen Strategie ist, daß die Antikolonisten eine Unterstützung für koloniale Aufstandsversuche gegen Fremdherrschaft ebenso wie für Putschversuche ablehnten. Sie forderten aber den Ausbau der Selbstbestimmungsrechte in den Kolonien bis zur völligen Lostrennung von ihren Mutterländern und den Widerstand gegen weitere koloniale Ausdehnung. 188)

188) M. Nishikawa, a.a.O., S. 104

DER NATIONALISMUS

Grundsätzlich verurteilen und bekämpfen die Kommunisten den Nationalismus. In den Befreiungsbewegungen der Kolonien sehen sie ihn aber als revolutionären Faktor, weil er gegen den Imperialismus der Industrienationen gerichtet ist. Damit ist er objektiv eine Hilfe für die sozialistische Revolution. 189)

Lenin fordert den einheitlichen Kampf der kommunistischen Bewegung, weil der Imperialismus weltweit verflochten ist. Die kommunistische Bewegung setzt eine Vereinigung ihrer drei Hauptrichtungen voraus: des sozialistischen Rußland, der Kommunisten in den westlichen Industrienationen und der Befreiungsbewegungen der Kolonien. 190)

Die Zusammenarbeit der Komintern mit den Unabhängigkeitsbewegungen in den Kolonien und abhängigen Ländern gestaltete sich problematisch. Besonders in der Sun Yat-sen-Bewegung in China führte sie 1927 zu einer Niederlage der Kommunisten. Der gemeinsame Unabhängigkeitskampf mit der Kuomintang sollte unmittelbar in den Kampf für die sozialistische Revolution gegen die bürgerliche Macht im neuen Bündnis der Kommunisten mit den Arbeitern und Bauern überführt werden.

Die Komintern konnte ihren Kampf jedoch nicht durchsetzen. 191)

189) Stalin Werke, Band 10, S. 10

190) Lenin auf dem 3. Weltkongreß der Komintern 1921, in: Die Kommunistische Internationale, kurzer historischer Abriß, a.a.O., Anm. 2, S. 153

191) dazu L. Trotzki u.a. in der Rede auf der 8. Plenartagung des EKKI am 24.5.1927, in: Die Linke Opposition in der Sowjetunion, 1926/27, a.a.O., Anm. 128, S. 101 f.

Einen historischen Überblick gibt Gottfried-Karl Kindermann in seinem Aufsatz: Sun Yat-sen (1866-1925) in: Politiker des 20. Jahrhunderts, 1. Band, Rolf Hoyer, Hans Maier, Paul-Ludwig Weinacht, (Hrsg.) München 1970, S. 71 ff. bes. S. 82-84

Der Nationalismus wird von den Kommunisten zielgerichtet auf die Entwicklung der sozialistischen Revolution eingeschätzt.

Auch wenn er als bürgerlicher Nationalismus, als Gegensatz zum proletarischen Internationalismus gesehen wird, kann er auch in bürgerlichen Industriestaaten ein revolutionärer Faktor werden, wenn er etwa in einem Befreiungskrieg das imperialistische Weltsystem erschüttert. 192)

In der kommunistischen Taktik der 30er Jahre spielte das Nationalbewußtsein insofern eine Rolle, als es den Faschisten und Nationalsozialisten nicht als Propagandamittel überlassen werden sollte. 193) Aber sein Umschlagen in Chauvinismus und Kriegsbegeisterung war gefährlich für die Kommunisten, weil sie auf einen Krieg nicht vorbereitet waren, wie wir oben dargestellt haben.

192) vgl. Lenin: Über die Junius Broschüre, (Auseinandersetzung mit Rosa Luxemburgs Thesen zum Krieg) in: Lenin Werke, Band 22, hier bes. S. 317 f.

193) G. Dimitroff auf dem 7. Weltkongreß der Komintern 1935, in: Referate und Resolutionen, a.a.O., Anm. 48, S. 96, 154

DIE NATIONALE UND KOLONIALE FRAGE IM PROGRAMM
UND DAS SELBSTBESTIMMUNGSRECHT DER NATIONEN

Für die "nationale und koloniale Frage" wird im Programm die "volle Selbstbestimmung bis zur staatlichen Lostrennung" gefordert und ein "freiwilliger Zusammenschluß und Zentralisierung der militärischen und wirtschaftlichen Kräfte aller vom Kapitalismus befreiten Völker zum Kampfe gegen den Imperialismus und zum Aufbau der sozialistischen Wirtschaft." ¹⁹⁴⁾ Weiterhin die Förderung der neuen sozialistischen Gebiete und der Kampf gegen kulturelle und ideologische Reste des Kapitalismus. ¹⁹⁵⁾ Nach der Revolution sollen sich die sozialistischen Staaten, einschließlich der sich von den Mutterländern befreiten Kolonien zu einem "Netz (von) Föderationen" den schon bestehenden sozialistischen Republiken bis zur "Union der Sozialistischen Räterepubliken der Welt" anschließen. ¹⁹⁶⁾

Davon ausgehend, daß das gemeinsame Ziel aller Werktätigen der Weltsozialismus sein muß, stellt sich die Frage nach der Freiwilligkeit des Zusammenschlusses sozialistischer Nationen für Kommunisten nicht. Grundsätzlich sind Freiheitsrechte im Marxismus-Leninismus nur Mittel des Klassenkampfes und keine allgemeinen Menschenrechte. ¹⁹⁷⁾ Sie werden propagiert als Mittel gegen den Kapitalismus und nach der kommunistischen Machtergreifung werden sie abgeschafft.

194) Das Programm der Komintern, a.a.O., S. 203

195) ebd. S. 204

196) ebd. S. 195

197) dazu Helmut Seiffert: Marxismus und bürgerliche Wissenschaft, a.a.O., Anm. 176, S. 135

Eine Gefährdung des Sozialismus durch wahrgenommene Freiheitsrechte wird mit der Begründung unterdrückt, sie kämen der kapitalistischen Bourgeoisie zugute, die ihre verlorene Macht wiederherstellen will. 198)

Das Komintern-Programm bringt explizit zum Ausdruck, daß kommunistisch regierte Länder auf der Komintern-Linie bleiben müssen: "Sicherung und Unterstützung der Entwicklung der nationalen Kulturen der vom Kapitalismus befreiten Nationen mit allen Kräften und Mitteln des Rätestaates, bei folgerichtiger proletarischer Gestaltung des Inhalts dieser Kulturen." 199) Das Programm der Komintern fordert für die Übergangszeit zum Weltsozialismus die "Bildung des Bundes sozialistischer Rätestaaten", 200) was bedeutet, daß sich die in nationalen Revolutionen entstehenden sozialistischen Staaten der Sowjetunion anschließen sollen.

Die Frage nach der Freiwilligkeit zum Anschluß an die Sowjetunion errang ihre Bedeutung besonders nach der Errichtung sozialistischer Systeme außerhalb der traditionell russischen Gebiete. Die Integration der osteuropäischen Länder (Satelliten) in den sowjet-russischen Herrschaftsbereich umfaßt auch traditionell außerhalb der russischen Herrschaft stehende Länder, wie etwa Bulgarien und Rumänien, die in der Geschichte nominell vom zaristischen Rußland unab-

198) Helmut Seiffert nennt das die 'doppelte Moral des Marxismus', a.a.O., S. 135

199) Das Programm der Komintern, a.a.O., S. 203

200) ebd. s. 194, hier Zitat S. 37

hängige Länder waren. Ihre Integration in den sowjet-russischen Herrschaftsbereich ist eine konsequente Anwendung von Lenins Forderung nach der "Verschmelzung" der sozialistischen Staaten. 201)

Während der Entstehung der Sowjetunion wurde vor allem von Stalin als Kommissar für Nationalitätenfragen die Union der sozialistischen Sowjetrepubliken gewaltsam gebildet, wie etwa die Angliederung Georgiens zeigt, die trotz des öffentlich verkündeten Rechts auf freie Selbstbestimmung aller Nationalitäten bis zur Abtrennung, durchgeführt wurde. 202)

201) Lenin: die sozialistische Revolution und das Selbstbestimmungsrecht der Nationen, Thesen (1916) in: Ausgewählte Werke, Moskau 1969, S. 170 ff. hier: S. 173

202) Die bolschewistische Deklaration vom 2./15.11.1917 des Rechts auf freie Selbstbestimmung aller Völker Russlands bis zur Abtrennung und auf Errichtung eines eigenen souveränen Staates, ebenso die Gleichberechtigung aller Volkschaften und Minderheiten, wurde von den Bolscheisten in dem Glauben erlassen, daß die bolschewistische Revolution der Anfang und Auslöser der permanenten Revolution sei und sich die folgenden Rätestaaten dem ersten sozialistischen Staat sowieso anschließen.
In Karl-Heinz Ruffman: Sowjetrußland 1917-1977, dtv-Weltgeschichte des 20. Jahrhunderts, Martin Broszat, Helmut Heiber (Hrsg.) München 1977, 7.erw. Auflage seit 1967, S. 188 f.
Nach dem siegreichen Ende des Bürgerkriegs nahm die bolschewistische Regierung dieses den Georgiern am 22. Mai 1918 zugestandene Recht zurück und stürzte im Februar 1921 die menschewistische Regierung. Georgien wurde nach der Besetzung und Errichtung einer bolschewistischen Gegenregierung mit terroristischen Mitteln als Sowjetrepublik dem bolschewistischen Staat angegliedert. ebd. S. 201

In den Republiken wurde von Anfang an jede sezessionistische Bestrebung durch die den Staat kontrollierenden hierarchisch-zentralistisch organisierte Partei unterdrückt. Sie subordinierte das Selbstbestimmungsrecht der proletarischen Diktatur. 203)

Der Sowjetkommunismus erhebt nicht nur keinen Anspruch auf die gleiche Interpretation demokratischer und völkerrechtlicher Prinzipien wie der Westen, sondern distanziert sich im Gegenteil öffentlich von dem 'klassenbezogenen' Verständnis nichtsozialistischer Staaten. Nur bei Nichtbeachtung der von nichtmarxistischer Staatstheorie völlig verschiedenen Grundlage des Kommunismus, kann man überrascht sein, wenn die Sowjetunion bis heute immer wieder völkerrechtliche Verträge verletzt.

Lenin orientiert sich in seiner Behandlung des Nationalitätenproblems und des Selbstbestimmungsrechts nicht am klassischen Modell, daß durch Übertragung des innerstaatlichen Prinzips der Volkssouveränität auf zwischenstaatliche Beziehungen, durch demokratische Mittel (Plebiszite) mit demokratischer Zielsetzung die Überwindung von Fremdherrschaft erreicht werden soll, 204) sondern integriert den Komplex in die Klassenkampftheorie.

203) Auf die sowjetische Nationalitätenpolitik, die teilweise in Völkermord ausartete, soll hier nicht näher eingegangen werden. dazu: dtv-Lexikon zur Geschichte und Politik im 20. Jahrhundert, drei Bände, Carola Stern, Thilo Vogelsang, Erhard Klöss, Albert Graff (Hrsg.) 3.erw.Auflage München 1974, Band 2, S. 560

204) vgl. Fischer-Lexikon: Internationale Beziehungen, Karl Dietrich Bracher, Ernst Fraenkel, (Hrsg.) Frankfurt/M. 1971, (1969), S. 250

Lenin bringt gegenüber der II. Internationale einen neuen Aspekt in die nationale Frage: ihre Verquickung mit der kolonialen Frage. 205)

Seine konsequente Anwendung der Klassenkampftheorie auf die Beziehungen der international verflochtenen Staaten im Imperialismus führt ihn zur Zweiteilung der Welt in Ausbeuter- und ausgebeutete Staaten, in Unterdrücker- und unterdrückte Nationen. Daraus folgert Lenin für das sozialistische Programm, daß der Kampf des westlichen Industrieproletariats ein Kampf gegen die Bourgeoisie für die Befreiung der von ihr unterdrückten Nationen und Kolonien sein muß. 206)

Lenin besteht darauf, daß das Recht der Völker auf freie Selbstbestimmung ein integrierter Bestandteil des sozialistischen Programms sein muß: 207)

"...Anerkennung nicht nur der vollen Gleichberechtigung aller Nationen im allgemeinen, sondern auch

205) Stalin: Über die Grundlagen des Leninismus, in: Stalin Werke, Band 6, hier S. 122 f.
Stalin wiederholt auf den folgenden Seiten im wesentlichen die von Lenin aufgestellten Richtlinien für die Behandlung dieser Frage.

206) Lenin: Die sozialistische Revolution und das Selbstbestimmungsrecht..., a.a.O., Anm. 201, S. 174

207) Lenin: Das revolutionäre Proletariat und das Selbstbestimmungsrecht der Nationen (1915), in: Lenin Werke, Band 21, S. 412-421, hier: S. 415 / der gleiche Anspruch in Lenin: Die sozialistische Revolution..., a.a.O., Anm. 201, S. 170 ff.
Rosa Luxemburg kritisiert sogar die explizite Aufnahme des Selbstbestimmungsrechts der Nationen in das Programm der russischen Sozialdemokratie als unmarxistisch, denn es sei eine "metaphysische Phrase", ebenso wie etwa die Menschenrechte oder die Bürgerrechte und widerspreche dem dialektischen Materialismus, der keine ewig geltenden Wahrheiten akzeptiert. In ihrem Aufsatz: Nationalitätenfrage und Autonomie (1908/09) in dies.: Internationalismus und Klassenkampf, die polnischen Schriften, Jürgen Hentze (Hrsg.) Neuwied und Berlin 1971, S. 230-232

der Gleichberechtigung hinsichtlich der staatlichen Konstituierung, d.h. des Rechtes der Nationen auf Selbstbestimmung, auf Lostrennung; und gleichzeitig damit, eben im Interesse des erfolgreichen Kampfes gegen allen Nationalismus aller Nationen, Verteidigung der Einheit des proletarischen Kampfes und der proletarischen Organisationen, ihrer engsten Verschmelzung zu einer internationalen Gemeinschaft, entgegen den bürgerlichen Bestrebungen nach nationaler Absonderung." 208) Die Einheit des proletarischen Klassenkampfes: die Solidarität der Arbeiter der unterdrückenden Nationen mit denen der unterdrückten Nationen über die nationalen Grenzen hinweg setzt Lenin als Voraussetzung für einen erfolgreichen Kampf zum Sturz der Bourgeoisie. 209) Er fordert diesen Kampf in der Unterstützung von Aufständen in Kolonien und abhängigen Ländern. 210) Da er dem Selbstbestimmungsrecht einen eigenen Wert abspricht und es in das sozialistische Programm zum Sturz der internationalen Bourgeoisie einbaut, 211) will Lenin seine Verwirklichung nicht auf die Zeit nach der sozialistischen Revolution verschieben, sondern es sofort als Kampfmittel zur Forcierung der revolutionären Entwicklung benutzen. 212)

208) Lenin: Über das Recht der Nationen auf Selbstbestimmung (1914), in: Lenin Studienausgabe, I. Fetcher (Hrsg.), a.a.O., Anm. 8, Band 1, S. 327

209) Lenin: Das revolutionäre Proletariat und..., a.a.O., S. 416

210) Lenin: Die sozialistische Revolution und ..., a.a.O. S. 178

211) ebd. S. 182

212) ebd. S. 171 f.

Die internationale Zusammenarbeit der nationalen Bourgeoisien ²¹³⁾ kann nur durchbrochen werden, wenn die Kommunisten für die Lostrennung der Völker aus dem Verband der Großmächte kämpfen. Lenin be- ruft sich auf Marx (der die Abtrennung Irlands von England forderte) und sieht in der Verselbständigung kleiner Nationen die Chance für die Schwächung der Bourgeoisien der Großmächte. Das von ihm geforderte Selbstbestimmungsrecht auch kleiner Nationen ist ein Mittel des Klassenkampfes, um über den Schritt der Kleinstaaterie die international verbündete Bourgeoisie zu stürzen und eine "Konzentration auf eine nicht imperialistische Art", ²¹⁴⁾ d.h. im sozialistischen Staatsverband, zu erreichen. Er sieht das praktizierte Selbstbestimmungsrecht, die politische Abtrennung schwächerer Staaten von den mächtigen als Zwischenschritt, dem schließlich nach dem Sturz der bürgerlichen Ordnung in den schwachen Staaten die "Aufhebung der Kleinstaaterie" und ihre "Verschmelzung" im Sozialismus folgen müsse. ²¹⁵⁾ Entsprechend dieser Beurteilung fordert Lenin die kommunistische Bewegung auf, gegen Annexionen zu kämpfen, denn diese wider- sprechen dem Ziel der Lostrennung. ²¹⁶⁾

213) Lenin nennt das Beispiel, daß die Bourgeoisien der vom großrussischen Reich unterdrückten Län- der (z.B. Polen, Lettland, Armenien) sich aus wirtschaftlichen Gründen der russischen Bourgeoisie unterordnen. in: Das revolutionäre Proletariat und..., a.a.O., S. 420

214) ebd. S. 417 f.

215) Lenin: Die sozialistische Revolution und..., a.a.O., Seite 173

216) Lenin: Das revolutionäre Proletariat..., a.a.O., S. 419

SCHLUSS

DIE PRINZIPIEN SOZIALISTISCHER AUSSENPOLITIK

DIE FRIEDLICHE KOEXISTENZ - FRÜHER UND HEUTE

Zum Ende unserer Arbeit wollen wir auf das Prinzip der friedlichen Koexistenz als außenpolitisches Prinzip sozialistischer Staaten eingehen. Es führt uns in die heutige Zeit.

Die theoretische Grundlage wurde von Lenin angelegt, von Stalin weitergeführt und konsequent praktiziert, aber die Begriffsbildung und ihre Definition in der kommunistischen Literatur erfuhr die friedliche Koexistenz erst heute. Die friedliche Koexistenz umfaßt den friedlichen Kontakt (vom Programm in Anführungszeichen gesetzt) ¹⁾ zwischen sozialistischen und kapitalistischen Staaten. Es soll als außenpolitisches Prinzip im Nebeneinanderbestehen von Staaten unterschiedlicher Gesellschaftsordnungen friedliche Lösungen von zwischen ihnen auftretenden Problemen ermöglichen. Der die Weltsituation bestimmende Widerspruch zwischen Kapitalismus und Sozialismus wird davon nicht tangiert und bleibt grundlegend für ihre Beziehungen.

Das Gesetz von der ungleichmäßigen wirtschaftlichen und politischen Entwicklung kapitalistischer Staaten zwingt die Weltrevolution in einen sich in den Etappen nationaler sozialistischer Revolutionen entwickelnden Prozeß und nötigt den in einem oder in mehreren Staaten durchgeführten Sozialismus zu friedlichen Beziehungen mit dem Kapitalismus in den anderen Staaten. Auf diese Notwendigkeit hatte Lenin schon 1915 hingewiesen, indem er den Prozeß der Weltrevolution beschrieb. ²⁾

1) Das Programm der Komintern, a.a.O., S. 194, / unsere Arbeit S. 174

2) Lenin: Über die Losung der Vereinigten Staaten von Europa, in: Lenin Werke, Band 21, S. 324 ff.

Stalin erklärte 1925, daß das "Gleichgewicht der Kräfte" zwischen den dem Zerfall zutreibenden kapitalistischen Staaten und der erstarkenden Sowjetunion eine Zeit des "friedlichen Zusammenlebens" zwischen ihnen eingeleitet habe.³⁾ 1927 sprach er davon, daß sich das "Nebeneinanderbestehen der beiden entgegengesetzten Systeme" als möglich erwiesen habe.⁴⁾ Stalin wandte das Prinzip der friedlichen Koexistenz in seiner Außenpolitik konsequent an: wirtschaftliche und diplomatische Vertragspolitik zum Nutzen des ersten sozialistischen Staates bei gleichzeitiger Ausnutzung aller Möglichkeiten zur Forcierung der kommunistischen Bewegung im Ausland.

Wie wir in unserer Arbeit gezeigt haben, ist grundsätzlich jedes ideologische und politische Prinzip im Kommunismus der Klassenkampftheorie untergeordnet. Der Klassenantagonismus zwischen Bourgeoisie und Proletariat findet seinen internationalen Ausdruck in den Beziehungen zwischen sozialistischen und kapitalistischen Staaten. Der Klassenantagonismus gilt im sozialistischen Staat als aufgehoben und verlagert sich in seine außenpolitischen Beziehungen als sozialistischer Staat gegenüber kapitalistischen Staaten.⁵⁾ Damit ist ausgedrückt, daß der ideologische Kampf der Kommunisten gegen den Kapitalismus das bestimmende Element ihrer Beziehungen bleibt, denn eine Versöhnung mit der bürgerlichen Ideologie ist ausgeschlossen. Für die Kommunisten jedoch ist die Ideologie die bestimmende Grundlage ihres Handelns.

3) Stalin auf dem 14. Parteitag der KPdSU, Dez. 1925, in: Stalin Werke, Band 7, S. 227 f.

4) Stalin auf dem 15. Parteitag der KPdSU, Dez. 1927, in: Stalin Werke, Band 10, S. 251

5) vgl. Georg Lukacs: "...daß auch die Außenpolitik ein Klassenkampf ist und sein muß." in: Die Krise des Syndikalismus in Italien, Frühschriften 1919-1922, schwarze Presse, o.O., o.J.

Erst heute finden sich in der kommunistischen Literatur explizite Erläuterungen, welchen Stellenwert die friedliche Koexistenz in der sowjetischen Außenpolitik einnimmt.

Die friedliche Koexistenz als außenpolitisches Konzept beinhaltet, daß die sozialistischen Staaten diplomatische und wirtschaftliche Beziehungen zur kapitalistischen Welt haben, jedoch nicht von ihrem Ziel eines Weltsozialismus abrücken und den status quo der internationalen Mächtekonstellation zu ihren Gunsten zu verändern trachten: "die Ziele der sowjetischen Außenpolitik...bestehen darin, ...günstige internationale Bedingungen für den Aufbau des Sozialismus und Kommunismus zu sichern..." 7)

Die sowjetischen Bemühungen zur Erhaltung eines ausgeglichenen Weltmächteverhältnisses sind darauf ausgerichtet, der ungehinderten Entwicklung der Sowjetunion als Basis der kommunistischen Weltbewegung zu nutzen.

Die sozialistischen Staaten setzen sich zum Ziel, den Frieden zu erhalten und trotzdem dem Sozialismus international zum Sieg zu verhelfen und sehen ihre Aufgabe darin, "...eine spezielle Strategie und Taktik... zu entwickeln, die über die internationalen Beziehungen auf zwischenstaatlicher, internationaler Ebene wirksam wird." 8)

7) Aus dem gemeinsamen außenpolitischen Programm der sozialistischen Staaten, nach der Vorlage des 24. Parteitags der KPdSU 1971, Rechenschaftsbericht des ZK der KPdSU, Moskau 1971, S. 8, in Wilhelm Bruns: Sozialistische Außenpolitik oder Außenpolitik der DDR? Zu einigen Grundfragen der DDR-Außenpolitik, in: Aus Politik und Zeitgeschichte, Beilage zur Wochenzeitung DAS PARLAMENT Nr. B 19, Bonn 1977, S.11

8) Philosophisches Wörterbuch, 2 Bände, Georg Klaus und Manfred Buhr (Hrsg.) 11.Auflage, Leipzig 1964, 1974, Lizenz Berlin(W), 1975, S. 435

Der Anspruch der Kommunisten, als Friedenserhalter zu gelten, ist in seiner Zielbezogenheit auf die Förderung des Sozialismus seit dem 7. Weltkongreß bekannt, wir sind auch in unserer Arbeit darauf eingegangen.

Heute, nach zwei Weltkriegen und mit vielen militärischen Krisenherden in der Welt hat dieser Anspruch von seiner Zugkräftigkeit bei einer großen Anhängerenschaft nichts eingebüßt. In kommunistischen Äußerungen ist er vielfach als Versprechen, nur im Sozialismus sei der Frieden garantiert, zu finden. Auf einen verschwommenen Nenner gebracht, stellt die kommunistische Literatur fest: "In der sozialistischen Gesellschaft gibt es keine Klassen und anderen Kräfte, die an einem Krieg interessiert sein können." ⁹⁾ Hinzufügen bleibt, daß sich diese Ansicht darauf stützt, daß mit der Aufhebung des Klassenantagonismus die antagonistischen Widersprüche überhaupt verschwinden sollen und damit keine Konfliktsituationen mehr auftreten können. Die in sozialistischen Gesellschaften und zwischen sozialistischen Staaten vorhandenen nichtantagonistischen Widersprüche gelten durch Reformen, Kritik und Selbstkritik als lösbar. Aber wenn ein kommunistisches Regime die Tendenz zeigt, seinen Prinzipien untreu zu werden, sich in ein demokratisches System westlicher Prägung zu verwandeln, werden diese Tendenzen von der Sowjetunion militärisch unterdrückt, wie die Beispiele Ungarn 1956 und Tschechoslowakei 1968 zeigen. ¹⁰⁾

9) Philisophisches Wörterbuch, a.a.O., S. 435

10) vgl. Vera Pirochkow: Marxistische Dialektik und kommunistische Strategie, in: Münchner Beiträge zur Politikwissenschaft, P.C.Mayer-Tasch (Hrsg.) Freiburg 1980 S. 183 ff.

In ihrem Anspruch, als Friedenserhalter zu gelten, fordern die Kommunisten alle "demokratischen und friedlichen Kräfte" zur Zusammenarbeit auf. 11)

Der propagandistische Wert dieser einseitigen Darstellung der kommunistischen Bemühungen ist eine Reduzierung sozialistischer Ziele und wird oft als wertfreie Bemühung um den Weltfrieden mißverstanden, wie schon die Erfolge mit dem antifaschistischen Kampf der Kommunisten nach dem 7. Weltkongreß zeigte.

11) Konferenz der kommunistischen und Arbeiterparteien Europas, Berlin, 29. und 30. Juni 1976, Dokumente und Reden, Berlin (O) 1976, S. 24 f.
Die Konferenzteilnehmer "...halten..es für wichtig, daß alle Werktätigen, ungeachtet ihrer politischen und religiösen Anschauungen, die Anstrengungen im Kampf für ihre Lebensinteressen vereinigen."
ebd. S. 27

DIE ZWEI ZIELE DER SOWJETISCHEN AUSSENPOLITIK

Die sowjetische Außenpolitik verfolgt von jeher zwei Ziele: einmal die Errichtung sozialistischer Räterepubliken im Ausland und zum anderen eine Vertragspolitik mit den kapitalistischen Staaten zur Unterstützung der sowjetischen Wirtschaft und Technologie und ihrer friedlichen Entwicklung im Sinne eines von politischen und militärischen Eingriffen uneingeschränkten Aufbaus. ¹²⁾

Die zweigleisige sowjetische Außenpolitik hat sich in dieser Reihenfolge historisch entwickelt. Nach dem Oktoberumsturz 1917 in Rußland und der Ausrufung der Räterepubliken in Deutschland und Ungarn sollte die neu gegründete Komintern der Koordination der kommunistischen Bewegung in den verschiedenen Ländern dienen. ¹³⁾ Nach dem Zusammenbruch der deutschen und ungarischen Räteregime zwang die Schwäche des kommunistischen Rußland die Bolschewiken, ihren Staat vor militärischen Angriffen und wirtschaftlicher Repression zu schützen. Nach den Phasen des Bürgerkriegs und des Kriegskommunismus mußte das sozialistische Rußland in der Zeit der NÖP aus der wirtschaftlichen Isolierung herauskommen. Zum Prinzip des proletarischen Internationalismus kam das noch unausgeformte Prinzip der friedlichen Koexistenz.

12) Zum zwiespältigen Charakter der sowjetischen Außenpolitik, u.a. Gustav Hilger: Wir und der Kreml, deutsch-sowjetische Beziehungen 1918-1941, Berlin 1955
J.F.Kennan: Sowjetische Außenpolitik unter Lenin und Stalin, Stuttgart 1961, S. 226 f., 231

13) J.M. Macintosh: Strategie und Taktik der sowjetischen Außenpolitik, Stuttgart 1963, S. 7

Die Realisierung dieses Konzeptes, von Lenin auf dem 8. Sowjetkongreß 1920 vorgezeichnet, bestimmte bis zum Zweiten Weltkrieg die sowjetische Innen- und Außenpolitik. ¹⁴⁾

Man kann nicht von einer abwechselnden Außenpolitik sprechen, sondern muß die Gleichzeitigkeit der beiden Konzepte, abhängig von den internationalen Anwendungsmöglichkeiten und ihren Zusammenhang sehen. Das kommunistische Prinzip der friedlichen Koexistenz, das den Anspruch auf friedliche, vertraglich gesicherte Beziehungen des Sozialismus zum Kapitalismus beinhaltet, umfaßt gleichzeitig die Unterstützung kommunistischer Bewegungen im Ausland zum Sturz der Regierungen, mit denen die sowjetische Regierung Verträge fixiert hat. ¹⁵⁾ Das ist kein Widerspruch, denn die Politik der friedlichen Koexistenz gestaltet wirtschaftliche und technologisch-wissenschaftliche Bereiche, schließt aber kompromißlos die Ideologie aus. Die Ideologie aber, als wichtigster Antrieb kommunistischer Politik vertritt theoretisch und praktisch den Klassenkampf und die Revolutionierung der Massen mit dem Ziel der sozialistischen Weltrevolution.

14) Die sowjetischen Siege im Zweiten Weltkrieg ermöglichten den Sowjets die Anwendung ihrer ursprünglichen Außenpolitik, den "Export" kommunistischer Systeme: in die osteuropäischen Länder, Macintosh: Strategie... a.a.O., Anm. 13, S. 8 f.

15) Ein historisches deutsches Beispiel dieser doppelten sowjetischen Außenpolitik ist der sowjetisch-deutsche Vertrag von Rapallo, der die Komintern nach dem 16.4.22 nicht daran hinderte, weiterhin die KPD in ihrem Kampf um den Sturz der deutschen Regierung zu unterstützen. "Das sowjetisch-deutsche Verhältnis... glich einem Januskopf: auf der einen Seite entwickelten sich die zwischenstaatlichen Beziehungen 'normal' und zeigten ein freundschaftliches Gesicht; auf der anderen Seite ging im Halbdunkel subversiver Aktionen der ideologische und politische Krieg mit unverminderter Heftigkeit weiter." Die sowjetische Deutschlandpolitik 1917-1941, Studiengesellschaft für Zeitprobleme, Duisdorf 1962, S. 73

Leonid Breschnew widmete auf der Konferenz in Berlin 1976 der internationalen Solidarität der kommunistischen Bewegung einige Ausführungen. "Wir bekunden... ständig Solidarität mit dem Kampf unserer Klassenbrüder im Lager des Kapitalismus und sind bestrebt, ihnen moralische und politische Unterstützung angedeihen zu lassen." Die Stärke der Kommunisten als Verfechter der antikapitalistischen bzw. antiimperialistischen Weltbewegung liege nach wie vor in ihrer internationalen Solidarität. Die Solidarität ersetze die Organisation, auch wenn es kein "organisatorisches Zentrum" mehr gebe, gelte der proletarische Internationalismus. Weiter führt er aus, der Zusammenhalt sei wichtig und in der kommunistischen Bewegung möglich, weil es die Gegensätze, die zwischen Imperialisten auftreten, nicht gibt. Es gibt nur das gemeinsame Interesse und Ziel; die Imperialisten untereinander hingegen fänden nur in schwierigen Krisensituationen zu Absprache und Zusammenhalt. Auch wenn die kommunistischen Parteien sich aus ihrer jeweiligen nationalen Arbeiterbewegung entwickelt haben und vor allem die nationalen Interessen vertreten, so gerieten sie doch nicht in einen Gegensatz zur internationalen kommunistischen Bewegung, weil die Interessen der Arbeiter gleich seien, ein Gegensatz in der kommunistischen Bewegung, ein Konflikt, könne also nicht entstehen.¹

16) Konferenz der kommunistischen und Arbeiterparteien Europas, Berlin 1976, a.a.O., Anm. 11, S. 85 f.

Die friedliche Koexistenz bezieht sich nur auf die Beziehungen sozialistischer Regierungen zu den Regierungen kapitalistischer Staaten; sie betrifft nicht die Beziehungen zu anderen Gesellschaften oder Gruppierungen. Hier gilt das Prinzip des proletarischen Internationalismus, oder wie es 1976 genannt wurde: die internationalistische Solidarität. ¹⁷⁾

Dieses Prinzip fordert die Unterstützung revolutionärer Bewegungen in kapitalistischen Ländern und in der Dritten Welt.

In die heutigen Anwendungsbereiche des proletarischen Internationalismus hat der schon im Programm der Komintern von 1928 fixierte Vorsatz Eingang gefunden, daß auch vom Sozialismus abweichende Bewegungen als "Bestandteile" der sozialistischen Weltrevolution zu betrachten sind, sofern sie die Macht des Imperialismus gefährden. ¹⁸⁾ Der sozialistische Internationalismus ist der zusammenfassende Begriff für das "...Zusammenwirken des sozialistischen Systems, der internationalen Arbeiterklasse und der antiimperialistischen Bewegung der Völker..." ¹⁹⁾

In der praktischen Politik lassen sich zahlreiche Beispiele aus der neuesten Geschichte für die Anwendung des Prinzips des proletarischen Internationalismus anführen.

17) Auf der Konferenz in Berlin, a.a.O., Anm. 11, S. 25

18) vgl. Philosophisches Wörterbuch, a.a.O., Anm. 8, S. 193 / siehe das Zitat aus dem Komintern-Programm in unserer Arbeit S. 174

19) Philosophisches Wörterbuch, a.a.O., S. 1142

Hier sollen nur einige aktuelle Fälle für den etappenweisen Weg zum Weltsozialismus aufgezählt werden: die Verschärfung der gesellschaftlichen Widersprüche als Ausgangspunkt für die revolutionäre und gewaltsame Veränderung einer Gesellschaft zum Sozialismus. Das Eingreifen sozialistischer Staaten in Krisenherde mit dem Zweck, die gesellschaftliche Unruhe zu verstärken bis eine kommunistische Partei, unterstützt von der Sowjetunion, der DDR oder Kuba die Macht übernehmen kann hat sein Ziel in Angola, Äthiopien, Mosambique erreicht und wird im südlichen Afrika angestrebt. Die kommunistische Propaganda hetzt wirtschaftlich schwache schwarzafrikanische Staaten gegen wirtschaftlich und militärisch starke Staaten auf, wie die Republik Südafrika "...mit Reizworten wie Neokolonialismus, Imperialismus und Rassismus..."²⁰⁾ Sie unterstützt in westlich orientierten Staaten Afrikas Bewegungen gegen die Regierungen, bis die Sowjetunion dann in Regierungskrisen,notfalls durch militärisches Eingreifen ein kommunistisches Regime errichten kann. ²¹⁾

Als weiteres Beispiel soll noch die Unterstützung der Sowjetunion für die baskische ETA-Bewegung angeführt werden, als ein Fall, in dem eine ursprünglich demokratische Freiheitsbewegung durch gezielte Infiltration und Auslese der Mitglieder zu einer kommunistischen Bewegung umfunktioniert wurde. Als Ziel der kommunistischen Hälfte der inzwischen gespaltenen Bewegung, der ETA-Militar, gibt sie bekannt: "Wir werden die internationale Revolution auch dann fortsetzen, wenn das Baskenland unabhängig werden sollte. Der Separatismus

20) G,M,E,Leistner, Africa Institute, Pretorie, RSA, in der Monatszeitschrift AFRIKA-POST Nr.6/1977,S.164 f.

21) "...durch gezielte Unterstützung sogenannter Befreiungsbewegungen im Lande selbst und auf internationaler Ebene..." ebd.

ist nicht unser Ziel." 22) Der frühere ETA-Chef Mario Onaindia sagte schon 1970 im ETA-Prozeß in Burgos: "Den Vorwurf des Nationalismus weisen wir zurück. Wir sind vielmehr Internationalisten - Soldaten der Revolution. Wir bekämpfen die Gesellschaft in ganz Spanien und ganz Frankreich." 23)

Das derzeit aktuellste Beispiel für die militante sowjetische Außenpolitik ist die Invasion sowjetischer Truppen in Afghanistan im Dezember 1979. Sie ist ein politisches Beispiel für die Ablösung des Prinzips der friedlichen Koexistenz durch das Prinzip des sozialistischen Internationalismus. Die sowjetische Unterstützung der beiden sowjetfreundlichen afghanischen Präsidenten vor der Invasion 24) gewährleistete nicht den von der Sowjetunion erhofften Erfolg. Die Unzufriedenheit der afghanischen Bevölkerung mit ihrer Regierung mußte die Sowjetunion befürchten lassen, daß mit Ausdehnung der Unruhen und einzelnen Aufstände die Regierung gestürzt werden würde und entsprechend dem iranischen Beispiel ein Stammes- oder islamisches Regime errichtet würde. Abgesehen davon, daß Afghanistan

22) Bericht von Rolf Görtz im Münchner Merkur vom 31.7.1979, S. 3

23) ebd. / Ein weiteres Bemühen der Kommunisten gilt der Palästinenser-Bewegung

24) Seit April 1978, dem Sturz der Daud-Regierung, wurden 29 sowjetisch-afghanische Abkommen unterzeichnet; die Sowjetunion schickte u.a. 3000 Militärberater, 5000 Wirtschafts- und soziale Berater, 100 Millionen Dollar und erhebliche Rüstungsgüter. Andreas Kohlschütter in der Wochenzeitung DIE ZEIT vom 4.1.1980, S. 4

dem sowjetischen Einfluß entzogen worden wäre, hätte eine islamische Republik durchaus moskau-feindliche, sezeessionistische Auswirkungen über die afghanische Grenze hinweg auf die 50 Millionen Moslems in den südlichen Sowjetrepubliken motivieren können. Zur Wahrung ihrer politischen und ökonomischen Interessen okkupierte die Sowjetunion Afghanistan, stürzte die Regierung Amin und errichtete eine Gegenregierung.

Die sowjetische Invasion in Afghanistan entspricht der kommunistischen Strategie, den weltweiten Übergang zum Sozialismus zu vollziehen. Die sowjetische Einsetzung der kommunistischen Regierung in diesem Lande praktiziert Lenins Anspruch auf die Einbeziehung der unterentwickelten Länder in den sich in den Etappen nationaler Revolutionen vollziehenden Prozeß der Weltrevolution.

Das Prinzip der friedlichen Koexistenz, das der Weltrevolution untergeordnet ist, gilt in der sozialistischen Außenpolitik nur solange, wie die jeweilige Regierung, an die sie sich wendet, stabil ist. Sobald diese Regierung in Systemkrisen gerät, versuchen die Kommunisten ihre Partei an die Macht zu bringen, auch wenn es die Entsendung von Truppen erfordert. Somit ist der Imperialismus kein Widerspruch zur Strategie der Weltrevolution.

BILANZ

Abschließend wollen wir feststellen, daß sich an der kommunistischen Strategie bis heute grundsätzlich nichts geändert hat.

Der Streit zwischen Stalin und Trotzki über die sowjetrussische Zukunft liegt ebenso in der Auslegungsbreite des Leninismus wie die Auseinandersetzungen um die Etappenfrage in der internationalen Revolution.

Die Taktik allerdings ändert sich entscheidend, auch in grundsätzlichen Fragen. Sie wird immer der jeweiligen Situation unter dem Gesichtspunkt des größtmöglichen Nutzens für den Kommunismus angepaßt.

In unserer Arbeit versuchten wir darzustellen, daß die gemeinsamen Interessen der kommunistischen Bewegung in den 20er und 30er Jahren die kommunistische Macht-sicherung in Rußland bei gleichzeitiger Vorbereitung sozialistischer Revolutionen im Ausland waren. Die Auseinandersetzungen beschränken sich von unserer Sicht aus auf die Schwerpunktsetzung und die veranschlagten Möglichkeiten dieser beiden von Lenin gesetzten Ziele. Stalins Streben war es, die kommunistische Macht in Rußland durch die Verwirklichung des Sozialismus zu sichern, Rußland zu industrialisieren und zu modernisieren und es damit vor einer Intervention zu schützen. Rechnete er auch nicht mit baldigen Revolutionen im Ausland, so wollte er doch die kommunistischen Parteien durch ihre Bolschewisierung auf die zukünftigen Revolutionen vorbereiten.

Trotzki dagegen sah für das sowjetrussische Regime das Risiko einer Gegenrevolution bei zu radikalen sozialistischen Eingriffen in die Wirtschafts- und Gesellschaftsstruktur; er setzte seine Hoffnung auf die forcierte Revolutionierung im Ausland.

Die kommunistische Strategie ist darauf angelegt, den weltweiten Übergang vom Kapitalismus zum Sozialismus zu vollziehen.

Durch das Zugrundelegen des dialektischen Widerspruchsgesetzes für die gesellschaftliche Entwicklung ist für die Kommunisten der Grundwiderspruch allen nicht-sozialistischen Gesellschaften gemeinsam. Seine einzige Lösung in der sozialistischen Revolution und die Durchsetzung der Prinzipien kommunistischer Herrschaft, das Einparteiensystem mit sozialistischer Zielsetzung, macht jede Revolution und jede kommunistische Machtergreifung zu einem Bestandteil der Weltrevolution.

Die Bolschewisierung der kommunistischen Parteien ist abgeschlossen, sie hat heute in der Ausrichtung der 20er und 30er Jahre keine Bedeutung mehr, aber sie hat ihren Zweck erreicht: in der vom Zweiten Weltkrieg geschwächten westlichen Welt, besonders im Nachkriegseuropa haben sich einheitliche und zentralisierte kommunistische Parteien etablieren können; der Kommunismus hat von den bürgerlichen Krisen und Kriegen profitiert, er konnte in das politische Machtvakuum vordringen.

Die Bedeutung der Partei in der kommunistischen Strategie ist geblieben. Auch heute ist sie die Hauptkraft, die den Übergang zum Sozialismus vollzieht. Sie setzt die leninistischen Revolutionsmuster durch: die sozialistische Revolution in unterschiedlich strukturierten Ländern, von hochindustrialisierten bis zu der in unterentwickelten Ländern der Dritten und Vierten Welt. Ihr obliegt es, nach der Machtergreifung die sozialistische Umgestaltung der Wirtschaft und den Kampf gegen die Restauration der bürgerlichen Ordnung zu führen. Mit dieser Zielsetzung lassen sich in kommunistisch regierten Ländern pluralistische Parteiensysteme nicht vereinbaren.

Auch wenn heute verschiedene eurokommunistische Parteien die Diktatur des Proletariats aus ihrem Programm gestrichen haben (weil gerade in Europa eine Diktatur abschreckende Erinnerungen hervorruft), so liegt in den Aufgaben der kommunistischen Parteien nach der Machtergreifung doch die Bedingung begründet, ihren Alleinvertretungsanspruch auf den Weg zum Sozialismus durchzusetzen.

Heute ist die kommunistische Bewegung ein pluralistisches System verschiedener kommunistischer Parteien ohne einheitliches Zentrum. Die von den kommunistischen Zentren betonte Differenzierung voneinander entspricht im Grunde den dialektischen Gesetzmäßigkeiten, denn bei aller Abgrenzung bestehen doch nichtantagonistische Widersprüche zwischen ihnen. Sie stehen hinter dem in den internationalen Beziehungen bestehenden Klassenkampf zwischen Kapitalismus und Sozialismus zurück. Der antagonistische Charakter dieser Widersprüche, die endgültig nur durch den weltweiten Übergang zum Sozialismus gelöst werden können, verbindet die sozialistischen Staaten zum gemeinsamen Kampf gegen den Kapitalismus.

Die kommunistische Taktik soll dem Kommunismus in kurzen Zeitabschnitten, der Strategie untergeordnet, den größtmöglichen Nutzen bringen. Deshalb paßt sie sich flexibel der unmittelbaren politischen Situation und den besonderen gesellschaftlichen Bedingungen der Länder an.

Die kommunistische Taktik der 20er Jahre war geprägt von der Etappenbestimmung des unmittelbaren Übergangs

zur sozialistischen Revolution in Europa und zur proletarischen Diktatur auf dem Wege des offenen Kampfes gegen den bürgerlichen Staat. Darauf beruhten die engen Vorschriften zur agitatorischen Abgrenzung der kommunistischen Parteien von anderen Arbeiterbewegungen, besonders von der Sozialdemokratie. Seit Mitte der 30er Jahre änderte sich die Taktik nach der Einsicht, daß der Kampf gegen den Faschismus und den Nationalsozialismus die Zusammenarbeit auch mit bürgerlichen politischen Richtungen erforderte.

Die Aufgabe der kommunistischen Taktik, die kommunistischen Ziele in der Bevölkerung zu verankern und in wichtige politische Machtzentren einzudringen, erfordert wechselnde kommunistische Bündnisse mit verschiedenen politischen und gesellschaftlichen Strömungen. Die Kommunisten nutzen die Auseinandersetzungen in den politischen und gesellschaftlichen Gruppierungen zum Bündnis mit einem Teil der Vertreter nichtkommunistischer Richtungen; die Zusammenarbeit muß aber immer an der radikalen kommunistischen Zielsetzung scheitern.

Zur Heranführung breiter Bevölkerungsschichten an den Kommunismus ist auch heute noch (seit 1935) das kommunistische Weltfriedenskonzept ein wichtiges Mittel. Aber bei aller Hervorhebung der Gemeinsamkeiten kommunistischer Ziele mit denen anderer Richtungen bleiben den Kommunisten doch alle traditionellen Werte dem Klassenkampf untergeordnet, der nur im Sozialismus als aufgehoben gilt.

Ich versichere ehrenwörtlich, daß ich die Arbeit ohne fremde Hilfe angefertigt, noch keinem anderen Prüfungsgremium vorgelegt habe und daß wörtlich oder indirekt übernommenes Gedankengut nach bestem Wissen als solches kenntlich gemacht wurde.

Holzkirchen, 5-10-1980

BIBLIOGRAPHIE

ANGRESS, Werner: Die Kampfzeit der KPD 1921-1923,
Düsseldorf 1973

BAHNE, Siegfried: Der 'Trotzkismus' in Geschichte
und Gegenwart, in: Vierteljahreshefte für
Zeitgeschichte, 15. Jahrgang 1967, H. Roth-
fels, Th. Eschenburg (Hrsg.) Institut für
Zeitgeschichte München

____ Die KPD und das Ende von Weimar, Das Schei-
tern einer Politik 1932-1935, Frankfurt/M.
1976

BERDIAJEV, Nikolai: Wahrheit und Lüge des Kommunis-
mus, übersetzt von J. Schor, Baden-Baden 1953

BERTHOLD, Lothar: Das Programm der KPD vom August 1930,
Berlin (O) 1956

Die Bolschewisierung der KPD, Dokumente und Analysen,
2 Bände, Berlin (O), Dortmund 1973

BRUNS, Wilhelm: Sozialistische Außenpolitik oder Außen-
politik der DDR? Zu einigen Grundfragen der
DDR-Außenpolitik, in: Aus Politik und Zeitge-
schichte, Beilage zur Wochenzeitung DAS PARLA-
MENT, Nr. B 19, Bonn 1977

____ Friedliche Koexistenz, Hamburg 1976

BUBER-NEUMANN, Margarete: Als Gefangene bei Stalin und
Hitler, München 1949

____ Von Potsdam nach Moskau, Stuttgart 1957

____ Kriegsschauplätze der Weltrevolution, Stuttgart
1967

____ Der kommunistische Untergrund, Kreuzlingen 1970

BUCHARIN, Nikolai: Ergebnisse des 6. Kongresses der
Kommunistischen Internationale, Moskau 1929

CARR, Edward H.: Berlin - Moskau, Deutschland und Ruß-
land zwischen den beiden Weltkriegen, über-
setzt von Herbert von Borch, Stuttgart 1954

- DANIELS, Robert: Das Gewissen der Revolution, Kommunistische Opposition in Sowjetrußland, Köln, Berlin 1962
- DEUTSCHER, Isaac: Stalin, Eine politische Biographie, Stuttgart 1962
- DIETZGEN, Joseph: Das Wesen der menschlichen Kopfarbeit und andere Schriften, Hellmut G.Haasis (Hrsg.) Darmstadt 1973
- DIMITROFF, Georgi: Ausgewählte Werke in zwei Bänden, Frankfurt/M. 1972
- Dokumente zur Aktionseinheitspolitik 1919-1946, Neudrucke zur sozialistischen Theorie und Gewerkschaftspraxis, Band 8, Frankfurt/M. 1976
- dtv-Lexikon zur Geschichte und Politik im 20.Jahrhundert, 3 Bände, Carola Stern, Thilo Vogelsang, Erhard Klöss, Albert Graff (Hrsg.) München 1974 (¹1971)
- Die Exekutive der Kommunistischen Internationale zur Lage in der KPD, Hamburg 1924
- FETSCHER, Iring: Von Marx zur Sowjetideologie, Frankfurt/M., Berlin, München 1971
- Fischer-Lexikon: Internationale Beziehungen, Karl Dietrich Bracher, Ernst Fraenkel (Hrsg.) Frankfurt/M. 1971
- Fischer Weltgeschichte, Band 31: Rußland, Carsten Goehrke, Manfred Hellmann, Richard Lorenz, Peter Scheibert, (Hrsg. u. Verf.), Frankfurt/M. 1972
- FLECHTHEIM, Ossip K.: Die KPD in der Weimarer Republik, Frankfurt/M. 1976
- Freisprüche, Revolutionäre vor Gericht, Hans Magnus Enzensberger (Hrsg.) Frankfurt/M. 1973
- GEISS, Imanuel: Bürgerliche und proletarische Revolution, in: Aus Politik und Zeitgeschichte, Beilage zur Wochenzeitung DAS PARLAMENT Nr.42, Bonn 1975
- GRAML, Hermann: Europa zwischen den Kriegen, München 1974

GREBING, Helga: Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung, München 1977, (¹1970)

Grundlagen der marxistisch-leninistischen Philosophie, Autorenkollektiv unter der Leitung von F.W.Konstantinow, Berlin (O), Lizenz Frankfurt/M. 1974

GURIAN, Waldemar: Der Bolschewismus, Freiburg/Br. 1931

HAVEMANN, Robert: Diktatur oder Demokratie, in der Zeitschrift EUROPÄISCHE IDEEN, Heft 31/32, Berlin (W) 1977

HEIBER, Helmut: Die Republik von Weimar, München 1975 (¹1966)

HILFERDING, Rudolf: Organisierter Kapitalismus, Sozialdemokratischer Parteitag 1927, Referate und Resolutionen, Kiel 1927

HILGER, Gustav: Wir und der Kreml, deutsch-sowjetische Beziehungen 1918-1941, Frankfurt/M., Berlin (W) 1955

HOELZ, Max: Vom 'Weißen Kreuz' zur Roten Fahne, Jugend-, Kampf- und Zuchthausserlebnisse, Berlin Frankfurt/M. 1969

HOELZLE, Erwin: Die Revolution der zweigeteilten Welt 1905-1929, Hamburg 1963

HUTTER, C.M.: Eurokommunisten, Lenins treue Jünger, Krefeld 1978

Imperialismus im 20.Jahrhundert, Gedenkschrift für W.F. Hallgarten, Joachim Radkau, Imanuel Geiss (Hrsg.) München 1976

DIE INTERNATIONALE, Zeitschrift für Praxis und Theorie des Marxismus, hrsg. vom ZK der KPD, Jahrgang 9, 10, 1926/27, Sammelbände, Frankfurt/M. 1972

JOHNSON, Chalmers: Revolutionstheorie, übersetzt von Karl Römer, Köln, Berlin (W) 1971

- Keesings Archiv der Gegenwart, 18. und 19. Jahrgang,
1948, 1949, Wien 1962
- KENNAN, J.F.: Sowjetische Außenpolitik unter Lenin und
Stalin, Stuttgart 1961
- KOCH, Hans: Theorie, Taktik, Technik des Weltkommunis-
mus, eine Zitatensammlung, Pfaffenhofen/Ilm
1962²
- KOESTLER, Arthur: Die Geheimschrift, Wien, München,
Basel 1955
- Die Kommunistische Internationale, Kurzer historischer
Abriß vom Institut für Marxismus-Leninismus
beim ZK der KPdSU, Frankfurt/M. 1970
- Die Komintern vor dem 6. Weltkongreß, Tätigkeitsbericht
der Kommunistischen Internationale für die Zeit
vom 5. bis zum 6. Weltkongreß, Hamburg 1928
- Konferenz der kommunistischen und Arbeiterparteien
Europas, Berlin, 29./30. Juni 1976, Dokumente
und Reden, Berlin (O) 1976
- Kommunistische Grundsatzserklärungen 1957-1971,
Fritz Schenk (Hrsg.), Köln 1972
- Kommunistische Partei Deutschlands, Bericht über den
Gründungsparteitag, 1919, o.O.
- KPD, Bericht über den 2. Parteitag, 1919, o.O.
- KPD, Bericht über die Verhandlungen des 11. Parteitags,
Essen, März 1927, Berlin 1927
- KPD, Protokoll der Verhandlungen des 12. Parteitags,
Berlin, Juni 1929, Frankfurt/M. 1972
- KPD, Die Brüsseler Konferenz, Oktober 1935 (in der
Sowjetunion), Lizenz Frankfurt/M. 1975
- LEISTNER, G.M.E. in der Zeitschrift AFRIKA-POST, Nr. 6,
1977
- LENIN WERKE, vom Institut für Marxismus-Leninismus beim
ZK der KPdSU, ins Deutsche übertragen nach der
vierten russischen Ausgabe, Berlin (O) 1974
- _____
Studienausgabe in zwei Bänden, I. Fetscher (Hrsg.)
Frankfurt/M., Hamburg 1970
- _____
Ausgewählte Werke, Moskau 1969

LENIN, W.I.: Die große Kraft des proletarischen Internationalismus, Über die Einheit von Internationalem und Nationalem, Eine Auswahl, Berlin (O) 1973

einzeln herausgegebene Schriften vom Verlag für
fremdsprachige Literatur in Peking

LEONHARD, Wolfgang: Sowjetideologie heute II, Die politischen Lehren, Frankfurt/M., Hamburg 1962

LEVI, Paul: Zwischen Spartakus und Sozialdemokratie,
Schriften, Aufsätze, Reden und Briefe, herausgegeben und eingeleitet von Charlotte Beradt,
Frankfurt/M. 1969

Die Linke Opposition in der Sowjetunion, Band 5, 1926/27,
Ulf Wolter (Hrsg.), Berlin (W) 1977

LUKÁCS, Georg: Frühschriften 1919-1922, schwarze Presse,
o.O., o.J.

LUKACS, John: Konflikte der Weltpolitik nach 1945,
München 1970

LUXEMBURG, Rosa: Internationalismus und Klassenkampf,
Die polnischen Schriften, Jürgen Hentze (Hrsg.)
Neuwied, Berlin 1971

Schriften zur Theorie der Spontaneität,
Hamburg 1970

MACKINTOSH, J.M.: Strategie und Taktik der sowjetischen
Außenpolitik, Stuttgart 1963

MACKIEWICZ, Josef: Sieg der Provokation, Die Phasen der
Entwicklung des Kommunismus in Rußland und
Polen und die Frage der deutsch-polnischen
Beziehungen, München 1964

MONNEROT, Jules: Soziologie des Kommunismus, Köln, Berlin
1952

MOROZOW, Michael: Der Georgier, Stalins Weg und Herrschaft,
München, Wien 1980

MARX, Karl: Die Frühschriften, Siegfried Landshut (Hrsg.)
Stuttgart 1968

- NOLLAU, Günther: Die Internationale, Wurzeln und Erscheinungsformen des proletarischen Internationalismus, Köln 1959
- NOLTE, Ernst: Zeitenössische Theorien über den Faschismus, in: Vierteljahreshefte für Zeitgeschichte, 15. Jahrgang 1967, H. Rothfels, Th. Eschenburg (Hrsg.), Institut für Zeitgeschichte München
- Philosophisches Wörterbuch in zwei Bänden, Georg Klaus, Manfred Buhr (Hrsg.), Leipzig 1964, 1974, Lizenz Berlin (W) 1975
- PIRKER, Theo: Utopie und Mythos der Weltrevolution, München 1964
- PIROSKOW, Vera: Marxistische Dialektik und kommunistische Strategie, in: Münchner Beiträge zur Politikwissenschaft, P.C. Mayer-Tasch (Hrsg.), Freiburg/Br. 1980
- Politiker des 20. Jahrhunderts, 1. Band, Rolf Hoyer, Hans Maier, Paul-Ludwig Weinacht (Hrsg.), München 1970
- REVEL, Jean-François: Die totalitäre Versuchung, übersetzt von E. Brückner-Pfaffenberger, Frankfurt/M., Berlin, Wien 1977
- ROSENBERG, Arthur: Geschichte des Bolschewismus (1932) neu herausgegeben und eingeleitet von Ossip K. Flechtheim, Frankfurt/M. 1966
- Demokratie und Klassenkampf, Ausgewählte Studien, herausgegeben und eingeleitet von Hans-Ulrich Wehler, Frankfurt/M. 1974
- RUFFMANN, Karl-Heinz: Sowjetrußland 1917-1977, Struktur und Entfaltung einer Weltmacht, 7. erw. Auflage München 1977 (¹1967)
- Rußland zwischen Revolution und Konterrevolution, Band I Dokumente (1917-1921) Johannes Ch. Traut, (Hrsg.) München 1974

- SEIFFERT, Helmuth: Marxismus und bürgerliche Wissenschaft, München 1971
- SINOWJEW, G.: Die gegenwärtige Lage der Sowjetmacht und der Kommunismus, Hamburg 1924
- SOLSCHENIZYN, Alexander: Der Archipel Gulag I, übersetzt von Anna Peturnig, Bern, München 1973
- Die sowjetische Deutschlandpolitik 1917-1941, Studiengesellschaft für Zeitprobleme, Duisdorf 1962
- STALIN WERKE, Berlin (O) 1952/1953
- STEPUN, F.: Die russische Intelligenz und der Bolschewismus, in: Ringvorlesung zum Thema Bolschewismus an der Universität München 1956
- STÖKL, Günther: Russische Geschichte, Von den Anfängen bis zur Gegenwart, 3. erw. Auflage Stuttgart 1973
- THÄLMANN, Ernst: Ausgewählte Reden und Schriften in 2 Bänden, Frankfurt/M. 1976
- TJADEN, K.H.: Struktur und Funktion der 'KPD-Opposition' (KPO), Eine organisationssoziologische Untersuchung zur 'Rechts'-Opposition im deutschen Kommunismus zur Zeit der Weimarer Republik, Meisenheim/Glan 1964
- TIMMERMANN: Moskau und die Eurokommunisten, Köln 1979
- TROTZKI, Lew D.: Die Lehren des Oktober (1924), in: Die Lehren der Revolution, Berlin 1967
- Die Internationale Revolution und die kommunistische Internationale, Berlin 1929
- Die permanente Revolution (1929) mit einem deutschen Vorwort des Verfassers (1930), Neuauflage Frankfurt/M. 1970
- Wer leitet heute die Komintern? Berlin 1930
- Ergebnisse und Perspektiven Frankfurt/M. 1967

- TROTZKI, Lew D.: Gegen den Nationalkommunismus,
Berlin 1931
- ____ Verratene Revolution (1936), Dortmund 1979
- deVRIES, Axel: Das Führerprinzip im Bolschewismus,
Langensalza 1929
- WASSMUND, Hans: Revolutionstheorien, Eine Einführung,
München 1978
- WEBER, Hermann: Demokratischer Kommunismus? Zur Theorie
Geschichte und Politik der kommunistischen
Bewegung, Hannover 1969
- ____ Ulbricht fälscht Geschichte, Köln 1964
- ____ Die Wandlung des deutschen Kommunismus, Die
Stalinisierung der KPD in der Weimarer Repub-
lik, gekürzte Studienausgabe, Frankfurt/M. 1969
- ____ Stalinismus, Aufsatz in der Beilage der Wochen-
zeitung DAS PARLAMENT: Aus Politik und Zeitge-
schichte, Nr. 4, Bonn 1977
- ____ Von Rosa Luxemburg zu Walter Ulbricht, Wand-
lungen des deutschen Kommunismus, Hannover 1961
- ____ Die Kommunistische Internationale, Eine
Dokumentation, Hannover 1966
- ____ Der deutsche Kommunismus, Dokumente,
Köln, Berlin 1963
- Der 4. Weltkongreß der Kommunistischen Internationale
1922, Thesen und Resolutionen, Hamburg 1923
- Der 5. Weltkongreß der Kommunistischen Internationale
1924, Hamburg 1924
- Der 6. Weltkongreß der Kommunistischen Internationale
1928, Protokoll Band 1, Hamburg, Berlin 1928
- Der 7. Weltkongreß der Kommunistischen Internationale
1935, Referate und Resolutionen, Berlin (O)
Lizenz Frankfurt/M. 1975

WETTER, Gustav A.: Sowjetideologie heute I, Dialektischer und historischer Materialismus, Frankfurt/M. 1962

ZETKIN, Clara: Ausgewählte Reden und Schriften in 3 Bänden, Berlin (O) 1960

LEBENS LAUF

Name: Schmirber Gisela

Anschrift: 8150 Holzkirchen-Haid, Wilh.-Liebhaber-Str. 12

geboren am: 23-11-1950 in Holzkirchen

Konfession: röm.kath.

Fam.-Stand: ledig

Schule: 1957-1961 Volksschule Holzkirchen
1961-1971 Priv. Neusprachliches und
Sozialwissenschaftliches Gymnasium
für Mädchen (staatl. anerkannt)
Max Rill-Schule, Reichersbeuern
19-06-1971 Reifeprüfung im sozialwiss. Zweig

Studium: seit Wintersemester 1971/72 an der
Ludwig-Maximilians Universität München

Studienfächer: Hauptfach Politische Wissenschaften
Zusatzfächer Geschichte, Psychologie, Soziologie

Promotion: Dissertation bei Universitäts-Dozentin
Frau Dr. Vera Piroshkow
Hauptfach: Politische Wissenschaften
Nebenfächer: Neuere Geschichte, Psychologie
Dr.phil., magna cum laude, 23-02-1981

